

Er scheint täglich morgens. ...

Die einj. mm-Seite kostet für ausw. ...

Oberschlesische Volksstimme

Unabhängige reich illustrierte katholische Morgenzeitung

Nr. 198 Sonntag, den 30. Juli 1933 59. Jahrgang

Kirche Gottes und deutsches Volk

Nur einmal in den Jahrtausenden, einmal für alle Zeiten, nur in einem Lande, einmal für alle Zonen ist unser Gott Mensch geworden...

Ein vernichtender Schlag gegen die KPD.

Rote Geheimorganisationen aufgedeckt

Mehrere hundert Verhaftungen

Im Berliner Süden

Am Freitag früh wurde auf dem Tempelhofer Felde ein Polizeibeamter von unbekanntem Täter angegriffen...

KPD eine Neuorganisation nachgewiesen

Man fand u. a. die neueste Anweisung, wie im 'faschistischen Deutschland' die proletarische Bewegung zu organisieren und durchzuführen sei...

nerangehörigen, die ebenfalls in Schutzhaft genommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurden.

An der Wasserkante

Nach wochenlangen Beobachtungen ist der Staatspolizei in Hamburg ein vernichtender Schlag gegen den Bezirk Wasserkante der Kommunistischen Partei gelungen...

In Schaumburg-Lippe

Schon lange Zeit hatte die Polizei in Stadthagen die Vermutung, daß die verbotene KPD wiedererstanden sei...

eine Geheimschrift, die entziffert

werden konnte und wertvolle Fingerzeige für das Vorhandensein kommunistischer Organisationen im Reich gibt...

gesamte Parteiapparat in sehr geschickter Weise neu aufgebaut

war. Die einzelnen Leiter sowie der gesamte Informations-, Kurier- und Nachrichtenapparat der Partei waren aus ihm ersichtlich...

Haag: Zu formell!

Unbefriedigende Zwischenentscheidung im Agrarstreit zwischen Deutschland und Polen

Der Ständige Internationale Gerichtshof hat Sonnabend vormittag in öffentlicher Sitzung seine Entscheidung in dem am 3. Juli anhängig gemachten Vorverfahren im deutsch-polnischen Streitfall wegen der Agrarbeschwerden der deutschen Minderheit in Polen und Pommern bekanntgegeben...

Sinne äußert sich der belgische Richter Rolin. In einem sehr ausführlichen Gutachten haben ferner der holländische Richter van Gylsinga und der deutsche Richter Professor Dr. Schücking ihre Meinung niedergelegt...

In der Umgebung von Breslau

Der Breslauer Staatspolizeistelle war bekannt geworden, daß in der letzten Zeit in der näheren und weiteren Umgebung von Breslau Kommunisten eine rege Tätigkeit entwickelten...

Bei fast sämtlichen Festgenommenen wurden Schuß-, Fieb- und Stichwaffen sowie Munition und zahlreiches kommunistisches Zerlegungsmaterial vorgefunden und beschlagnahmt.

Der Staat müht sich um Rasse und Körperbildung...

Der Staat müht sich um Rasse und Körperbildung, die Kirche aber die Seele und formt sie zur Christähnlichkeit. Der Staat fordert Gehorsam, die Kirche verpflichtet zum Gehorsam...

deutsche Antrag sich mit den Vorschlägen des vom Völkerbundrat eingesetzten Juristenkomitees...

Sie bedauern weiter, daß der Gerichtshof die Angelegenheit zu formell behandelt habe, ohne auf die näheren Umstände einzugehen und daß er von seinem Recht, von Amts wegen eine einstweilige Verfügung zu erlassen, keinen Gebrauch gemacht habe...

vor dreiviertel Jahren von Polen nach hier eingewandeter Kommunist

der ebenfalls festgenommen werden konnte, anzusprechen. Die Organisation dieser staatsfeindlichen Elemente beabsichtigte, um Breslau herum einen bewaffneten Gürtel zu bilden...

In Leipzig und Umgebung

Durch die politische Abteilung des Polizeipräsidenten war festgestellt worden, daß in der Nähe von Leipzig die verbotene KPD, unter getarnten Namen fortbesteht. Es wurde daraufhin am 15. Juli die Durchsuchung eines Landortes durchgeführt...

Handgranatenschlag auf Polizeiprääsidenten vereitelt

Wuppertal, 29. Juli

Von der politischen Polizei wurden sechs Männer festgenommen, die einen Handgranatenschlag auf den Polizeiprääsidenten von Wuppertal, SA-Brigadeführer Beller vorbereitet hatten. Die polizeiliche Vernehmung ergab, daß bereits bestimmte Personen zur Beschaffung von Handgranaten und zur Ausführung des Anschlages auserwählt waren. Die Festgenommenen werden dem Sondergericht zugeführt werden.

wurde festgestellt, die Waffen bei der Durchsuchung jedoch nicht gefunden. Die Erhebungen ergaben, daß die Waffen nach anderen Orten gebracht worden waren, wo sie

im Schornstein eingemauert,

vorgefunden wurden. Daraufhin konnten im Stadtgebiet 50 Personen, meist Funktionäre der neuen Organisation der KPD festgenommen werden. Weiter befinden sich 12 Personen in Haft, die Mitglieder einer der KPD unterstehenden staatsfeindlichen Organisation sind. Alle festgenommenen Personen haben restlos gestanden, daß sie sich bis zu ihrer Festnahme am Neuaufbau der KPD beteiligt haben. Sie haben sich somit des Hochverrats schuldig gemacht und werden dem Reichsamt zur Aburteilung zugeführt werden.

Uebereinstimmung zwischen Italien und Ungarn

:: Berlin, 29. Juli.

Der ungarische Ministerpräsident hat bei seiner Abreise von Rom in bemerkenswertem Nachdruck die außergewöhnliche Zufriedenheit betont, die der Verlauf der römischen Besprechungen bei der ungarischen Delegation hervorgerufen habe. Die Tatsache, daß Sándorffy in der kommenden Woche nach Rom reisen wird, um den wirtschaftspolitischen Teil der Unterredungen fortzuführen, legt ja auch den Schluß nahe, daß das Ziel der Unterredung, eine Uebereinstimmung der italienischen und ungarischen Auffassungen in wichtigen politischen Fragen zu erreichen, in weitem Umfange gelungen ist. Das Ergebnis der Romreise Sándorffys ist eine neue Bekräftigung der traditionellen italienisch-ungarischen Freundschaft, die also auch fernerhin ein grundlegender Faktor für alle Entwicklungen im Donauraum bleiben wird. Das konsequente Festhalten Ungarns an seinem revisionistischen Standpunkt, der gelegentlich des jetzigen Rombesuches von der italienischen Presse mit aller Energie unterjocht wurde, läßt alle jene Versuche als aussichtslos erscheinen, die in der Richtung einer Einbeziehung Ungarns in das System der Kleinen Entente oder eines noch zu schaffenden Ost-Lucarno gemacht wurden. Sándorffy hat in konsequenter Fortsetzung seiner anlässlich des Wiener Besuchs zum Ausdruck gebrachten Politik alle Lösungen abgelehnt, die den Prager Plänen entsprechend, auf eine politische Konfuktion im Donauraum abzielen, bei denen die Interessen der Großmächte Deutschland und Italien in dem erforderlichen Umfang nicht gewahrt worden wären. Daß dauerhafte Lösungen der schwierigen Donaufragen abseits von Deutschland und Italien nicht möglich sind, werden die Wirtschaftsverhandlungen in der kommenden Woche erkennen lassen, die ebenso einen Beweis der Interessengemeinschaft zwischen Berlin, Rom und Budapest erbringen werden, wie das für die politischen Fragen der jetzt beendete zweite Besuch Sándorffys in der italienischen Hauptstadt getan hat.

Widerruf von Einbürgerungen

Unerwünschte und Treulose

Entziehung der Staatsangehörigkeit

:: Berlin, 29. Juli.

Der Reichsminister des Innern hat nunmehr Durchführungsbestimmungen zu dem Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit erlassen, und zwar im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt und dem Reichsfinanzministerium. Danach wird die Frage, ob eine Einbürgerung als nicht erwünscht anzusehen ist, nach völkisch-nationalen Grundsätzen beurteilt. Im Vordergrund stehen die

rassistischen, staatsbürgerlichen und kulturellen Gesichtspunkte

für eine den Belangen von Reich und Volk zuträglich Vermehrung der deutschen Bevölkerung durch Einbürgerung. Tatsachen aus der Zeit vor der Einbürgerung sind ebenso zu berücksichtigen wie solche, die in die Zeit nach der Einbürgerung fallen. Danach, so bestimmt die Durchführungsverordnung, kommen

für den Widerruf der Einbürgerung insbesondere in Betracht Ostjuden,

soweit sie nicht auf deutscher Seite im Weltkriege an der Front gekämpft oder sich um die deutschen Belange besonders verdient gemacht haben, und ferner Personen, die sich eines schweren Vergehens oder eines Verbrechens schuldig gemacht oder sich sonstwie in einer dem Wohle von Staat und Volk abträglichen Weise verhalten haben.

Der Widerruf soll im allgemeinen nicht ausgesprochen werden gegenüber solchen Eingebürgerten, die vor dem 9. November 1918 die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen und sie aufgrund des Versailles Diktates verloren haben. Die

Gründe für den Widerruf werden nicht mitgeteilt; der Widerruf kann auch nicht mit Rechtsmitteln

Verbot gleichzeitiger Mitgliedschaft bei Hitlerjugend und konfessionellen Verbänden

:: Berlin, 29. Juli.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches gibt bekannt:

Die gleichzeitige Mitgliedschaft von Hitlerjugenden und Mitgliedern des Bundes Deutscher Mädel in konfessionellen Jugendorganisationen führte zu ständigen Unzuträglichkeiten, da sich die konfessionellen Organisationen nicht auf ihren eigentlichen kirchlichen Aufgabekreis beschränken.

Ich verbiete daher mit sofortiger Wirkung die gleichzeitige Mitgliedschaft der Mitglieder der nationalsozialistischen Jugendorganisationen. Ich behalte mir ausdrücklich vor, meine Maßnahmen abzuändern, wenn sich die konfessionellen Jugendorganisationen auf ihren eigentlichen Aufgabekreis beschränken.

gez. Baldur von Schirach,
Jugendführer des Deutschen Reiches.

Als erste größere Stadt Deutschlands ist es Tilsit gelungen, die Arbeitslosigkeit vollkommen zu beheben.

angefochten werden. Sehr bedeutsam ist noch, daß als ein der Treuepflicht gegen Reich und Volk widersprechendes Verhalten angesehen wird, wenn ein Deutscher der feindseligen Propaganda gegen Deutschland Vorschub geleistet oder das deutsche Ansehen oder die Maßnahmen der nationalen Regierung herabzuwürdigen versucht hat. Deutsche, die also Treuepropaganda getrieben haben, haben mit der Aberkennung der Staatsangehörigkeit zu rechnen.

Reichsangehörigkeit, Reichsbürgerrecht und nationale Minderheiten

:: Berlin, 29. Juli.

Die Ankündigung künftiger Neuerungen in der deutschen Gesetzgebung über Reichsangehörigkeit und Reichsbürgerrecht hat mannigfache Erörterungen hervorgerufen. Ramentlich beschäftigt man sich mit der Frage, ob die Angehörigen der nationalen Minderheiten etwa schlechter gestellt werden sollen als die übrigen Reichsangehörigen, und ob sie von einem Reichsbürgerrecht ausgeschlossen bleiben sollen.

Da die neuen Gesetze erst in der Vorbereitung begriffen sind, steht ihre Ausgestaltung im einzelnen noch nicht fest. Doch kann wohl gesagt werden, daß eine Entscheidung auf dem Gebiete der Reichsangehörigkeit und des Reichsbürgerrechts den schon bisher von der nationalen Regierung beschrittenen Weg der Rassen-Gesetzgebung (Unterscheidung ob arisch oder nicht arisch) fortsetzen wird. Dagegen ist eine Sonderentscheidung für die nationalen Minderheiten nicht beabsichtigt. Ein Anlaß zur Beunruhigung ist daher für die Angehörigen der nationalen Minderheiten nicht gegeben.

In Kürze:

Ministerpräsident Göring hat den preußischen Justizminister ermächtigt, solche Strafen für Wirtschaftsvergehen im Gnadenwege zu erlassen, die vor dem 31. Januar 1933 nicht aus selbstlichen Motiven, sondern im Interesse der Erhaltung von Betrieben aus den Zeitverhältnissen heraus begangen worden sind. Ferner sollen auch solche Strafen, die bis zur Beendigung der nationalen Revolution, also vor dem 16. Juli, aus Not und zur Abwehr dringender Not begangen wurden, ohne daß die Täter volksfeindliche Verbrechen waren, durch den Justizminister im Gnadenwege amnestiert werden.

Der Magdeburger Magistrat hat den preußischen Ministerpräsidenten Göring zum Ehrenbürger von Magdeburg ernannt.

Der Direktor beim Reichspatentamt i. R. Geheimer Regierungsrat Dr. Harting, ist vorübergehend mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten des Reichspatentamtes beauftragt.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 26. Juli berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 94,2; sie ist gegenüber der Vormoche (94,0) um 0,2 Prozent gestiegen.

Vor der Ernennung der preußischen Provinzialräte

Der in Frage kommende Personentkreis — Der Anteil der Provinzen

Berlin, 29. Juli 1933.

Wie wir hören, steht die Ernennung der preußischen Provinzialräte nach dem neuen Gesetz über den Provinzialrat vom 17. Juli d. J. in den nächsten Tagen bevor. Der formale Gang ist der, daß die Oberpräsidenten der Provinzen Vorschläge unterbreiten, die im Preussischen Innenministerium geprüft werden, worauf dann die endgültige Ernennung durch den preussischen Innenminister Goering erfolgt. Die zu ernennenden Mitglieder stammen aus zwei Gruppen. Es kommen in Frage Kreisleiter der NSDAP sowie höhere Führer der SA und SS, ferner in der zweiten Gruppe solche Männer, die sich um Staat und Volk verdient gemacht haben. Die Mitgliedschaft als Provinzialrat erlischt bei den Angehörigen der NSDAP mit der Beendigung ihres Amtes in der nationalsozialistischen Bewegung, während die Provinzialräte, die sich aus dem Staat und Volk verdienten Männern zusammensetzen, auf Lebenszeit ernannt werden. Früher kann ihre Zugehörigkeit aber durch autoritative Entscheidung des Preussischen Ministerpräsidenten aufgehoben werden. Insbesondere trifft dies zu, wenn irgendwelche Zweifel an der Ehrenhaftigkeit der Ernannten auftreten. Für die einzelnen preussischen Provinzen ergibt sich folgendes zahlenmäßiges Bild: Ostpreußen 15 Provinzialräte (davon 10 aus der nationalsozialistischen Bewegung, 5 aus Kreisen, die sich um die Provinz verdient gemacht haben), Brandenburg 15 (10 und 5), Pommern 11 (7 und 4), Grenzmark Posen-Westpreußen 5 (3 und 2), Niederschlesien 15 (10 und 5), Oberschlesien 11 (7 und 4), Sachsen 15 (10 und 5), Schleswig-Holstein 11 (7 und 4), Hannover 15 (10 und 5), Westfalen 21 (14 und 7), Rheinprovinz 25 (16 und 9), Hessen-Nassau 15 (10 und 5).

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Provinzialräte an allen Sitzungen des Provinzialrates teilnehmen, aber im Gegensatz zum alten Provinzialrat keine oberste Beschlussbehörde darstellen, sondern nur noch beratende Funktionen ausüben. Die Entscheidung fällt durch den Oberpräsidenten, der ebenso wie sämtliche Regierungspräsidenten der Provinz und der Landeshauptmann, sowie die in der Provinz wohnenden Staatsräte dem Rat angehört.

Die Zentrumshospitanten in der NSDAP

Berlin, 29. Juli.

Für die Ueberführung eines Teiles der bisherigen Zentrumshospitanten in die nationalsozialistische Reichstagsfraktion sind von nationalsozialistischer Seite folgende allgemeine Gesichtspunkte festgelegt worden: Die Geistlichen scheiden nach dem Kontordat aus. Sämtliche Frauen stellen ihre Mandate zur Verfügung. Ueber 60 Jahre alte Abgeordnete sollen nach Möglichkeit nicht übernommen werden. Hinsichtlich der Gewerkschaftsführer und Gewerkschaftssekretäre soll eine wesentliche Herabsetzung erfolgen. Ein Zwang zum Tragen irgendwelcher Abzeichen und Uniformen besteht jedoch nicht. Fraktionslos darf ab 1. Dezember niemand mehr bleiben.

„Volksgemeinschaft gegen Arbeitslosigkeit“

Ein Artikel von Hans Biallas

In einem vom Leiter des Pressenamtes der Deutschen Arbeitsfront Hans Biallas verfaßten Artikel, der das Thema „Volksgemeinschaft gegen Arbeitslosigkeit“ behandelt, wird u. a. gesagt: Jeder Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, wäre er selbst von bestem Willen getragen, muß scheitern, wenn er nicht vom ganzen Volk getragen wird. Deshalb war es das erste Bestreben Adolf Hitlers, ein einiges deutsches Volk zu schaffen. Eine Niederlage in diesem unblutigen Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit wäre für das deutsche Volk schlimmer als eine verlorene Schlacht des Weltkrieges. Die unerbittlichen Augusttage des Jahres 1914 waren eine überwältigende Demonstration für den Gedanken der Volksgemeinschaft.

So, wie 1914 das deutsche Volk sich wie ein Mann erhob, so hat es sich jetzt wieder zusammengefunden, um gegen den furchtbaren Feind, der alles Leben gefährdet, gegen die Arbeitslosigkeit, den Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Die Deutsche Arbeitsfront hat das große Erziehungswerk übernommen, aus Arbeitern, Angestellten und Unternehmern das deutsche Arbeiterium zu formen. Jeder Angehörige dieser gewaltigen Front muß sich als Glied einer großen Armee fühlen, die den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen hat. Wer im Kriege seinen Vorgesetzten als den Feind betrachtete, war ein Verräter und gehörte mit Recht vor ein Kriegsgericht. Ein deutscher Arbeiter, der heute immer noch im Untertanentum den Feind sieht, ist nicht besser. Der Feind ist die Arbeitslosigkeit, frist beide!

Der Unternehmer, der sich jetzt noch dürtelhaft für etwas Besseres hält als seine Mitarbeiter, ist ein schlechter Offizier und sabotiert den Sieg genau so wie einst das hochnützige Stappenschwein. Schon sind die ersten Gefechte gegen die Arbeitslosigkeit siegreich bestritten. Die Volksgemeinschaft muß siegen und wird siegen!

Auflösung der Tierärztekammern

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das preussische Staatsministerium die zur Zeit bestehenden Tierärztekammern und den Tierärztkammerversammlung aufgelöst. Die bisherigen Vorstände führen die laufenden Geschäfte in den Tierärztekammern und im Tierärztkammerversammlung bis zum Zusammentritt der neuen Kammern fort. Die Kammervorstände bestimmen im Benehmen mit den zuständigen tierärztlichen Sachverständigen mit größter Beschleunigung die Mitglieder für die nächsten Tierärztekammern.

dralen vor vielerlei Häuserwerk befreit, damit das Bauwerk selber ein so großartiger in Erscheinung trete. Nur durch den Menschen selber kann das Geheimnis der Religion noch wirken, nicht mehr durch allerlei Institutionen, abgesehen eben von der Kirche selber. Vielleicht wird das Haus Gottes nun vielen um so teurer werden. Vielleicht, daß gerade jetzt eine neue Liebe zur Braut Christi erglüht.

Saison - Konjunktur - Arbeitsbeschaffung

Eine Untersuchung der Arbeitslosenziffern

Das „Institut für Konjunkturforschung“ unternimmt in seinem Wochenbericht vom 26. Juli den bedeutsamen Versuch, den Einfluß der Saisonbelegung, der Konjunktur und der Arbeitsbeschaffung auf den Rückgang der Arbeitslosigkeit ziffernmäßig abzuklären. Es kann sich dabei der Natur der Sache nach nur um Schätzungen sehr vager Art handeln, weil sich natürliche Konjunkturbelegung und Arbeitsbeschaffung nicht streng voneinander scheiden lassen. Auch ist es, wie der Wochenbericht hervorhebt, kaum möglich, den Einfluß einzelner konkreter Maßnahmen von dem Einflusse etwa des steigenden Vertrauens zu trennen. Es kann sich also bei den folgenden Angaben nur darum handeln, eine Vorstellung von den Größenordnungen zu geben.

Die Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit von ihrem Tiefpunkt im Jahre 1933 bis zum Ende des Juni beträgt, wenn man sich an die Beschäftigtenstatistik hält, rund 2 Millionen Köpfe. Von diesen 2 Millionen entfallen nun nach der Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung auf: die alljährliche jahreszeitliche Belegung etwa 1-1,4 Mill., die konjunkturelle Belegung 0,3-0,7 Mill., die Arbeitsbeschaffung 0,3 Millionen.

Bei der Arbeitsbeschaffung, der nach dem Bericht des Instituts rund 300 000 Menschen bisher Beschäftigung verdanken, konnten nur jene Maßnahmen berücksichtigt werden, welche in dem Reich finanzierten Aufträgen der Länder, Gemeinden und anderer Körperschaften bestanden. Es ist daher sehr wohl möglich, daß von dem der Konjunktur zugeordneten Teil der Arbeitsbeschaffung eine gewisse Quote ebenfalls auf die Arbeitsbeschaffung entfallen könnte. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß erst ein relativ kleiner Teil der Mittel für die Arbeitsbeschaffung bereitgestellt worden ist, so daß hier in den nächsten Monaten mit einer zunehmenden Wirkung gerechnet werden kann, wie dies ja auch bereits die Berichte aus verschiedenen Teilen Deutschlands zu zeigen scheinen. Der Bericht des Instituts für Konjunkturforschung schließt mit der Feststellung, daß sich Endgültiges

— auch über das Ausmaß der saisonmäßigen Beschäftigung — erst dann sagen ließe, wenn zu übersehen sei, wie viele der jetzt eingestellten auch im Winter in Arbeit bleiben werden. Es gebe keine feststehende Regel dafür, wie groß die Belastung des Arbeitsmarktes im Winter sein müsse, und wie lange sie anhalte. In den letzten Jahren habe die Winterbeschäftigung im Winter mehr als 2 Millionen Köpfe betragen. Wie sehr aber eine Umkehr der konjunkturellen Tendenz das Bild verändern könne, zeige sich darin, daß im Winter 1924/25 die Beschäftigung kaum gesunken sei, im Winter 1926/27 um weniger als 1 Million. Auf alle Fälle sei zu erwarten, daß es gelingen werde, den Saisonrückschlag erheblich hinauszuzögern.

Vatikan und Völkerbund

Um die Beteiligung des Vatikans im Völkerbund sind erneut in der Presse Erörterungen in Gang gekommen. Durch Japans Ausscheiden ist ein ständiger Ratssitz im Völkerbund freigeblieben. Um nun offenbar Eisernerfüchtelien und den Konkurrenzbestrebungen anderer Mächte, die auf diesen Sitz spekulieren, entgegenzutreten, wird der, übrigens schon früher erörterte Gedanke der Heranziehung des Vatikans propagiert.

An all diesen Erörterungen ist der Vatikan unbeteiligt. Mit den Latzantverträgen ist auch in technischem Sinne der Vatikan eine Weltmacht geworden, weil er über ein eigenes, wenn auch nur geringes Territorium verfügt, über welches der Papst uneingeschränkter Souverän ist. Der Vatikan aber als geistliche Macht umfaßt ohnehin die ganze Erde und alle Völker, und eine Macht von solcher Größe und Bedeutung ragt über die Schöpfung des Genfer Völkerbundes weit hinaus. Eine unmittelbare Beteiligung des Vatikans im Genfer Völkerbund würde seinen Einfluß und seine Bewegungsfreiheit nicht etwa erweitern, sondern nur beschränken. Der Vatikan begrüßt allerdings den Völkerbundsanschluß zur Sicherung des Friedens, der Freiheit und der Ordnung der Völker und er unterstützt alles, was zur Förderung dieser großen Aufgabe geeignet ist. Aber der Vatikan ist in seiner absoluten Unabhängigkeit außerhalb des Völkerbundes mehr gesichert, als wenn er unmittelbar beteiligt wäre. Das schließt natürlich nicht aus, daß der Vatikan an allen Fragen, die im Völkerbund behandelt werden, das stärkste Interesse nimmt, das unter Umständen auch so weit gehen kann, daß ein eigener Vertreter zur Orientierung und Einflußnahme gegebenenfalls bei Beratung bestimmter Angelegenheiten von überragender Bedeutung nach Genf läme. Erörterungen in diesem Sinne haben ja auch schon früher stattgefunden. Sie haben durchaus freundschaftliches Entgegenkommen im Vatikan gefunden. Eine unmittelbare Bindung hingegen in Form der Uebernahme eines Ratsitzes dürfte aber auch weiterhin nicht in Betracht kommen.

Mosaik

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte

Vom Innenleben der Kirche

Man spricht von Berlin, die von Zeit zu Zeit in die Tiefe des Meeres getaucht werden müssen, damit sie ihren ursprünglichen Glanz zurückgewinnen. So muß auch die Kirche bisweilen in das Meer dunkler schwerer Geschichte hinein, um ihre göttliche Gestalt in neuer Reinheit zu empfangen. Sie, die vom Lebensborn des unerschöpflichen Geistes her lebendige, gerät in ihrer menschlichen Verkörperung immer wieder in die Gefahr der Starre, und so ist sie mit dem Sterben und Neuwenden der menschlichen Geschlechter verbunden. Will Gott einmal, daß es eine Erlösung nur in Christus geben kann und daß die Menschheit und jedes einzelne Volk und jeder einzelne Mensch seinen höchsten Beruf versteht, wenn er sich nicht auf das übernatürliche Ziel einstellt, so machen jene vor allem Geschichte, die unbedingt und mit ganzer Hingabe dieser Aufgabe dienen.

Es ist in Zeiten des Uebergangs eine Gefahr, daß nicht nur die vergänglichen Werte umgerissen werden, sondern auch die unvergänglichen. Wer wird es nicht beklagen, wenn durch die tragischen Verwicklungen bei einem Kirchenstreit Christus Schaden leiden sollte? Ob das im Katholizismus geschieht, ob im Protestantismus, in diesem Punkte herrscht vollkommene Solidarität unter allen, die an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, glauben.

Die Kirche hat in den Zeiten des Uebergangs den herrlichen Beruf, die Wertordnungen in richtiger Rangfolge zu erhalten. Sie muß gerade in solchen Zeiten das Ewige mit unerlöschlicher Glaubenskraft über das Zeitliche stellen. Sie wird sich gerade in solchen Tagen auf ihre eigentlichen und charakteristischen Kräfte besinnen, auf ihre Sakramente, auf ihr übernatürliches Innenleben. Eine unvergleichliche Sprache wird sie aussprechen, das Wort vom ewigen Wort. Ein unaussprechliches Geheimnis wird sie hüten, das Geheimnis des Königs. Sie wird aus der menschlichen Verzweiflung heraus dieses alles mit neuer Inbrunst erfassen und mit unerhöhter Leidenschaft in die Welt rufen.

Die Sprache, die der Glaube spricht, ist eine Sprache des Bekenntnisses nicht nur, sondern auch der Rätsel. Jetzt schauen wir alles nur wie in einem Spiegel, dereinst aber Gott von Angesicht zu Angesicht. Und doch enthält dieses Dunkel des Glaubens das göttliche Licht, und doch hat diese rätselhafte Wahrheit alle andern überdauert. Das Schicksal so mancher Organisation, die wir als konkrete Stütze der Kirche betrachteten, ist ungewiß. Es ist, als ginge ein großes Freilegen im Gelände um die Kirche herum vor sich, wie man wohl Plätze vor Kathed-

Oberschlesische Wallfahrt nach Trier

Zur Ausstellung des Hl. Rods. vom 20.-25. August 1933 Sonntag, 20. 8. Raudzin ab 16,32, Dppeln ab 17,04, Breslau ab 18,21. Montag, 21. 8. Mainz an 7,43, ab 10,30 (Dampferfahrt), Koblenz an 14,45, ab 16,12, Trier an 17,57. Dienstag, 22. 8. Mittwoch, 23. 8. in Trier. Donnerstag, 24. 8. Trier ab 10,29, Koblenz an 12,10 (Besuch des Wallfahrtsortes Arenberg), Koblenz ab 20,30, Mainz ab 21,58, Freitag, 25. 8. Leipzig an 6,08, ab 6,32, Breslau an 12,21, Dppeln an 13,32, Raudzin an 14,02.

Für Verpflegung hat jeder selbst zu sorgen. Die Rückfahrt kann auch allein geschehen. Die Rückfahrt über Koblenz, Mainz, Breslau muß eingehalten werden, kann aber dreimal unterbrochen werden.

Das Geld für die Fahrkarten muß spätestens bis zum 15. 8. bei der Commerz- u. Privatbank, Beuthen D.S. (Postfachkonto Breslau 72955) eingezahlt sein. Endtermin für Anmeldungen bei Herrn Expriester Dr. J. J. Schomberg, ist der 10. August. Der Preis der Fahrkarte beträgt ab Raudzin 60 R.M., ab Dppeln 58 R.M., ab Breslau 54 R.M. Bei Zustandkommen eines Sonderzuges ermäßigt sich die Fahrt um 30 Prozent (Mindestzahl 300 Personen).

Oflninoitz

Schwer verbrannt

Opfer einer alten Unsitte

Schwere Folgen zeitigte die Unsitte, in den noch brennenden Spiritusföcher Spiritus nachzugießen. Ein Arbeiter von der Böttchergasse bediente sich eines Spiritusföchers, den er, als die erste Füllung verbraucht war, mit Spiritus nachfüllte, obwohl die Flamme noch nicht erloschen war. Das Feuer schlug in einer hohen Stielflamme aus dem Kessel, die dem Arbeiter schwere Brandwunden an beiden Händen und am Oberarm beibrachte. Nachbarn eilten hinzu, löschten den Brand und holten die Sanitäter herbei, die den Verletzten nach Anlegung eines Schutzverbandes zum Arzt brachten. Der Vorfall ist um so bedauerlicher, als der Arbeiter Arbeit gefunden und seine erste Schicht in Sextio verrichten sollte, jedoch infolge der Verletzungen vorläufig arbeitsunfähig ist.

Der Radfahrweg an der Bergwerkstraße

In den letzten Wochen wurde der Fußgänger- und Radfahrweg an der Bergwerkstraße vom Waldschloß bis zum Stahlröhrenwerk durchgeführt. Nachdem die Verrohrung des Grabens bereits im vorigen Jahre beendet worden war, ist in diesem Jahre der Graben völlig zugeschüttet, mit schwarzer Schlacke belegt und roter Asche geschüttet worden. Radfahrweg und Fußgängerweg sind durch weiße Pfähle voneinander getrennt. Von den Besuchern des Stadtwaldes wird der Ausbau dieses Weges als Zugang zum Stadtwald dankbar begrüßt, zumal die Besanten den Gefahren der sehr stark befahrenen Bergwerkstraße nunmehr entronnen sind. Einige Schwierigkeiten bereitet noch der Übergang über die Hauptbahnleise, da nach der jetzigen Regelung die Fußgänger auf den Fahrdamm treten müssen. Durch Errichtung einer zweiten Schranke müßte sich auch diesem Uebelstande abhelfen lassen. Wenn dann noch der Rest des Fußgängerweges bis nach Hindenburg ausgebaut sein wird, dürfte die starke Gefährdung der Fußgänger und Radfahrer auf ein Minimum herabgedrückt sein.

Rundgebung der oberchlesischen Kinderreichen

Anläßlich des am 13. August in Gleiwitz stattfindenden Verbandstages des Provinzialverbandes Oberchlesien im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands findet am vorhergehenden Sonntagabend im großen Saal des „Haus Derschleien“ eine große öffentliche Rundgebung statt, bei der Führer des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands, Präsident Hans Konrad, Düsseldorf, über „Die erbgelbte kinderreiche Familie im Lichte der nationalen Erneuerung“ sprechen wird.

Ein kleiner Schornsteinbrand entstand am Sonntagabend gegen 6 Uhr nachmittags im Krankenhaus, Friedrichstraße. Die Feuerwehr konnte jegliche Gefahr beseitigen.

In Miechowitz

Raubüberfall auf Briefträger

185 Mark erbeutet - 2000 Mark Papiergeld gerettet

Miechowitz, den 30. Juli.

Sonntagvormittag nach 9 Uhr wurde auf einen Briefträger der Miechowitzer Nebenstelle, Oberpostschaffner Melzer, auf dem Castellengrubenweg im Miechowitzer Walde ein Raubüberfall verübt. Den Räubern fielen 185.— Mark Silbergeld in die Hände.

Wir erfahren dazu folgende Einzelheiten: Melzer hatte sich zwecks Auszahlung von Anweisungen und Renten in sein Revier Preußengrube - Wettertschacht - Kreisshänke usw. begeben. In der Posttasche hatte er 250 Mark Silbergeld,

weitere 2000 R.M. Papiergeld hatte er bei sich in der Brusttasche versteckt.

Auf dem Castellengrubenweg stellten sich ihm plötzlich zwei maskierte Männer,

die aus dem Gebüsch herborgespungen waren, entgegen. Während ihn einer

mit der Pistole einschüchterte,

riß ihm der zweite die Tasche herunter und entwendete vom Inhalt 185 R.M. Darauf suchten beide das Weite.

Der Ueberfallene, der schon bejahrt ist und sich außerdem infolge Fehlern an seinen Füßen sehr schwer fortbewegt, war

mitten im Walde von der nächsten Telefonstelle weit entfernt, so daß eine lange Zeit verging, bis er das Ueberfallabwehrkommando anrufen konnte. Wenig später auch die Polizei mit Blitzeile an der Ueberfallstelle erschien, verging seit dem Ueberfall schon über eine Stunde, in der die Räuber,

nach denen fieberhaft gefahndet wird, einen großen Vorsprung erreichen konnten.

Dazu meldet der

Polizeibericht

folgendes: Am 29. 7., gegen 9 1/2 Uhr, wurden einem Oberpostschaffner aus Miechowitz auf dem Wege von der Kreisshänke nach dem Wettertschacht von 2 bewaffneten Burschen 185 R.M. geraubt. Während einer den Briefträger unter Vorhalten einer Pistole in Schach hielt, entriß ihm der andere den Beutel mit dem Gelde. Beide flüchteten dann in den Wald in Richtung Hofkittuh. Beschreibung: 1. 19-20 Jahre alt, 1,60-1,65 Meter groß, schwächling, blaßes, mageres Gesicht, bartlos, grauer braunduntermischter Anzug, Sportmütze und Schnürschuhe; 2. etwa 16 Jahre alt, gegen 1,50 Meter groß, grauer Anzug, graue Sportmütze. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei wurden sofort aufgenommen. Sie dauern noch an. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, an das Polizeiamt Beuthen, Zimmer 19, oder an die Kriminalniederstelle Miechowitz erbeten. Auch der geringfügigste Fingerzeig kann für die Aufklärung wertvoll sein. Für die Ermittlung der Täter wird von der Postbehörde eine Belohnung ausgesetzt.

Das ewige Spiel mit der Waffe

Schwerer Unglücksfall im Beuthener Theatergebäude

Schauspieler Herbert Albes schwer verletzt

Ar. Beuthen, 30. Juli 1933

Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in den Abendstunden des gestrigen Sonntagabend im Beuthener Theatergebäude. Im Künstlerzimmer saßen gegen 8,30 Uhr 4 Herren des Theaterpersonals, unter ihnen der Theaterverwaltungsdirektor Trompeter, der Schauspieler Herbert Albes und der technische Angestellte bei gemütlicher Unterhaltung beisammen. Im Laufe des angeregten Gespräches zog Herbert Albes seinen Trommelrevolver aus der Tasche und gab ihm Scherz einen Schuß in die Luft ab. Das veranlaßte, wie ein Augenzeuge berichtet, sagte ebenfalls seine Pistole zu ziehen, um anscheinend gleichfalls Schießübungen vorzunehmen. Ploßlich ging die entschickerte Pistole los und traf den Schauspieler Herbert Albes so unglücklich, daß er sofort zusammenbrach. Der Schuß drang unterhalb des linken Auges in den Kopf und ging am Hinterkopf wieder heraus. Ein Sanitätsauto schaffte den verletzten Schauspieler schnellstens ins Krankenhaus, wo er sofort operiert wurde. Der unglückliche Schütze war wie von Sinnen. Albes war ein Duzfreund und beide lebten im besten Einvernehmen. Hoffentlich gelingt es der Kunst der Ärzte das Menschenleben zu retten.

Tragödie in Petersdorf

Am Sonntagabend zwischen 17 und 18 Uhr kam es im Hause Schäferstraße 5 in der Familie Weyziff wegen Geldangelegenheiten zu einem Streit zwischen Vater und Sohn. Die Auseinandersetzung artete in Tötlichkeiten aus. In deren Verlauf verletzte der Sohn den Vater am Hals mit einem Pfadfindermesser. Der hinzueilende Hauswirt, der die beiden auseinander bringen wollte, wurde leicht an der linken Hand verletzt. Der Vater begab sich ins Krankenhaus Friedrichstraße, wo die Wunde genäht wurde. Der Sohn stellte sich freiwillig der Polizei. Er wurde in Haft genommen.

Aug der Schulverwaltung. Der Herr Regierungspräsident hat von sofort ab die vertretungsweise Verwaltung des Bezirks Gleiwitz 1 dem Schultat Mandel, die des Bezirks Gleiwitz 2a dem Schultat Babioch übertragen.

Der 1. Gleiwitzer Foto-Amateur-Verein veranstaltete am Dienstag, dem 25. Juli, in der Aula der Maschinenbauhule einen Filmabend, der zahlreich besucht war. U. a. wurde der 1. selbstgedrehte Ausflugsfilm vorgeführt, der Frohsinn und Heiterkeit auslöste. Das Glanzstück des Abends bildete der ausgezeichnete Agafilm von Deutschlands nationaler Erhebung, betitelt „Der Tag von Potsdam“. Prächtige Bilder, wie Parade unserer Reichswehr, St. Stahelhelm u. a., umrahmt durch vaterländische Weisen und Märsche, rollten vor den Augen der Erschienenen ab. Der herzliche Beifall am Schluß des Films belohnte die Mühen der Vereinsleitung.

Das Wetter

In den gestrigen Nachmittags- und Abendstunden ist es besonders in den Sudetenländern zu schweren Gewittern und außerordentlich starken Niederschlägen gekommen. Die Temperaturen sind bereits zurückgegangen. Zunächst haben wir noch mit Föhnwind zu rechnen. Im weiteren Fortschreiten der über der Nordsee befindlichen Störung 38d haben wir am heutigen Tage Um Schlag mit schlechtem und kühlem Wetter zu erwarten.

Aussichten: Beendigung der Föhnwind, auf Nord-West drehender Wind, Bewölkungszunahme, Gewitter oder Niederschlag.

Fahrpreisermäßigung zu Gunsten der Jugendpflege

Neuregelung durch das Jugendpflegeamt

Für die befördliche Anerkennung der Jugendorganisationen über Fahrpreisermäßigungen zu Gunsten der Jugendpflege sind neue Bestimmungen durch den Preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung herausgegeben, wonach die für die Kalenderjahre 1933-34 ausgestellten Bescheinigungen (blaue Karten) mit dem Ablauf des 30. Juli 1933 ihre Gültigkeit verloren haben. Das Jugendpflegeamt des Magistrats Gleiwitz hatte daher die Neuordnung der Jugendpflegeverbände den Jugendvereinen mitgeteilt mit der Maßgabe, daß künftig von der Fahrpreisermäßigung ausgeschlossene Jugendvereine die Vergünstigung der 50prozentigen Fahrpreisermäßigung bei gemeinsamen Jugendpflegefahrten nicht weiter in Anspruch nehmen dürfen. Anspruch auf Fahrpreisermäßigung haben nur die Vereine der Deutschen Turnererschaft und des Deutschen Turnerbundes, der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen und der Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände. Soweit Reichsverbände zur Förderung der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der Jugend den vorgenannten Jugendverbänden nicht angeschlossen sind oder von ihnen nicht aufgenommen werden können, kann die Berechtigung zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung vom Reichsministerium des Inneren nach Benehmen mit den beteiligten Stellen und der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft unmitttelbar gewährt werden. Die hiernach früher zugelassenen Verbände bleiben mit Ausnahme der Reichsarbeitsgemeinschaft für Kinderfreunde, der Jugendgruppen des Deutschen Arbeiterbundes und des Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände weiter im Besitz der Tarifvergünstigung. Die blauen Bescheinigungen sind ungültig. Die neuen Bescheinigungen müssen beim Jugendpflegeamt Gleiwitz, Klosterstraße 6 beantragt werden, worauf für die anerkannten Jugendpflegevereine unserer Stadt neue Karten (hellgelb) ausgestellt werden.

Sonntagsdienst der Ärzte

Für den Sonntagsdienst, am 30. 7. 1933, sind vorgesehen: Dr. Piechulek, Gleiwitz, Tarnowitzer Straße 2. Tel. 3912. Samuel, Gleiwitz, Helmuth-Brüchmer-Straße 18. Tel. 4248.

Apotheken: Vom 29. Juli bis 5. August haben Sonntags- u. Nachtdienst: Eichendorff-Apothek, Wilhelmstr. 8 (Tel. 3886), Gluckauf-Apothek, Preiswitzer Straße 4 (Tel. 4914), Gegenfeld-(Stern)-Apothek, Stefanstr. 2 (Telefon 3716) und Engel-Apothek, Sofnija (Tel. 2314).

Neue Fernsprechzelle auf der Gneisenaustraße. Um einem dringenden Bedürfnis Rechnung zu tragen, errichtet die Reichspost neben dem Postamt auf der Gneisenaustraße eine Fernsprechzelle.

Die Sperrung der Kreischauffee Gleiwitz-Rudzin von der Stadtgrenze bis zur Bebestelle Brzezinka wird hiermit aufgehoben.

Starker Besuch im städtischen Freibad Wilhelmspark. In den letzten heißen Tagen ist die Freibadanstalt der Stadt im Kaiser Wilhelmspark eine gern besuchte Erfrischungsstelle gewesen. So wurden an einem Tage 2500 Einlaßkarten ausgegeben. Hinzu kommen noch die Arbeitslosen, Polizei, Kriegsverletzte und Schüler, die bekanntlich gemäß Bekannmachung der städtischen Behörden freikarten zum Besuch des städtischen Freibades im Kaiser Wilhelmspark erhalten.

Bestandenes Examen. Cand. phil. Willy Brodacz, Sohn des Balzmeisters Paul Br., Gleiwitz, bestand sein Staatsexamen an der Universität Greifswald in Pommern mit dem Prädikat „gut“.

Advertisement for IMI cleaning products. The image shows various household items like a teapot, cups, and plates being cleaned in a sink. The text says: 'Lass die Sonne in Dein Heim-Mach mit IMI alles rein!' and 'Zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät! Hergestellt in den Persilwerken.' The IMI logo is visible in the bottom left corner.

„Neues Deutsches Reichsrecht“

Eine ebenso wichtige wie originelle Neuerscheinung auf dem Buchmarkt nach dem nationalen Umsturz ist das vom Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Pfundtner, und dem Präsidenten der Reichs-Rechtsanwaltschaft, Dr. Neuberger, herausgegebene „Neue Deutsches Reichsrecht“. Diese Sammlung will das auf allen staatlichen Lebensgebieten neu gestaltete Recht jeweils in kürzester Frist dem Staatsbürger zuweisen, nachdem es mit den für die Verwaltungspraxis, für die Justiz und vor allem auch für die Wirtschaft in Betracht kommenden Erklärungen versehen ist.

Da der Gesetzesgeber sich heute, wie die Gesetze zeigen, im allgemeinen darauf beschränkt, nur die wichtigsten Grundgedanken im Gesetz niederzulegen, kommt der Gesetzeserläuterung durch die Fachleute besondere Bedeutung zu. Ein leitender Verwaltungsmann und ein führender Jurist unterzeichnen sich im Pfundtner-Neuberger mit einem Stab von bisher 60 Referenten dieser Aufgabe.

Das Sammelwerk bringt das gesamte Reichsrecht seit dem Ermächtigungsgesetz, d. h. seit dem 24. März 1933. In 6 großen Hauptgruppen, die wieder in Untergruppen unterteilt sind, ist der Stoff systematisch geordnet. Die Sammlung ist ergänzbar, so daß neue Materialien an der einschlägigen Stelle eingefügt und veraltete Vorschriften durch neue ersetzt werden können. Alle 10 bis 14 Tage wird das neu aufgekommene und kommentierte Gesetzesmaterial den Interessierten zugeleitet. Die vier noch in dieser Woche herauskommende Lieferungen soll bereits unter anderem einen Teil der in der letzten Kabinettsitzung beschlossenen Gesetze, die mit Einführungen und Erklärungen versehen sind, enthalten. Die Sammlung erscheint im Industrie-Verlag Späth u. Linde.

Helfen Sie Ihren Augen

mit den neuen verbesserten Uro-Zeiss-Punktgläsern, schützen das Auge vor den schädlichen ultraroten Strahlen, deshalb angenehmstes Sehen bei grellem Tageslicht u. auch künstl. Beleuchtung

- Unverbindliche Vorführung bereitwilligst
- Das erste Fachgeschäft für Augen-Optik.



ZEISS BACHE
Gleiwitz, Wilhelmstr. 21
Fernspr. 202 — Gegr. 1899
Alle Kassenbrillen sorgfältigst, aufmerksam
Einfache Brillen mit Rathenow-Glas Mk. 1,50 an

+ Der Techniker in der Arbeitsfront! Entgegen anders lautenden Gerüchten ist der Deutsche Techniker-Verband innerhalb des Gesamtverbandes der Deutschen Angestellten, wie uns von der Kreisgeschäftsstelle Gleiwitz des DAV mitgeteilt wird, die alleinige und ausschließliche von der Regierung Adolf Hitler anerkannte Berufsvertretung für die deutschen Techniker innerhalb der Arbeitsfront. Nach den Anordnungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Pp. Dr. Ley, haben alle technischen Angestellten den Anschluß an den DAV und damit die Eingliederung in die Arbeitsfront in kürzester Frist zu vollziehen. Nach dieser Anordnung des Führers Dr. Ley gelten zur Erfüllung des in Frage kommenden Personenkreis die Bestimmungen des § 1, Abs. 1, 2, Angestelltenversicherungsgesetz. Wer also angestelltenversicherungspflichtig ist und als Techniker in der Wirtschaft steht, gehört in den für ihn geschaffenen Berufsverband, den Deutschen Techniker-Verband. Der Führer hat gleichzeitig erklärt, daß auch die leitenden Angestellten unbefehdet der Lebensversicherung der Versicherungsgrenze (Einkommen über 700 RM. monatlich) sich in die neuen Berufsverbände des Gesamtverbandes einzugliedern haben. Zukünftig erteilt die DAV-Kreisgeschäftsstelle Gleiwitz, die mit dem 1. 8. 1933 ihre Geschäftsräume in das Grundstück, Schlageterstraße 2 verlegt. Geschäftszeit: Montag bis Freitag 10—14 Uhr, Sonnabends 10—12 Uhr, außerdem Mittwochs 18—20 Uhr.

Gleiwitzer Vereine

- **Caritätenverein „Herz Jesu“ Gleiwitz.** Beginn der Nebungsarbeiten nach den Ferien ausnahmeweise Dienstag, den 1. August, 20,15 Uhr, im Hüttenkaffee; dann wieder regelmäßig Montag und Freitag, 20 Uhr, im Franziskusheim. Jedes aktive Mitglied ist verpflichtet, zu den Nebungsarbeiten regelmäßig und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.
- **Frauengruppe 3. Kompanie Kriegerverein Gleiwitz.** Am Dienstag, dem 1. August, nachmittags 4 Uhr, findet im Stadtgarten die Monatsitzung mit Lichtbildervortrag statt. Auch die fernstehenden Frauen aller Kompanien sind dazu eingeladen. Der Vorstand.
- **Katholischer Verband „Sermes“.** Am Dienstag den 1. August d. Js. abends 8 Uhr Monatsversammlung mit Frk. Czonta im Georgenheim.

Club am Landkränitz

Dstroppa
rop. Vorübergehende Schließung der Büchereien. Ab Sonntag, den 6. August 1933, bleiben sowohl die Volkbücherei als auch die Kreisbibliothek 4 Wochen lang für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. Diese Pause dient zur Ausführung notwendiger Instandsetzungs- und Umordnungsarbeiten. Alle entlehnten Bücher sind sofort abzuliefern.

Peistretscham
a. D. F. R. Der Tischendorjgan bringt am Sonntag, dem 6. August, in Kaminitz seine Schlag- und Faustballgaumeisterschaften zur Austragung. Die D. F. R. Abteilungen Kubel, Schreibersdorf, Schieroth und Bischof werden in Schlagball, Kaminitz und Tischfußball um die Würde eines Gaumeisters kämpfen. Die namentlichen Mannschaftsmeldungen haben umgehend am Gaufrühschiff A. Kropiwoda, Peistretscham, King, zu erfolgen. Am Sonntag, dem 6. August, findet ebenfalls in Kaminitz nachm. 1,30 Uhr eine Sitzung des Gaufrühschiffes statt, zu

3 neue Sportflugzeuge für den Industriebezirk

Werdet Flieger!

Jeder national gefühlte Mann ist als aktives oder förderndes Mitglied willkommen

Gleiwitz, 29. Juli.

Die Untergruppe Industriegebiet Oberschlesien des Deutschen Luftsportverbandes (DLV) schreibt uns:

Im DLV sind auf Veranlassung der nationalen Regierung alle Kräfte der nationalen Fliegerei unter Einfluß der bisherigen Fliegerstürme der SS und SA zu stärkster gemeinsamer Wirkung zusammengefaßt. Der DLV erstrebt weiterhin den Zusammenfluß aller für die Luftfahrt tätigen Kräfte auf nationaler Grundlage sowie die

Heranbildung einer möglichst großen Anzahl von

Fliegerschwärmen.

Mitglieder können grundsätzlich alle national gefühlten Volksgenossen, die ihrer Herkunft nach dem deutschen Kulturkreis angehören, sowie deutsche Firmen und Personenvereinigungen werden.

Voraussetzung für die ordentliche Mitgliedschaft ist die Bereitwilligkeit zur aktiven Tätigkeit im Luftsport und die körperliche und sittliche Eignung zum Flugdienst. Bei dem großen Zustrom flugbegeisterter Jugend kann eine

schonige Auslese getroffen werden. Jede Ortsgruppe bildet ihre aktiven Mitglieder, den „Sturm“, nach Möglichkeit im Segel- und Motorflug sowie im Bodendienst aus. Auch Jugendliche können dem Sturm angegliedert werden.

Neben eigenen Segelflugzeugen stehen den ober-schlesischen Ortsgruppen bereits zwei Motorflugzeuge zur Ausbildungszwecken zur Verfügung. In nächster Zeit werden die drei Ortsgruppen des Industriegebietes je ein vorzügliches neues Sportflugzeug erhalten; die Flugzeuge werden auf dem Gleiwitzer Flughafen in Dienst gestellt. Die Segelflugschulung findet zum Teil auch auf dem Steinberg statt. Ein gleichmäßiger Dienst-

zugang für die Fliegerstürme ist in Aussicht genommen.

Die großen Mittel, die zur Ausbildung der aktiven Mitglieder erforderlich sind, sollen von den fördernden Mitgliedern aufgebracht werden. Diese müssen bereit sein, die sachgemäßen Ziele des DLV zu unterstützen. Der Monatsbeitrag ist auf mindestens 1 RM festgesetzt, jedoch werden darüber hinaus nach Vermögen Spenden erwartet, die gerade für den ersten Ausbau bitter nötig sind. Auch die fördernden Mitglieder erhalten das Recht zum Tragen des Abzeichens des DLV. Ferner wird ihnen Gelegenheit geboten, die Ausbildung der Stürme auf den Übungsplätzen zu verfolgen und bei regelmäßig stattfindenden Klubabenden und bei sonstigen Veranstaltungen mit dem Sturm zusammenzukommen, damit dessen fliegerische Begeisterung in die weitesten Volkskreise getragen wird.

Der Flugport ist in hervorragender Weise geeignet, die Seele der heranwachsenden Generation zu hohen Zielen zu erheben und Körper und Mut zu stärken. Deshalb kann er der tatkräftigen Unterstützung aller begeisterungsfähigen Deutschen sicher sein.

Meldungen zum Beitritt nehmen im hiesigen Bezirk entgegen: Ortsgruppe Beuthen: Ortsgruppenführer Gerhard Kapasch, Beuthen 12, Reichspräsidentenplatz 9, Telefon: Nr. 5065 Amt Beuthen O.S.

Ortsgruppe Gleiwitz: Ortsgruppenführer Dr. Berres, Gleiwitz, King 18, Telefon: Nr. 3471 Amt Gleiwitz.

Ortsgruppe Hindenburg: Ortsgruppenführer Regierungsbaumeister Lugschieder, Hindenburg O.S., Breuß, Bergwerks- und Gütten-Alt.-Ges., Telef. Nr. 3351 Amt Hindenburg.

Wie die Gleiwitzer Kommunisten beseitigt wurden

10 Jahre Franziskaner in Gleiwitz

Einst Zentrale der Zersekung, heute Heimstätte katholischen Lebens

Gleiwitz, 29. Juli 1933.

Das Hüttenkasthaus, einst ein beliebtes Ausflugslokal der Gleiwitzer, war nach dem Kriege eine Hochburg des Kommunismus. Dort hatte die KPD ihre Zentrale, dort wurde die „Rote Fahne“ gedruckt, dort war eine kommunistische Buchhandlung und die Büros, dort liefen

alle Fäden der staatszerstörenden Tätigkeit der Kommunisten von Gleiwitz zusammen.

Und mitten in diesem rote Bollwerk setzten sich die Minderen Brüder vom hl. Franziskus. In aller Stille hatte die Provinzialleitung der Franziskaner in Breslau durch Zwischenhände das Hüttenkasthaus aufgekauft. Noch aber konnten sie nicht Besitz vom Hause nehmen. Denn nach dem Kaufvertrag sollte das Gasthaus mit allen Räumen bis zum 1. April 1933 der kommunistischen Partei vermietet bleiben. Glaubensfeier kennt jedoch solche Schranken nicht. Also machten sich die Franziskaner

sobald ans Werk und bauten eigenhändig in ihren braunen Kutten, die Werkshürze umgehängt, parallel zum Vorderhaus ein in sich selbst geschlossenes Kloster. Gerade die Demut und die tatkräftige Selbsthilfe der Franziskaner haben damals schon im Hüttenviertel den Minderen Brüdern zuerst hohe Achtung und dann immer stärkere Liebe der katholischen Gleiwitzer Bevölkerung eingebracht. Am 1. August 1923 endlich konnte im schlichten Rahmen, damals stand Deutschland noch unter dem Druck der entsetzlichen Inflation, die Einweihung des Klosters vorgenommen werden. Mit diesem Einzug der Franziskaner galt die

Position der Noter rettungslos verloren.

P. Bonifatius Wieslollek, der erster Guardian des Klosters war, hatte einen heiligen Kampf angefangen zu gewinnen. Drei Antisepien hindurch befeidete er das Amt des Klosteroberen und steht jetzt als Kurator der Kirchengemeinde vor. Guardian ist jetzt P. Makarius.

Mit viel Geduld und Energie, manchmal auch unter starken finanziellen Opfern, suchten die Patres die Kommunisten zur gänzlichen Räumung ihrer Stellung zu zwingen. Schon am 23. Juni 1924

räumten die Kommunisten den großen Saal, der während des Krieges Koffelkaserne, in der Abstimmungzeit Rollschuhbahn der Franzosen und zuletzt Versammlungsraum der Noter und Langsaler war. In knapp drei Monaten war der Umbau des Saales zur Kirche vollendet, sodas am 4. Oktober 1924 die Herz-Jesu-Kirche in ihrer jetzigen Gestalt unter dem Jubel und unter starker

Anteilnahme der Bevölkerung eingeweiht werden konnte. Am 20. Oktober konnte schließlich noch die Restauration und die Depille im Hüttenkasthaus geschlossen werden.

Die nächste Etappe bildete die Errichtung des Vereinslokales mit einer schönen Bühne, der in der ehemaligen Druderei, die entlang der Kirche verlief, eingerichtet wurde. Das war im Januar 1926. Am 15. Juli 1927 war die

letzte Stellung der Kommunisten erobert. Sie gaben gegen eine Abfindungsumme das Vorderhaus mit den Büros und der Buchhandlung auf. Somit hatte jeder franziskanischer Wille das Kommunistennest, von dem jahrelang soviel Verhöhnung und Unheil ausgegangen war, gesäubert.

Voll Freude schreibt der Chronist des Klosters: „Die Luft ist rein! Deo gratias!“

Seitdem ist es mit Gottes Hilfe immer weiter vorwärts gegangen. Das „Rote Haus“ von ehemals beherbergt jetzt einen Kindergarten, (3. Jt. sind etwa 100 Kinder betreut), eine Borromäusbibliothek und zwei Vereinsäle. Die starke Bevölkerungszahl des Hüttenviertels machte es notwendig, daß die Herz-Jesu-Kirche eine eigenständige Kuratialgemeinde, losgelöst von der Mutterparochie St. Peter-Paul, wurde. Es kamen schließlich noch

Mgde Mariens, die die Fürsorge für den Kindergarten und den Kinderhort übernehmen und sich der ambulanten Krankenpflege widmeten. So hat sich das Kloster der Franziskaner immer mehr zu einem

katholischen Mittelpunkt

nicht nur des Hüttenviertels entwickelt. Die Worte, die Prälat Jaglo bei der Einweihung des Klosters vor zehn Jahren sprach: „Wäge das Kloster ein Kraftzentrum werden für hilfsbedürftige Seelen! Wäge die neu entzündete ewige Lampe Licht und Wärme verbreiten in dem erstarrenden Glaubensleben dieser unruhigen Zeit! Wäge die Verheißungen des göttlichen Perseus sich erfüllen — der ganzen Stadt zum Segen!“ sie sind wunderbar in Erfüllung gegangen. Sie sind Wirklichkeit geworden an all denen, die aus Stadt und Land und dem ganzen Industriebezirk ins Franziskanerklöster kamen. In Dankbarkeit gegen Gott, den Geber alles Guten, wollen die Franziskaner und die Schwebigen den zehnten Jahrestag des Klosters durch ein

Triduum

feierlich begehen. Alle Franziskusfreunde und Gönner des Klosters sind zu diesem Triduum, das vom 31. Juli bis 2. August einschließlich dauert, herzlich eingeladen.

31. Juli, im Kath. Jugendheim einen Heimabend. — In der DJR-Stunde wurden die neuen Richtlinien der Reichsverbandsleitung über die Weiterarbeit der kath. Vereine bekanntgegeben. Die Abhaltung eines Jungschülerlagers wurde beschlossen und dann Fragen des Geländesports besprochen, denen in der kommenden Woche praktische Übungen folgen sollen.

31. Heut Fahnentheilfest. Die Ortsgruppe Toft des Nationalsozialistischen Reichsverbandes deutscher Kriegeropfer hat am heutigen Sonntag ihr Fahnentheilfest. Katholischer und evangelischer Festgottesdienst sowie Ringkonzert füllten den Vormittag aus. Am Nachmittag ist vor dem Rathaus Weihenacht mit anschließendem Festkonzert und Kriegerehrung. Im Hofe der Burg ruine ist nachher ein großes Volksfest, mit Konzertmusik der SA-Standartenkapelle 155, Preischießen, Verlosung und Kinderbelustigung. Der Abend wird beschlossen durch Festzahn in den Sälen des Schützenhauses und des Hotels „Zur Burg“.

31. Dienstag Stadtbewohnertagung. Eine öffentliche Stadtbewohnertagung findet am Dienstag, abends 7 Uhr, im Rathausitzungsraum statt. Auf der 10 Punkte umfassenden Tagesordnung steht u. a. die Beratung über die städtischen Haushaltpäne.

Hindenburg

Zentralisierte Betreuung der Hindenburg Hausbesitzer

Gemäß der Bekanntgabe in der Hauptversammlung hört die Geschäftsführung sämtlicher bisherigen Hausbesitzer-Vereine in Hindenburg mit dem 31. Juli auf und erfolgt die Betreuung sämtlicher Mitglieder nur im Haus- und Grundbesitzer-Verein Groß-Hindenburg vom 1. August 1933 ab in den Geschäftsräumen auf dem Grundstück des 1. Vorsitzenden, Jungkrug (Florianstraße 5).

Die Mitglieder haben ihre Anträge in Grundbesitz- und Steuerfragen nur noch in diesem Geschäftsbüro anzubringen. Ferner haben die Mitglieder ihre Beiträge ab 1. August nur an die mit entsprechendem Ausweis versehenen Kassierer zu entrichten.

Lederwaren Handtaschen Aktentaschen

Koffer für Sport und Reise, während des Saison-Schluß-Verkaufs bedeutend herabgesetzte Preise.

Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291.
Ad. Schindler, Großes Lager in Soblenleder-Ausschnitt zu bek. bill. Preisen!

Gründung des NS-Kraftfahrkorps

Nach Auflösung des Hindenburg Automobillubs im ADAC fand im Hotel Reibitz ein Werbeabend des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps statt, zu dem als Vertreter der Sportwart der Landesführung Wg. Haack, Breslau, der Geschäftsführer der Bereichsführung, Wg. Kelle, Duppeln, der Dezerent für Propaganda der Bereichsführung, Wg. Pfehner, Duppeln, der Sportwart der Bereichsführung, Wg. Schoderlotz, Duppeln, der Bezirksführer, Wg. Schindler, Duppeln und der Korpswart, Wg. Klee, Gleiwitz, erschienen waren.

Nach auflärenden Worten des Sportwarts Haack und des Bezirksführers Schindler, traten 18 neue Mitglieder dem NSKK bei. Von der Landesführung wurden als kommissarische Leiter bestimmt: Korpswart: Baumeister, Dipl.-Ing. Hooge (Dorotheenstraße 55), Sportwart und Geldverwalter: Bankdirektor Sklorz (Kronprinzenstraße 274), Presse- und Schriftwart: Dr. Wons (Kronprinzenstraße 296).

Ein Autoland entstand auf der Zarnowiger Straße im benachbarten Mikulschitz. Der Schaffner eines vorüberkommenden Hindenburg Auto-busses, die bekanntlich sämtlich mit Handfeuerlöschern ausgestattet sind, konnte den Brand, der schon den ganzen Wagen in Flammen gesetzt hatte, bald löschen.

Berücksichtigt

bei Bestellungen und Einkäufen stets nachstehende Inserenten!

Autoreparaturwerkstatt

Ing. H. Koslowski, Hindenburg, Wilhelmstraße 2 - Tel. 2992
Reparaturen sämtlicher Kraftfahrzeuge bei sauberer Ausführung und billigster Berechnung

Fahrräder - Ersatzteile - Radio

VOLKMER Herrennrad 39,50, Damenrad 45,- Mk. auch gegen Teilzahlung
Hindenburg O.S. Radio-u. Phonohaus Hansa
Kronprinzenstraße 260 Kronprinzenstraße 266

Küchen-Herde, Bade-Einrichtungen

Josef Augustin
Hindenburg, Kaniestr. 1 - Tel. 4186

Bau- u. Nutzholz Sperrpl. u. Furniere

HEIDEMANN
Hindenburg O.S. Ecke Adolf-Hitlerstr.

Wo gibt's das beste Eis?

Gelateria Italiana
Kronprinzenstr. 269
Dorotheenstraße 41 und vis a vis Admi.

Jana Igonovanna Jovickovic
Jana Igonovanna Bovic

muß rechtzeitig ihren

Belledern-Bedarf

decken. Daher sorgen Sie vor und kommen Sie schon morgen zu

H. Herzberg Zaborze

nach

Saison-Schluß-Verkauf

nur noch kurze Zeit!

Plisseeu. Stickerei-Anstalt

H. GRYSOK
Hindenburg OS. Wallstraße 3

Möbel

An-u. Verkauf v. gebrauchten und neuen Möbeln
D. KUBITZEK
Florianstraße 2

Sämtliches

Holzmaterial

kaufen Sie rationell und billig

nur im Säge- und Hobelwerk,
Curt Unger, Hindenburg, Haldenstr. 1, Tel. 3541

Sängertreffen im Dachgarten des Admi

Die Gleiwitzer und die Hindenburger „Liebertafel“ veranstalten auch in diesem Jahre (ähnlich wie im Vorjahre im „Waldfchloß“) ein sangesbrüderliches Treffen, diesmal auf dem Dachgarten des „Admiralspalastes“. Es ist hierfür der Sonnabend, 12. August nunmehr festgelegt. Die diesjährige Veranstaltung, die wiederum durch eine größere Anzahl von Einzel- und gemeinsamen Chören der beiden sangesstarken Vereine umrahmt wird, erhält noch eine besondere Note durch die feierliche Ueberreichung der goldenen Willer-Medaille an die Hindenburger „Liebertafel“ durch Schulrat Neumann, dem Vorsitzenden des Oberschlesischen Industriegebietes im DSB. Die Willer-Medaille ist eine Stiftung des Schlesischen Sängerbundes, die in Erinnerung an seinen dienstwilligen Bundesvorsitzenden, Großkaufmann Willer, nur denjenigen Vereinen verliehen wird, die mindestens 50 Jahre dem Schlesischen bzw. feinerzeit dem Oberschl. Sängerbunde unterbrochen angehören.

Die älteste Einwohnerin aus dem Stadtteil Biskupitz, die Witfrau Anna Grabka, von der Schillingstraße, ist im Alter von 93 Jahren gestorben.

Ein Granatplitter aus dem Weltkrieg, der in 15jähriger Wanderung sich in einem Augenmuskel des Kaufmanns Bernhard Boguth im Stadtteil Jaborzse festgesetzt hatte, konnte jetzt auf operativem Wege glücklich entfernt werden.

Umwandlung der Kreisgruppe der Elektroinstallateure in eine Zwangsinnung. Die Kreisgruppe Hindenburg des Reichsverbandes des Deutschen Elektroinstallateur-Gewerbes hielt im Hotel Grimm, Gleiwitz und Obergingenieur Ründel, Gleiwitz über die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zum Ausbau der von der DGB zur Elektrifizierung vorgesehenen Ortschaften referiert. Diefem Vorschlag stimmte die Versammlung zu. Beschlossen wurde ferner, die bisherige Kreisgruppe, die von Kreisleiter Schütze geführt wird, in eine Zwangsinnung umzuwandeln.

Tätigkeitsbericht der Freiwilligen Sanitätskolonne. An Unfällen sind in letzter Woche versorgt worden 126. Transporte sind ausgeführt worden ins Krankenhaus 8, zum Arzt 9, nach der Wohnung 4. Wachen sind gestellt worden 131 mit 241 Mannschaften, wobei 532 Stunden verfahren wurden.

Auf Abwegen. Der wegen Meineids und anderer Verfehlungen vorbestrafte Händler Max N. hatte sich der Unterschlugging dadurch schuldig gemacht, daß er einen Kollwagen mit Pferd und ein Klavier einem anderen übereignete, obwohl diese Gegenstände noch nicht bezahlt waren. Vom Strafgericht wurde er dafür zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Ferienkinder im Zirkus. Die Direktion des Zirkus Sarrafani hat 85 Schulkinder, die während der Sommerferien in der Waldschule von der hiesigen Caritas-Zentrale betreut werden, 150 RM-Wäsche für die geringe Vergütung von 25 Bfg. pro Platz zur Verfügung gestellt. Natürlich ist die Freude der Kinder, die den ärmsten Bevölkerungsschichten angehören, über dieses Entgegenkommen der Sarrafani-Direktion außerordentlich groß.

Dreitägigkeit einer Zigeunerin. Die Zigeunerin Ade Kwiatkowski staltete Breslau einen Besuch ab, um dort „Geschäfte“ zu machen. Der Besuch mißglückte aber und sie zog es vor, ihr Tätigkeitsfeld nach Beuthen zu verlegen. Da ihr aber das Geld zur Reise fehlte, löste sie nur einen Fahrchein bis Ohlau und fuhr von dort aus als „blinder Passagier“ weiter. Auf dem Bahnhof Ludwigsplatz erlief sie das Schicksal. Sie wurde festgenommen und wegen Betruges zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Waldfonzert der Stadtdarntabelle 22. Heute (Sonntag) ab 3 Uhr nachmittag findet aus Anlaß der Eröffnung der Gasküche zum Waldstrandbad im Stadtteil Mathesdorf ein großes Waldfonzert der Stadtdarntabelle unter Leitung von Musikzugführer Sturm statt. Eintritt frei.

Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender veranstaltete Freitag eine große Werbeversammlung, an der etwa 300 Interessenten teilnahmen. Stellvertretender Gauwart Kupfert-Breslau ward in zündender Ansprache für den Beitritt zum Reichsverbande. Bei der Tagung des gesamten Handels und Gewerbes in Leipzig werde die Gewerkschaften der Zwangs-Innungen schlagen. Diejenigen, die sich dem Reichsverbande bis dahin noch nicht angeschlossen haben sollten, würden einmalige Aufnahmegebühr zahlen müssen, die mehr betragen werde, als die bisherigen Beiträge. Auf Nachfrage erklärte Redner noch, daß der zuständige Ortsgruppenwart nötigenfalls mit der betreffenden Mitgliedsbehörde zu verhandeln hätte, daß auf dem Sammelplatz auch die Schaukasten ihre Betriebe bereits um 12 oder 13 Uhr, nicht erst um 15 Uhr, öffnen dürften.

Im goldenen Kranze. Der Grubeninbalbe Johann Güttner (Leichstraße 16) und seine Ehefrau Marie begehen am 31. Juli ihre goldene Hochzeit. Die Preussische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 RM überwiesen.

Hindenburger Vereine

Der Sommerausflug des Elisabeth-Vereins St. Anna findet morgen (Montag) nach dem Schützenhause statt. Gemeinjamer Ausmarsch nachmittag 3 Uhr vom Spielplatz (Sohnitzer Straße). Alle Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind dazu herzlich eingeladen.

Christlicher Mütterverein St. Anna. Montag, 31. Juli, nachmittags 5 Uhr bei St. Kamillus: Monatsandacht und Beichtgelegenheit. Dienstag, 1. Aug. 8 Uhr: hl. Messe mit Segen ebenda. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Kath. Jungmännerverein St. Andreas. Sonntag, 6. August: Familien-Autoausflug nach Ratibor. Anmeldeungen bis spätestens Mittwoch, 2. August im Sandarbeitsgeschäft Hengel (Wahnhofstr.), oder bei Richard Krima (Heinrichstr. 80). Gäste und Bekannte sind willkommen.

Frauenkongregation St. Andreas. Sonntag, 30. Juli, nachm. 5 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Seit Inbetriebnahme

Täglich über 3000 Badegäste im Strandbad Bobref

Feierliche Eröffnung erst nächstes Jahr

Bobref-Karf, den 29. Juli 1933.
Die Gemeinde Bobref-Karf hat unter der rührigen Leitung ihres Amts- und Gemeindevorstehers Dr. Wichmann mit allen Mitteln dafür Sorge getragen, daß die Gemeinde Bobref-Karf endlich ein Schwimmbad erhält. Ein Schwimmbad war für die Gemeinde Bobref unbedingt erforderlich. Für einen Ort mit 23 000 Einwohnern, der fast nur aus Industriebevölkerung besteht, müssen die Kommunalstellen mit allen Mitteln danach trachten, um der Industriebevölkerung in der ihr zur Verfügung stehenden Zeit Gelegenheit zur Erholung zu geben. Sind doch die Industriearbeiter während ihrer Arbeitszeit entweder der Hitze der Hoch- oder Martinsöfen ausgesetzt, oder müssen sogar tief unten unter der Erde fern von Sonne und guter Luft ihre Arbeit verrichten. Und was ist für Arbeiter, die Rauch, Ruß und Hitze ausgeht, eine bessere Erholung als ein Schwimmbad während des Sommers? Aber nicht nur für die Industriearbeiter, sondern auch für die Kinder muß in einem Industrieort eine Schwimmgelegenheit errichtet werden. Denn welche Erholung bietet ein Industrieort wie Bobref-Karf seinen Kindern sonst? Sie halten sich ja doch nur meist auf den staubigen Straßen auf und haben wenig Gelegenheit, in der freien Natur herumzutollen. Mit Dankbarkeit muß deswegen anerkannt werden, daß die Gemeinde Bobref unter ihrem neuen Kommunalleiter als eine der wichtigsten Aufgaben die Schaffung einer Badeanstalt gesehen hat.

In Bobrefs Umgebung

gab es ja mehrfach Gelegenheit zu baden. Allerdings herrschte da kein geregelter Badebetrieb sondern nur wildes Baden. Dazu wurden die Teiche an der Grenze gegen Orzegow benutzt; nachdem aber vor einiger Zeit das Karbidwerk an der Eisenbahnstrecke Bobref-Vorsigwerf von den Schaffgotischen Werken errichtet worden ist, wurden da größere Teichanlagen geschaffen, um den Wasserbedarf des Karbidwerkes zu decken. An diesen Karbidteichen hat sich ein großartiger Badebetrieb entwickelt. Mehrere tausend Badegäste, nicht nur aus Bobref-Karf und den umliegenden Ortschaften, sondern auch von weiterhin kamen an die Karbidteiche, um in den Wassern Erholung zu suchen.

Im vergangenen Jahre haben die Schaffgotischen Werke die zwischen Bobref und Vorsigwerf gelegenen Veresjachtanlage weit ausgebaut. Auch hier war Wasser erforderlich. Um dieses Wasser zu schaffen und zu stauen, wurde

das anschließend an Veresjacht in der Richtung zur Eisenbahn Bobref-Vorsigwerf gelegene Tal ausgenutzt. Und innerhalb kürzester Zeit konnten die Spaziergänger in diesem Tal einen Teich von ungefähre 300 Meter Länge und mindestens 60 Meter Breite sehen. Hier hat nun die Gemeinde Bobref-Karf das Strandbad Bobref geschaffen, das bereits seit einigen Tagen in Betrieb genommen ist. Daß das Bedürfnis

nach einem Strandbad vorhanden ist, ersieht man daraus, daß bereits in den ersten Tagen seit Inbetriebnahme täglich mindestens 3 000 Badegäste hier Erholung suchten. Das Strandbad Bobref besteht aus einem Kinderplanschbecken, das bereits ausgemauert und von dem anderen Teil durch einen Damm abgegrenzt worden ist. Im Anschluß daran liegt das Nichtschwimmerbad, welches in diesem Jahre allerdings noch nicht fertiggestellt werden konnte. Auch dieses soll ausgemauert werden. Der restliche Teil des Teiches ist für die Schwimmer bestimmt. In diesem Teil ist eine 50-Meter-Schwimmbahn errichtet worden, und zwar dadurch, daß im Abstände von 50 Metern Startbrücken quer durch das Wasser errichtet worden sind. An der einen Startbrücke wurde ein Sprungturm mit einem 1- und einem 3-Meter-Brett gebaut. Weiterhin ist an dem einen Abhänge ein Umkleidehaus errichtet worden, das in seiner einfachen, aber gefälligen Linienführung sehr schön wirkt. Es sind mehrere Wechselzellen vor-

handen, in denen Gelegenheit zum Umkleiden gegeben ist. Für den Bademeister sind die erforderlichen Wohnräume geschaffen worden. Im Anschluß daran liegt noch ein größerer Aufenthaltsraum. Vor dem Haus sind zwei hohe Flaggenmasten aufgestellt worden, und eine breite Treppe führt zum Wasser hinab. In diesem Jahre wird noch der Wasser- und Stromanschluß für das Umkleide- und Wohnhaus hergerichtet werden. Vollkommen fertiggestellt wird das Bad erst im Laufe des nächsten Jahres. So soll ein Sandstrand errichtet und die ganze Anlage mit einem Zaun umgeben werden. Auch die erforderlichen Zufahrtswege werden geschaffen werden, und zwar sowohl von der Sobottastraße wie auch von der Bogarettstraße aus.

Die feierliche Eröffnung des Strandbades Bobref wird erst im nächsten Jahre, wenn das Strandbad vollkommen fertiggestellt wird, vorgenommen werden, wenn auch der Badebetrieb bereits in diesem Jahre aufgenommen worden ist.

Wichtig für Hausbesitzer

Wann wird Reichszuschuß für Instandsetzung von Gebäuden gewährt?

Das Reich übernimmt die Hälfte der Kosten bei Teilung von Wohnungen

Für die Instandsetzungs- und Umbauarbeiten von Gebäuden, die Teilung von Wohnungen usw. sind vom Reich, wie gemeldet, wieder 50 Millionen Reichsmark bereitgestellt worden. Die zuständigen Stellen haben nun auch erneut Bestimmungen darüber herausgegeben, wann und wie diese Reichszuschüsse gewährt werden. Danach müssen die Arbeiten spätestens vor dem 1. September 1933 begonnen und am 1. März 1934 vollendet sein. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, dürfen nicht berücksichtigt werden. Betriebe, die aus Arbeitsmangel stillgelegt und abgemeldet sind, sind zuzulassen, soweit sie ihre neue Eintragung in die Handelsrolle oder das Handelsregister bewirkt haben. Der Reichszuschuß wird in einer Summe nach Fertigstellung der Arbeiten ausbezahlt. Ausländischen Grundstückseigentümern darf ein Zuschuß nur gewährt werden, soweit die vorhandenen Mittel durch die Berücksichtigung begründeter Anträge deutscher Hausbesitzer nicht in Anspruch genommen werden. Diese Einschränkung gilt aber nicht für ausländische Grundstückseigentümer deutscher Abstammung. Reichszuschuß wird nur gewährt, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück mindestens 100 Reichsmark betragen; der

Reichszuschuß beträgt 1/2 der Kosten.

Als größere Instandsetzungsarbeiten, für die der Reichszuschuß 1/2 beträgt, gelten u. a. Erneuerung der Dachrinnen und Abflußrohre, Umdecken des Daches, Abputz oder Anstrich des Hauses im äußeren, Neuanstrich des Treppenhauses, völlige Instandsetzung einer leeren Wohnung, Erneuerung der Haus- und Beleuchtungsanlagen sowie Beseitigung von Hauschimmel.

Für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Wohnungen kann gleichfalls ein Zuschuß gewährt werden und zwar unter der Voraussetzung, daß jede Teilwohnung für sich abgeschlossen sein muß. Sie muß eine eigene Küche, die erforderlichen Nebenräume, und wo die Möglichkeit dazu gegeben wird, einen eigenen Zugang haben. Der Reichszuschuß beträgt in diesen Fällen 50 v. H. der Kosten, im Höchstfalle 600 RM. für jede Teilwohnung.

Bereinskalender der St. Geist-Kirche. Dienstag 7 Uhr: Jungmädcherversammlung. Mittwoch 7 Uhr: Junglingsversammlung. Mittwoch: Ausflug der Knabenklasse 1., 2., 3.

Brüfnn

16 Kommunisten verhaftet

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat

In der Nacht zum Sonnabend wurden im Polizeiamtsbezirk Beuthen 16 Kommunisten wegen dringenden Verdachtes der Vorbereitung zum Hochverrat in Schutzhaft genommen. 11 der Festgenommenen wurden um 22 Uhr in Bobref in der Wohnung eines Kommunisten bei einer geheimen Versammlung aufgeföhrt und verhaftet. Um 2 Uhr wurden weitere 5 Mann in Wlchowiz unter den gleichen Umständen festgenommen.

Rozberger und Schönwälder Trachtengruppe am Oberschlesiertag

Gestern vormittag ist eine Trachtengruppe von ca. 40 Rozberger und Schönwälder Bauern und Bäuerinnen von Beuthen D.S. aus nach Altheide-Bad abgemahrt, um am Begrüßungabend und Sonntag nachmittag am Trachtensfestung des 8. Oberschlesiertages teilzunehmen. Die Gruppe wird anschließend auf der Festwiese einige ober-schlesische Trachtentänze, eine Bauernhochzeit usw. aufzuführen.

Gruf der Stadt Beuthen nach Altheide

Der kommende Oberbürgermeister Schmieding hat im Namen der Stadt Beuthen D.S. zur Eröffnung des 8. Deutschen Oberschlesiertages folgendes Telegramm gefandt:
„Aus der südöstlichsten Ecke des Reiches von der blutenden Grenze dem 8. Oberschlesier-Tag beste Wünsche. Möge die Tagung beitragen, echte deutsche Volksgemeinschaft zu vertiefen. Heil Hitler! Magistrat Beuthen D.S. gez. Schmieding.“

Bestandenes Examen. Cand. phil. Hans Georg Acker mann aus Charley bestand die Prüfung für das höhere Lehramt. — Zum Doktor der Staatswissenschaften promovierte an der Universität Jena der Dipl. Kaufmann, Dipl. Bücherrevisor und Dipl. Steuerfachverständige Martin Czauderna, früher in Lipine wohnhaft.

Ratibor

Groß-Rauden

Erfreuliches Zeichen für Hebung des Fremdenverkehrs

Am 26. Juli hatten sich in der Gaststätte Kowalsti interessierte Kreise eingefunden, um zu beraten, wie Rauden aus dem Dornröschenschlaf zu neuem Leben erweckt werden könnte. Die Versammlung war erfreulicherweise gut besucht.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Hg. Schade, eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung und gab seiner Freude Ausdruck, daß sich der Geist der neuen Zeit auch auf diesem Gebiete zu regen beginnt.

Der Vorsitzende des Verkehrsvereins Ratibor Stadt und Land, Landgerichtsrat Herrmann, Ratibor, hielt einen Vortrag über Zweck und Ziele des Verkehrsvereins, der in selbstloser Weise nur Verkehrs- und Wirtschaftsinteressen zu fördern bemüht ist und gab aus der Praxis wertvolle Anregungen.

Der als Gast gern gesehene Verkehrsdirektor Kindervater aus Bremerhaven gab aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung wertvolle Winke.

Es kam erfreulicherweise zur Gründung einer Untergruppe Rauden, die dem Verkehrsverein Ratibor Stadt und Land angegliedert ist. 38 Anwesende erklärten ihren Beitritt. Eine weitere rege Werbung wird in nächster Zeit einsetzen. Zum Obmann der Untergruppe Rauden wurde der Oberförster Graf v. Ledebur und zu weiteren Vertrauensleuten Kaufmann Chrobog, Sattlermeister Korztorz und Gastwirt Kowalsti ernannt.

Der amwesende Vertreter der Oberschlesischen Ueberlandbahn A.G., Direktor Junge, sagte wohlwollende Unterstützung im Verkehrsinteresse zu.

Offobnnefflnfnn

Verlegung der Staatlichen Bergschule nach Rattowitz — Vereinigung der Tarnowitzer Bergschule

Rattowitz, 29. Juli. Die seit über 30 Jahren in Tarnowitz bestehende Bergschule sollte dieses Jahr wegen Geldmangels aufgelöst werden, doch wurde sie durch Geldmittel von ober-schlesischen Grubenunternehmungen bisher unterhalten. Infolge der schlechten Lage der polnischen Kohlenindustrie haben aber die Geldgeber weitere Zahlungen eingestellt, sodass die Auflösung der Schule bevorstand. Durch Bemühungen des Schlesischen Wojewodschaftsamtes beim Industrie- und Handelsminister in Warschau ist man übereingekommen, daß die in Wiecicka bei Krakau bestehende Staatliche Bergschule nach Rattowitz verlegt und mit der Tarnowitzer Bergschule vereinigt werden soll.

Der Gummiknüppel im Gerichtsgebäude

Rattowitz, 29. Juli. Vor der Ferienstrammer des Landgerichts hatten sich am Freitag 13 Angeklagte unter der Beschuldigung des Diebstahls bzw. der Hehlerei zu verantworten. Die Verhandlung verlief sehr erregt, da die im Zuschauerraum sitzenden Angehörigen der Angeklagten mehrmals in den Lauf der Verhandlung eingriffen, sodass es zu mehreren Verwarnungen durch den Vorsitzenden kam. Nach der Urteilsverkündung brach die Erregung von neuem los und setzte sich sogar auf dem Korridor fort, wo mehrere Frauen in Schreitkrämpfe ausbrachen. Bei dem Versuch, den Korridor zu räumen, kam es zu neuerlichen Angriffen auf die Kriminalpolizei und die Ordnungspolizei, sodass diese schließlich von ihrem Gummiknüppel Gebrauch machen mußte.

Druck u. Verlag: „Oberschl. Volkstimme“, GmbH, Gleiwitz. Verlagsdirektor Hermann Riefter. Hauptschriftleitung: Jol. Kinzig.

Verantwortlich: Für Politik und Handel: Wilhelm Wapfel, für Kommunales und Sport: Liborius Himmel, für Prowing und den übrigen Inhalt: Alfred Walter; sämtlich in Gleiwitz. Für Hindenburg: Heinrich Wollfessel in Hindenburg. Für Reife: Ernst Steinhäuser in Reife. Für den Bilderdienst: Arthur Mirau. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: Richard Brenneke in Gleiwitz.

Gegen Durst



Bullrich-Brause von Bullrich-Salz

nur 1 Pfg. pro Glas

Vor Abschluß Ihres **Möbelkaufs** überzeugen Sie sich erst von unserer **erstaunlich großen Auswahl** und **günstigen Preisen!**

Möbel

Besichtigen Sie unsere Ausstellung!

Gebr. Skubella, Gleiwitz
 Aeltestes Möbelhaus am Platz!
 Schröterstraße Nr. 8 an der Peter-Paul-Kirche



Firmen des »Kunden-Kredit«



Gleiwitz
 Bahnhofstraße 16

Beuthen
 Bahnhofstraße 14

Hindenburg
 Bahnhofstraße 5

Walter & Co.
 Gleiwitz, Wilhelmstraße-Ecke
 Die zuverlässigen Kleider-Fachleute

Johann Sopalla
 Lederwaren / Reise-Artikel
 Gleiwitz, Wilhelmstraße 47

Schuh-Nowak
 Beuthen
 Vom einfachsten bis zum elegantesten Luxusschuh.
 Zahlreiche Marken!
 Billigste Preise!

Gebr. Markus
 G. m. b. H.
 Hindenburg, Kronprinzenstraße 299

Schuhhaus Nowak
 Hindenburg
 Kronprinzenstraße 280

Pelze Dector!
 Gleiwitz

MAX HAMBURGER
 SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- u. MÄDCHEN-BEKLEIDUNG
 GLEIWITZ, WILHELMSTR. 38

Wäsche-Haus Johannes Teichmann
 Wäsche, Wollwaren, Tükkotagen, Strumpfwaren
 Beuthen Kaiser Franz-Josef-Platz

Das Haus für feinste Damenbekleidung
Prager & Co.
 Hindenburg, schrägüber vom Admi Kronprinzenstraße 308

Adolf Wischnitzer
 Schuh- und Manufakturwaren
 Hindenburg, Dorotheenstraße 3

Erich Kopp
 Damen- und Backfisch-Kleidung
 Gleiwitz, Wilhelmstr.

Haus für Geschenke
 Gleiwitz, Wilhelmstraße 2c
 Lederwaren, Kristall, Porzellan und Metallwaren

Das Haus für feinste Damenbekleidung
Prager & Co.
 Beuthen OS., Ring am Rathaus

Max Himmelfärb
 Herren- und Knaben-Kleidung
 Hindenburg, Kronprinzenstraße 303

Kauczior & Frank
 Modewaren- und Leinenhaus
 Hindenburg, Bahnhofstraße 2

LEINENHAUS BIELSCHOWSKY
 Zweigniederlassungen: BEUTHEN O.S., GLEIWITZ
 Ostdeutschlands größtes Wäsche-Spezialhaus
 Gegr. 1865

Kopp & Panofsky
 Damen- und Kinder-Bekleidung
 Woll- und Seidenstoffe
 Gleiwitz, Ring 14

Hugo Kukoiko
 Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 24
 Das Spezialgeschäft für Kleiderstoffe, Leinen, Wäsche, Baumwollwaren

Schuhhaus Grabowski
 Hindenburg, Bahnhofstraße 6

Max Grischmann
 Tuchgroßhandlung
 Hindenburg
 jetzt Kronprinzenstraße 306

H. Langer
 Gleiwitz
 Ring 5 Wilhelmstraße 4

Gebr. Markus
 G. m. b. H.
 Beuthen Ring 23

Hugo Goldmann
 Manufaktur-Modewaren
 Hindenburg, Dorotheenstraße 36

Strumpfner & Co.
 Moderne Herren- und Knabenbekleidung
 Hindenburg, Kronprinzenstraße 296

Gebr. Markus
 G. m. b. H.
 Gleiwitz Ring 10

Schuhhaus Fortuna-Mercedes
 Gleiwitz, Wilhelmstraße 20

Koppel & Taterka
 Haus- und Küchengeräte
 Beuthen OS., Piekarer Straße 23

Hugo Plitzko
 Möbelgeschäft
 Hindenburg, Schecheplatz 13
 Fernruf 2675

Eugen Herzka
 Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche
 Hindenburg, Kronprinzenstraße 284

Herren-Stoffe
Hugo Grünthal
 Herren-Konfektion
 Gleiwitz, Beuthener Straße 11-13

Emil Lange
 Herren-Artikel / Lederwaren
 Gleiwitz, Wilhelmstraße-Ecke

Kunden-Kredit

hilft Ihnen alle Bedarfsartikel in etwa 70 erstan Spezialgeschäften gegen Raten zu Barzahlungspreisen zu decken. Die Verrechnung der Raten mit nur einer Stelle gewährt Ihnen größte Bequemlichkeit und dauernde Ordnung in Ihrem Haushalt.

Kunden-Kredit G. m. b. H.
 Beuthen, Bahnhofstraße 14 Gleiwitz, Bahnhofstraße 16 Hindenburg, Bahnhofstraße 5

Herren- und Knaben-Bekleidung
 Herren-Artikel
Valentin Böhm
 Hindenburg, Dorotheenstraße 5

Josef Wechselmann
 Gleiwitz, Wilhelmstraße 57

Garderoben-Wolff
 Inh.: Salo Wolff
 Gleiwitz, Nikolaistraße 16

A. Rohner
 Hindenburg, Bahnhofstraße 5
 Herrenhüte / Mützen / Wäsche
 Herren-Artikel

M. Leschziner
 Gleiwitz, Nikolaistraße 22

Schuh-Wolff
 Gleiwitz, Nikolaistraße 9

H. Adler
 Schuhwaren-Haus
 Zaborze, Brojastraße 42

Unterstützt das Handwerk, gibt Aufträge!

Friseurinnen

Egon Klonz
 Damen- und Herren-Friseur
 Gleiwitz, Wilhelmstraße 34, Telefon 5112

Joh. Grohse
 Damen- und Herren-Salon
 Gleiwitz, Zabrzer Straße 24

Viktor Chwalek
 Friseur
 Gleiwitz, Bahnhofstr. neben dem Zollamt

Salon Magdon
 Gleiwitz, Wilhelmstraße 51
 Spez. Dauer- und Wasserwellen

E. Berlik
 Damen- und Herren-Friseur-Salon
 Parfümerie pp.
 Gleiwitz, Wilhelmstraße 43

Malerin

Fr. Bielke
 Malermeister
 Gleiwitz, Einsiedelstraße Nr. 21

Otto Lessel
 Malermeister
 Gleiwitz, Schröterstraße 19, Telefon 3807

Franz Fernys
 Malermeister
 Gleiwitz, Rybniker Straße 11b / Telefon 2905

Max Fierek
 Dekorationsmaler
 Gleiwitz, Neuweltsstraße 65 / Telefon 4256

Herbert Becker
 Gleiwitz, Leipziger Straße 21
 empfiehlt erstklassige u. preiswerte Malerarbeiten

Josef Piontek
 Malermeister - Firmenschilderfabrik
 Gleiwitz, Preiswitzer Str. 44, Telefon 3586

Franz Wiczorek
 Gleiwitz, Boskampstraße 11
 führt Malerarbeiten gut und billig aus

Tillhoffer

Paul Habel / Schlossermeister
 Gleiwitz, Bahnhofstraße 32
 Lieferung sämtlicher Schlosser- u. Schmiedearbeiten im Hoch- und Tiefbau

C. Twrdy
 Bauschlosserei und Eisenkonstruktionswerkstatt
 Gleiwitz, Oberwallstraße 5
 Telefon 2945

Steinsetzmeister

Johann Tworuschka
 Steinsetzmeister
 Gleiwitz
 Tarnowitzer Landstraße Nr. 22
 Telefon 4200

Wilh. Oberländer
 Steinsetzmeister
 Gleiwitz-Richtersdorf, Passonstr. 60
 Telefon 4977

Glasklebermeister

Robert Berthold
 Glasklebermeister, Spiegelfabrik, Glashandel
 Gleiwitz, An der Klodnitz Nr. 12
 Telefon 4820

Oeffenbau

Als langjähriger orth. ärztl. anerkannter Fachmann empfehle ich für empfindliche Füße, meinen

Dr. med. Löffler-Schuh
 sowie meine ärztlich empfohlenen patentierten Gesundheitssohlen

Einziges größtes Fachgeschäft
Schuhhaus Karl Magiera
 Gleiwitz, Wilhelmstraße 11, Telefon 3077
 Patentiert und Prämiert Leipzig, Berlin 1908.

Ofenbau

Max Peters, Gleiwitz, Spar-Ofen und Herde
 Ofen nach den Reichsgrundsätzen und den Vorschriften der heiztechnischen Zentrale der D. O. G. Fernspr. 4241. Einsiedelstr. 15, Krakauer Pl.

Paul Scheunpflug
 Gegründet 1901 Ofenbaugeschäft Gegründet 1901
 Tel. 4346 Gleiwitz, Proskestr. 3. Tel. 4346
 31 Jahre Ofenbau bürgen für beste Durchführung von Neubauten und Reparaturen

Ofenbaugeschäft Dudek, Gleiwitz
 Bahnhofstraße 25, Telefon 4978
 Kachelager: Bahnhofstraße 15
 Übernahme von Neubauten, Reparaturen und sämtlicher Facharbeiten

Autofogel

Auto-Reifen-Vertrieb Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Walter Schymalla, Gleiwitz
 Germaniaplatz 2, Telefon 4582

Fr. Tudyka
 Wagen- und Karosseriebau
 Gleiwitz, Friedhofstr. 3 (am Germaniapl.)

Kühler-Bauanstalt »Warwas«
 Gleiwitz, Niederwallstr. 21, Tel. 2429
 Neuanfertigung v. Personen- u. Lastwagenkühlern, auswechselbare Lamellen, sowie Kollifügen, Motorhauben und Benzinkanäle

Auto-Fahrschule
 Dipl.-Ing. Lange
 Ebertstr. 10 Gleiwitz Tel. 2221

AUTO-ELEKTRIK!
 Franz Kania, Gleiwitz, Neudorfer Str. 2a
 Spezial-Werkstatt für Auto-Licht, Reparaturen, Wicklung von Licht- und Zündkerzen, Ladestation, Reparatur-Werkstatt für Kleinmotoren, Staubsauger und Ventilatoren bei billigsten Preisen und kürzester Lieferungsfrist.

Autoreparaturwerkstatt Richard Kroker
 Gleiwitz, An der Klodnitz 14, Tel. 3856
 Reparatur sämtlicher Kraftfahrzeuge bei sauberer Ausführung und billigster Berechnung

SAISONSCHLUSSVERKAUF



Unsere Saison-Schlussverkäufe

bieten Ihnen die größten Vorteile! Die letzten 3 Tage Montag, Dienstag, Mittwoch

GEORG FOERSTER-NACHF.
GLEIWITZ WILHELMSTR. 14

Spezialhaus für Kurzwaren, Wäsche und Wollwaren

Gleiwitz, nur Ring 22

Saison Schluß Verkauf

bei **Bobrowsky & Zellner**

Zum **Saison-Schluß** vom 21. Juli bis 2. August

Besonders günstige Einkaufsgelegenheit

10% Rabatt auf Eisschränke, Eismaschinen, Vorratsschränke, Liegestühle, Kinderklappwagen

15% Rabatt auf Gartenstühle, Tische, Bänke, Gartenschirme, Gießkannen, Kindermöbel

20% Rabatt auf alle Korbmöbel, spez. Sommer-Spielwaren, Tennisschläger

ARNOLD PESE Gleiwitz, Ring 2
Telefon 4447 / Gegr. 1893

Größte Auswahl - Billigste Preise in: Porzellan-, Kristall-Geschenken aller Art - Haus- und Küchengeräte - Spielwaren

Trotz niedrigster Preise auch jetzt gute Qualitätswaren!

MAX HAMBURGER

SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- u. MÄDCHEN-BEKLEIDUNG
GLEIWITZ WILHELMSTR. 38

ZAHLUNGSERLEICHTERUNG DURCH KUNDENKREDIT G.M.B.H.

Die weltberühmten Korsetts

Wegena

Ges. Gesch.

seit mehr als 50 Jahren

Meisterleistungen Deutscher Wertarbeit

Corsets schon von Mk. 2.95 an
Corselets schon von Mk. 2.25 an
Strumpfhaltgürtel von 50 Pf. an

Neumann CORSET
seit 1878 unübertroffen

Inh. Maria Kopyto
Gleiwitz, Wilhelmstr. 12 — Tel. 3918

Riesige Auswahl in

Oberhemden / Sportheimden

Meine Hauptpreislagen:
3.25 2.65 2.50 1.85
alle Farben und Größen.

- Besichtigen Sie meine Auslagen! -

BRAUER / Wilhelmstraße Nr. 11
Nikolaistraße Nr. 2

früher Ph. Poppelauer

HERMANN KUTNER

früher Ph. Poppelauer

Gleiwitz, Beuthener Straße 6

Manufaktur, Modewaren, Damenkonfektion

Gleiwitz, Beuthener Straße 6

Hausfrauen! Blaue Rabattmarken erhalten Sie beim Einkauf bei folgenden Firmen:

Paul Kutzora Kolonialwaren — Feinkost Gleiwitz, Fleischmarkt 1. / Telefon 4624	Josef Kodron Kaffee-Groß-Rösterei Wilhelmstraße 51 — Ratiborer Straße 19 Geflügel — Wild — Edelfische	E. Wieschollek Kolonialwaren — Delikatessen Gleiwitz, Schlageterstraße 3 (Proskestr.)	Georg Arndt Kolonialwaren Gleiwitz, Tarnowitzer Landstraße 30	Maria Rauscher Putz-, Weiß- und Wollwaren Gleiwitz, Hüttenstraße 8
Josef Zienssch, Gleiwitz Kaffee-Groß-Rösterei / Kolonialwaren / Feinkost Kronprinzenstraße 16 / Telefon 4501.	Ludwig Cibis, Gleiwitz Kolonialwaren Gleiwitz, Tosterstraße 32 — Telefon 4351	H. Hütter. Kolonialwaren — Delikatessen Gleiwitz, Löschstraße 13	Robert Matheja Gleiwitz, Pfarrstraße 9, Telefon 4338 Eisenwaren, Küchengeräte, Herde, Öfen	Leo Goldmann Manufaktur- und Modewaren Gleiwitz, jetzt Ring 15
Gottlieb Gromotka Delikatessen und Kolonialwaren Gleiwitz, Pfarrstraße 6. — Telefon 3627	G. Kraus Kolonialwaren / Mühlenprodukte Gleiwitz, Nikolaistraße 35 — Telefon 3182	L. LEX X Konfitüren, Schokolade Kakao, Kaffee, Tee Gleiwitz, Wilhelmstraße 37 Telefon 5008 // Gegr. 1901	G. Noglik Kolonialwarengeschäft Eilguth-Zabrzo, Beethovenstraße 45	Felix Rekus Gleiwitz, Wilhelmstraße 39 Kolonialwaren und Delikatessen
Bobrowsky & Zellner Gleiwitz, nur Ring 22	Gebr. Starostzik Kolonialw., Mehl, Getreide, Sämereien, Düngemittel Gleiwitz, Nikolaistraße 36 — Telefon 4537	Reinhold Mietoff Inh. Eduard Reichel - Gleiwitz, Wilhelmstraße 8 Schokoladen, tägl. frische Marzipanwaren	Konsum-Waren Gerhard Smytzek Sosniza, Makensenstraße 20	W. Jankowski Laband OS. Kolonialwaren
Johann Jendritzko Kolonialwaren — Delikatessen Gleiwitz, Hüttenstraße 1	Geschw. Kraus Kolonialwaren // Delikatessen Gleiwitz, Bahnhofstraße 1 — Telefon 3256	Johann Jesorek Kolonialwaren Gleiwitz, Randener Straße 3	Fr. Remiorz Kolonialwaren Gleiwitz, Barbarastrasse 44. Telefon 4270	Adolf Ternka Spirituosen, Weine und Feinkosthandlung Laband OS., Fernsprecher 35
Leopold Makosch Kolonialwaren, Delikatessen, Weine, Spirituosen Gleiwitz, Klosterstraße 25 — Telefon 4552	J. Jarosch Kolonialwaren / Delikatessen Gleiwitz, Reichspräsidentenpl. 9, T. 3560	Georg Marlorny Kolonialwaren - Delikatessen Gleiwitz, Zabrzer Straße 1	A. Kulas Seifen - Parfümerien Gleiwitz, Pfarrstraße Nr. 12	Josef Piestrzonek Kolonialwaren LABAND OS.
Für Ihre Zukunft ist gesorgt wenn Sie sparen bei der Stadt-Sparkasse zu Gleiwitz Niederwallstraße 11 // Telefon 3441 Nebenstellen in allen Stadtteilen	Josef Hanke Kolonialwaren / Kaffee-Groß-Rösterei Gleiwitz, Bahnhofstr. 39 — Telefon 2505	Josef Gaida Kolonialwaren, Feinkost, Süßwaren, H. Spirituosen, Weine, Tabake, Spez.: Javanen-Kaffee Gleiwitz, Teuchertsstraße 25 Lieferung frei Haus - Anruf 3848	H. Pogrzeba Gleiwitz, Bergwerkstraße 40 Kolonialwaren	Handels- und Gewerbebank Gleiwitz Annahme von Spareinlagen zu günstigen Bedingungen Die heimische Bank des Mittelstandes
	Max Mucha Kolonialwaren / Delikatessen Reichspräsidentenpl. 1 Wilhelmstraße	Hermann Kochmann Manufaktur-, Bettfedernhandlung Turmstraße 2 GLEIWITZ Turmstraße 2	M. Cipa Lebensmittelgeschäft Gleiwitz, Neue Weltstraße 19	
	Emil Holz Lebensmittelgeschäft Gleiwitz Kronprinzenstraße 23 a	BROLL Gleiwitz, Wilhelmstraße 20	Emanuel Nowak Kolonialwaren Gleiwitz, Rybniker Str. Tel. 1850	

Haus für Modewaren Kleider- und Seidenstoffe, komplette Brautausstattungen
Spezial-Abteilung: Damen- u. Kinderkonfektion • **Hermann Kutner** früher Ph. Poppelauer
Gleiwitz, Beuthener Straße Nr. 6



Nur noch bis Mittwoch!

Saisonschlussverkauf

Bettwäsche

Sauberste Näharbeit!
Linon-Bettbezug 5.95
 haltbare Qualität mit Knopfverschluss. Mit 2 Kissen 80x100 cm 6.25, 80x80 cm
Wallis-Bettbezug 9.—
 guter gestreifter Bettsatin mit doppelten Knopflöchern.
 Mit 2 Kissen 80x100 cm 9.50, 80x80 cm
Gesäumte Bettlaken 2.40
 Kettengarn-Dailas, 150x225 cm 3.30
 Stuhltuch, 148x225 cm

Bettstoffe

Bettlinon 0.40
 mittelkräftige bewährte Strapazierqualität. 130 cm br., Mtr. 0.72, 160 cm br., Mtr. 0.90, 80 cm breit Meter
Bett-Wallis 0.65
 haltbare Qualität, verschiedene Streifen. Deckbettbr., Meter 1.05, Kissenbr., Meter
Bett-Damast 0.80
 bewährte Qualität in schönen Mustern. Deckbettbr., Meter 1.30, Kissenbr., Meter
Laken-Stuhltuch 0.95
 weißgarnig, vorzügliche Strapazierqualität, ohne Füllappretur, 148 cm breit, Meter
Körper-Inlet 1.20
 kräftiger, federichter Bettkörper, echrot. Deckbettbr., Meter 2.—, Kissenbr., Meter

Strümpfe

Damenstrumpf 0.75
 Waschkunstseide m. klein. Schönheitsfehl., feinmaschig, mit Fuß- u. Ballenverstärkung
Damenstrumpf 0.98
 Ia Waschkunstseide mit Mako hinterlegt, dicke Qualität, mit verstärktem Fuß . . .
Fantasie-Socken 0.50
 gute Qualitäten mit Kunstseide in modern. schönen Mustern 0.70 u.

Tischwäsche

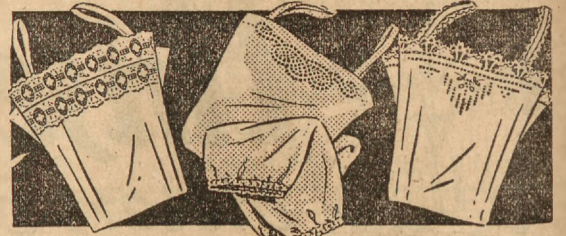
Große Posten einzelne Tischtücher ohne Servietten.
 Damast, vollweiß, ca. 130/160 cm, 2.95 und 1.95
 Reini. Jacquard, ca. 130/160 cm, 4.40, 5.15 u. 3.95
Kunstseidene Kaffee- und Teedecken 2.35
 gute Qualität, in hübsch. Mustern u. schönen Pastellfarben, 130/160 cm, 3.50, 4.10 u.
Künstlerdecken 2.30
 weiß oder cremefarbiger Krepptoff in hübschen Blumenmustern, 125x150 cm. 2.75, 125x125 cm.

Handtücher

Jacquard-Handtücher 0.63
 solide Qualität, in Blumenmust., 48/100 cm, Reineleinen . . . 0.88, Halbleinen . . .
Gerstenkorn-Handtücher 0.62
 bewährte halbleinene Qualität mit Atlasstreifenkanten, 48x100 cm
Küchen-Handtücher 0.55
 Reineleinen, kräftige Gebrauchsqualität, grau-weiß gestreift mit roten Kanten, 48x100 cm 0.64, 45x100 cm
Frottier-Handtücher 0.68
 hochfloriger Kräuselstoff, weiß oder pastellfarbig mit abstechender Bordüre, ca. 55x110 cm 0.78 und

Trikotagen

Damen-Hemd hose 0.80
 feine elastisch gewirkte Qualität, weiß oder rosa, mit Bandträgern Größe 42
Damen-Schlüpf er 1.20
 guter Matt-Charmeuse in zarten Farben, mit verstärktem Schritt
Damen-Hemdchen 1.35
 Bemberg-Mattkunstseide mit Nadelstreifen und kleinen Schönheitsfehlern
Pass. Schlüpf er 1.35, **Hemd hose** 1.95
Herren-Hemd hose 2.30
 guter poröser Sommertrikot, haltbare Qualität, angenehm im Tragen, Mittelgröße
Kniebeinkleid mit Gummizug 0.95



Taghemd 0.95
 solides Wäschetuch mit reicher Stickerei-zierung .
Garnitur 2.90
 zartfarbig, kunstseidener Mattkropp mit aparter Stickerei-Motiv (Taghemd 1.70) (Schlüpf er 1.20)
Taghemd 1.60
 feiner Madapolam m. Handhöhlnähten, Handstickerei und Handklöppel-spitzen .



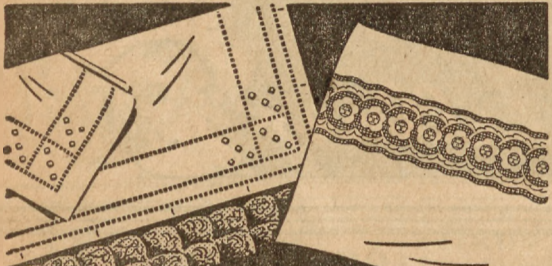
Nachthemd 2.65
 zartfarbiges Madapolam mit aparter Stick-Effekt, handgezogenen Höhl-nähten u. Zierstickerei
Hemd hose 2.85
 guter Doppel-Charmeuse mit reichbesticktem Spitzen-Motiv, taillierte Form . . .
Nachthemd 4.50
 beste Bemberg-Wasch-Kunstseide, zartfarbig, m. Hand-durchbrüchen und Handstickerei



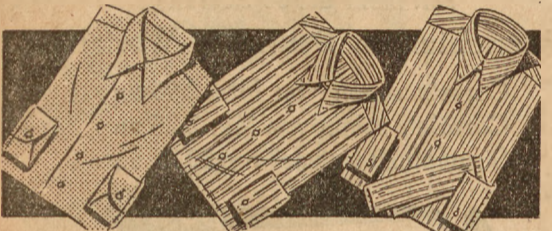
Unterkleid 1.95
 zartfarbiges Matt-Charmeuse mit besticktem Marocain-Motiv, taillierte Form . . .
Schlafanzug 2.65
 zartfarbiges Madapolam mit buntgemustertem, abstech. Besatz .
Unterkleid 2.90
 zartfarbiges Matt-Charmeuse mit reinseidenem Motiv u. reichen Handhöhl-nähten, taillierte Form . . .

Hauskleidung

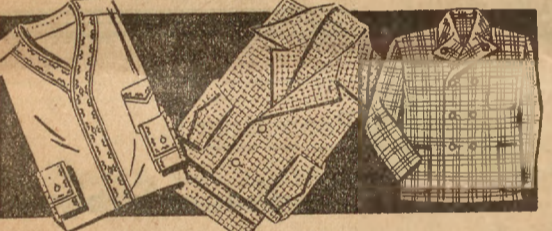
Haus schürze 1.10
 guter blau-mellierter Zwirnstoff mit buntgemustertem Besatz
Wirtschaftskittel 1.95
 blau- oder braun-aspelierter Zwirnstoff mit buntgemustertem Garnitur und Zierpaspeln
Haus- und Wanderkleid 3.30
 guter Beiderwand in hübschen Schwedenstreifen, mit Zierknöpfen, Aparte Verarbeitung



Ueberschlaglaken 5.25
 gut. Bettlinon m. handgezogen. Höhl-nähten, Punktstickerei u. Knopflöchern. Für Deckengröße 150x200 cm
 Passende Kissenbezüge 80/100 2.10, 80/80 cm 1.85
Bettgarnitur 5.90
 1 Deckbett, 1 glattes Kissen und 1 Kissen mit breiter Galonstickerei, aus haltbarem Bettlinon. Kissengröße 80x100 cm 6.75
 80x80 cm



Farbig. Sporthemd 2.70
 poröser Sportstoff mit festem Kragen und Sportmanschetten
Farbig. Oberhemd 3.80
 mittelfarbig gemusterter Popelin mit unterlegter Brust, los. Josefmann-Kragen und Klappmanschetten
Farbig. Oberhemd 5.50
 vorzügl. Trikotet in modern. Streifen, m. unterlegt. Brust, los. Kragen, Klappmanschetten u. Ersatzmansch.



Herren-Nachthemd 2.85
 vorzügl. Wäschetuch mit farbigen Waschbörichen, halsfrei oder mit Umlegekragen
Schlafanzug 5.90
 gemusterter Sportstoff in modernen Farbtönen, mit einfarbigen Paspeln u. Perlmutterknöpfen
Wanderjacke 4.90
 kariertes Trachtenstoff mit Hirschhornknöpfen
 Mittelblauer Indanthrenstoff 3.25

Große Mengen **Wasch-, Woll- u. Seidenstoff-Reste** besonders billig!

BIELSCHOWSKY

GLEIWITZ * WILHELMSTR. 7

Die glückliche Geburt eines zweiten kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an
 Gleiwitz, den 28. Juli 1933.
 Landgerichtsrat
Dr. Odersky und Frau Gisela-Maria
 geb. Michael.

Aufgebot.
 Die Ehe wollen miteinander eingehen:
 1. der Postagent **Georg Malchar**, wohnhaft in Brosławitz und
 2. **Emilie Magdalena Janocha**, ohne Beruf, wohnhaft in Janów, Kreis Rattowitz.
 Brosławitz, den 28. Juli 1933.
Der Standesbeamte.

Treffpunkt
 und zwanglose Zusammenkunft jeden Mittwoch, abends 6 bis 8 Uhr, im
Gleiwitzer Weinkasino
 Ecke Wilhelmstraße
 von nur C. Vern für Einheimische und Auswärtige vom 60. Semester aufwärts ohne Damen.
 Apothekenbesitzer Flascha, Gleiwitz.

Kurzschritt und Maschinenschreiben
 nach praktischen Erfahrungen mit sicherem Erfolge lernen Sie bei
H. Konopka, Fachlehrer
 Gleiwitz
 Neudorfer Str. 5, I. Etg., gegenüber Hauptbahnhof
 Niedriges Honorar. Keine Massenkurse.
 Nächster Kursusbeginn: Dienstag, 1. August 1933.
 — Meldungen jederzeit! —
Schreibmaschinen-Vervielfältigungsarbeiten

Am 28. Juli, 7 Uhr nachmittags, starb nach längerem, geduldig ertragenem Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin,
Franziska Pawliczek, geb. Dolezych
 Mitglied des III. Ordens
 im 74. Lebensjahre.
 Gleiwitz, den 29. Juli 1933.
 Im tiefsten Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 31. Juli, früh 8 Uhr, vom Trauerhause Hegenscheidtstraße 49 aus, statt.

Christlicher Mütterverein St. Peter-Paul
 Am 28. Juli starb unser Mitglied
Frau Bertha Kassubek
 Beerdigung: Montag, den 31. Juli, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes. Requiem am Donnerstag, den 3. August, früh 7 Uhr, in der Kapelle St. Michael am Flugplatz.

Danksagung.
 Allen, die uns beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen Bruders und Onkels, des
 hochw. em. Pfarrers
Franz Ziegler
 durch liebevolle Teilnahme Trost und Beistand spendeten, sprechen wir hiermit ein inniges „Gott vergelts“ aus. Insbesondere danken wir herzlichst der hochw. Geistlichkeit und den Gemeinden Schieroth und Zacharzowitz für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung und der Schule Schieroth für die erhebenden Grabgesänge.
Martha Ziegler
 im Namen der Hinterbliebenen.

Für volle Büste
 nichts Angenehmeres, als Bienenhalter Mod. „Tarnka“. Unübertrefflich in tragender, schützender, normal formender Wirkung. Vollkommene Bewegungsfreiheit. Nirgends lästiger Zug oder Druck. Preis von 7.50 Mk. an. Anprobe unverbindlich. — Verlangen Sie das Thalygia-Rageberheft „Die weibliche Brust“ 1.— Mk. und Porto.
THALYSIA
 Reformhaus
 Gleiwitz, Wilhelmstraße 49b (am Kanal)
 Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 23
Während des Saison-Schluss-Verkaules (bis Mittwoch, den 2. August)
5% Rabatt
 auf Thalygia Brust- und Leibhalter Thalygia-Normal-Schuhwerk
Wer besitzt in Breslau Häuser od. Grundstücke?
 Reelle und gewissenhafte Verwaltung übernimmt gegen Sicherheit und beste Referenzen.
 Paul Janona, Breslau 13, Hohenzollernstr. 43

Als Nachfolger von Herrn Dr. Brossok übernehme ich am 1. August die Leitung der Chirurgischen Abteilung des
St. Adalbert-Hospitals
 in Oppeln.
 Sprechstunden zunächst im Krankenhaus Vormittags von 11—12 Uhr
 Nachmittags v. 4—5 Uhr (außer Sonnabend)
Dr. med. Kurt Laqua
 a. o. Professor für Chirurgie an der Universität Breslau



Gleiwitz
 In der Bahnhofstraße gibt es auch gute Geschäfte!
Für das behagliche Heim . . .
 empfehlen wir schöne und sehr preiswerte Bezugsstoffe für Polstermöbel in Rips, Gobelin, Plüsch, Epinglé, Matratzendrelle, Inlette, fertige Auslegematrizen, Metallbetten, Schlafdecken, Diwanddecken, Spiralmatrizen, Schonerdecken, Gobelinwandbilder, Wandspann-Stoffe, Fensterverhangstoffe, Cocosläufer und Matten, Juteläufer, und alle Polstermaterialien.
MUTZ & Co. G. m. b. H. Bahnhofstr. 6.

AUS ALLER WELT

Zahlen vom Flugzeug und vom Auto

Zu verfloßenen Jahr wurden in Amerika 2800 Flugzeuge gebaut. — In der Schweiz stehen gegenwärtig 26 Verkehrs- und 59 Sportmaschinen im Gebrauch. — In Holland finden durch das Flugwesen 1712 Personen ihren Lebensunterhalt. — In Japan wurden Propeller aus Bambusholz konstruiert, die allen Beanspruchungen ausgezeichnet standhalten. — In Kanada hütet ein Hirte seine Herden mit dem Flugzeug, da er sonst bei dem gewaltigen Weideland die Überlicht verliert. — In Deutschland wurden 1932 86 578 Passagiere mit Flugzeugen befördert. Die kanadische Automobilproduktion betrug 1932 60 818 Wagen gegenüber den 69 226 des vorangehenden Jahres. — Ein Autobus mit Dieselmotor durchfuhr kürzlich die Strecke New York—Los Angeles in der reinen Fahrzeit von nur 78 Stunden und 14 Minuten. — Der Weltgeschwindigkeitrekord für Kraftwagen liegt in den letzten 35 Jahren von 63 auf 438 Kilometer in der Stunde. — Die Londoner Autobusse führten 1932 1650 Millionen Fahrgäste, die Straßenbahnen dagegen nur 207 Millionen.

Kampf dem Ritsch in der Kirchenkunst

Auf Grund der Verordnung des Generalvikars von Rom, wonach alle unästhetischen und Pseudowerte aus den Kirchen zu entfernen sind, hat der Bischof von Linz entsprechende Verfügungen erlassen. Er verbietet zunächst den Gebrauch von Wachsfiguren, Gipsstatuetten, papierernen und sonstigen Kunstblumen in den Kirchen und beschränkt auch die Spende von Kerzen auf ein Mindestmaß. In Zukunft dürfen weder vor den Marien-Statuen, noch vor dem Standbild des heiligen Antonius von den Gläubigen selbst Kerzen angezündet werden; die für die Opferzwede bestimmten Lichter sind vielmehr in der Sakristei abzugeben. Auch die Spenden für Wallfahrts- und Gedenktafeln wurden geregelt. Diese dürfen von nun an nicht mehr um den Hauptaltar herum untergebracht werden. Schließlich ordnete der Bischof an, daß die Anbächigen Kirchen schmuck nicht von Wasserzeugern, sondern von Künstlern erwerben.

Kampf dem Motorradlärm

Von unserer deutschen Technik sind durchaus wirksame Maßnahmen zur Beseitigung des Motorradlärms getroffen worden. Man hat Schalldämpfer konstruiert, die zwar die Leistungsfähigkeit der Maschine um ein ganz geringes herabmindern, die jedoch gerade in der Großstadt ihr Gutes tun. Leider stehen nun aber, wie die Erfahrung zeigt, viele Motorradfahrer noch auf dem recht primitiven Standpunkt, daß sie glauben, mehr Eindruck zu machen, wenn ihre Maschine möglichst viel Lärm macht. Und diese Fahrer nehmen dann irgendeinen Eingriff in die Konstruktion der Schalldämpfervorrichtung vor. In technischen Kreisen wird daher ein Erlaß ausserordentlich begrüßt, den der Polizeipräsident von Hannover herausgegeben hat und der es den Verkehrs- und Revierbeamten seines Bezirks zur Pflicht macht, rücksichtslos gegen diese Ruhestörer vorzugehen und sie unbedingt zur Anzeige zu bringen. In Preußen der Technik wird die Hoffnung ausgesprochen, daß entsprechende Vorschriften von allen Polizeiverwaltungen verordnet werden, und zugleich wird auch an die öffentliche Meinung appelliert, damit sie sich an der notwendigen Strafungsarbeit auf diesen Gebiete beteiligt, indem sie dafür sorgt, daß das Fahren mit knatterndem Motorrad als Verbrechen gebrandmarkt wird.

Zart umschrieben

Adolf Menzel hatte jahrelang eine uralte Aufwärtlerin, namens Josephine, die anhänglich, aber recht nachlässig war. Manches Mal, wenn er es sehr eilig hatte oder nicht von der Arbeit fort wollte, mußte sie ihn auch etwas kochen, was dann immer recht bescheiden ausfiel. Menzel, der sehr anspruchslos war und auch nicht geneigt, sich mit den wenigen Menschen, mit denen er umging, zu überwerfen, ertrug alles mit Geduld.

Mitunter allerdings versuchte er — vergeblich — Josephine durch sanfte Ironie zu erziehen. So fand er einmal ein Paar in der Suppe. Freundlich lächelnd reichte er es Josephine und sagte langsam: „Meine Liebe, ich danke Ihnen sehr für das zarte Abendessen. Aber das nächste Mal servieren Sie es mir, bitte, gleich in einem Medaillon!“

Lieben Sie Eau de Cologne — Geschmack?

Die Vereinigung futuristischer Künstler in Mailand veranstaltete ein großes Festessen, auf dem es u. a. folgende Gerichte für Anhänger futuristischen Geschmacks gab: Eau de Cologne-Cocktails mit Paprika und Weinessig, Gemüsehaut mit Parmesanstäbe und Ananas, Orangen mit Salami gefüllt, Suppe mit Rosenblätter-Einlage. Die futuristischen Feinschmecker, unter denen sich Angehörige der Aristokratie befanden, sollen dieses Menü mit großem Appetit verzehrt haben. Die Tischmusik wurde von einer Kapelle futuristischer Künstler bestritten, von denen ein Teil Jazz-Instrumente hatte, während die übrigen auf Klavieren bliesen. Das Konzert bestand darin, daß jeder aus dem Stegreif eine eigene Melodie komponierte.

Gefälschte Telegramme

Der Coup des Mister K

Der Betrug eines früheren Stewards

Berliner Bankdetektive und Kriminalbeamte sind augenblicklich auf der Jagd nach einem internationalen Betrüger, der durch einen gerissenen Coup einen amerikanischen Großkaufmann schwer geschädigt hatte, dessen Bekanntschaft er hier in Berlin machte. Bei dem Gauner handelt es sich um einen 26 Jahre alten früheren Steward und Piloten Max K. Mit gefälschten Telegrammen, die nach Amerika gingen, hatte es der Gauner zuwege gebracht, erhebliche Gelder in die Hände zu bekommen.

Der amerikanische Großkaufmann war mit seinem Sohne unterwegs auf einem Europa-Trip.

Anfang Juni war er auch nach Berlin gekommen. In der Nähe des Potsdamer Platzes wurde er plötzlich von einem jüngeren Manne angesprochen, der sich ihm als Landsmann ausgab. Es kam schließlich so, daß der Mann sagte, daß es ihm schlecht gehe. Der Amerikaner verstand, was gemeint war, und

Und den vermeintlichen Landsmann ein, mit ihm zu Mittag zu essen.

Man ging in ein großes Lokal. Dort aßen die drei und unterhielten sich. Dabei hatte der vermeintliche Landsmann schon verschiedenes über die Verhältnisse des Amerikaners, der aus Waterbury im Staate Connecticut in U. S. A. stammt, erfahren. Als sie sich trennten, erhielt er noch 5 Mark, bedankte sich in überschwenglicher Form und

fragte nach der Adresse seines Wohltäters, weil er die Absicht hatte, ihm später einmal seine Auslagen zu erstatten.

Der Amerikaner hatte nicht geahnt, daß er einen Betrüger bewirtet hatte. Dieser hatte nämlich am

Tisch bei der Unterhaltung erfahren, wie lange noch der Amerikaner mit seinem Sohne die Europa-Reise ausdehnen würde. Der Coup des Gauners bestand jetzt darin, daß er

unter dem Namen des Großkaufmanns an dessen Bankverbindung telegraphierte

und sich Beträge jeweils bis zu 300 Dollar anweisen ließ. Zuletzt kanelte er, daß man ihm 200 Pfund Sterling nach Marseille an die dortige Filiale der American Express Company überweisen sollte. Zwischen war aber der Amerikaner schon in seine Heimat zurückgekehrt.

Dort legte man ihm sein Kabel vor. Der Mann war sehr erstaunt. Seine europäischen Konten wurden sofort gesperrt. Die amerikanische Bank setzte sich mit ihrer Niederlassung in Marseille in Verbindung, nachdem sie durch ihre Berliner Detektive erfahren hatte, daß sich der Gauner — man hatte ermittelt, daß es ein 26 Jahre alter Max K. war — nach Marseille begeben hatte. Dortselbst muß dieser anscheinend schon gemerkt haben, wie die Sache stand. Er

zog es vor, aus Marseille zu verschwinden.

und ist jetzt wahrscheinlich wieder in Berlin aufgetaucht. Max K. ist als Betrüger schon bekannt.

Im Juli v. Js. wurde er von einem Detektiv angehalten, als er versuchte, einem amerikanischen Reisenden Brillanten „anzubrehen“, die keine waren. Er war früher in St. Petersburg und bereifte als solcher auch Schweden, Norwegen, England usw. Der amerikanische Kaufmann, der durch ihn erheblich geschädigt wurde, hat jetzt in Berlin Anzeige erstatten lassen. Der verschwundene Betrüger wird eifrig gesucht.

Schatzgräber unter einem Gefängnis

Nach endlos langem Her und Hin wird nun das altersgraue Pariser Frauengefängnis St. Lazare doch dem Erdboden gleichgemacht; mit einer gewissen Feierlichkeit haben es die letzten „Damen“ verlassen und sind nach der Petite Roquette übergesiedelt, die bisher ausschließlich ein Gefängnis für Jugendliche war. St. Lazare stammt aus dem 12. Jahrhundert und war ursprünglich ein Spital für Aussäugige, von dem Orden der Lazaristen betreut; hier wirkte der „Engel in Menschengestalt“ St. Vinzenz von Paul, dessen Gebeine von den Mönchen unter Lebensgefahr in der Revolutionszeit gerettet wurden. Das Kloster dehnte sich im Laufe der Jahrhunderte gewaltig aus, so daß es in seinen hohen Mauern mehr als zwanzig Dörfer, ein ganzes gegenwärtiges Departement umfaßte; es bildete mit mehreren tausend Laienbewohnern eine Stadt für sich und konnte große Reichtümer aufhäufen, über deren Schicksal man nie etwas Rechtes erfuhr. Es hieß immer, das weitläufige Kloster sei durch einen unterirdischen Geheimgang mit der königlichen Basilika von St. Denis verbunden, und ein Teil des Kronschatzes selber habe sich in den Gewölben von St. Lazare befunden; Tatsache ist jedenfalls, daß die Revolutionäre vor 140 Jahren trotz angestrengten Suchens weder den Geheimgang, noch die Schätze zu entdecken vermochten. — Heute nun will man gründlicher zu Werke gehen und nach der Niederlegung der alten Mauern auch das unterirdische St. Lazare genau erforschen. Dieses unterirdische St. Lazare ist drei Stockwerke tief in die Erde graben und umfaßt zunächst eine Anzahl von Katafomben, da sämtliche Lazaristenbrüder und ihre Oberen seit dem heiligen Vinzenz hier begraben liegen; die Gebeine werden gesammelt und ins Lazaristenkloster der Rue de Sèvres geschafft. Aber darüber hinaus hofft man mancherlei interessante Entdeckungen zu machen, die vom archäologischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Standpunkt aus wichtig sein dürften; dies alles beschäftigt die Pariser naturgemäß weniger als der sagenhafte Schatz, von dem das größte Morgenblatt mit dem größten Ernste schreibt, der heilige Vinzenz habe sich gewiß nicht träumen lassen, daß sein für die Armen aufgehäuftes Geld nunmehr dem französischen Staat zugute kommen würde.

Verlorene Jahre.

Professor Billroth, der berühmte Chirurg, genoss besonders Ruf wegen seiner kühnen Operationen. Er war auch einer der ersten, der Nasenformungen vornahm. Eines Tages erschien bei ihm ein alter Mann, der eine verkrüppelte Nase hatte, und wollte operiert werden.

„Wie alt sind Sie eigentlich?“

„Achtzig Jahre, Herr Professor.“

„Aber wenn Sie bereits achtzig Jahre alt sind, warum wollen Sie sich dann noch operieren lassen?“

„Herr Professor“, sagte der Mann, „mein Vater ist 125 Jahre alt geworden. Wozu soll ich denn noch 45 Jahre mit einer halben Nase herumlaufen?“



KOLYNOS Zahn-Pasta

die deutsche Qualitäts-Marke

erzeugt einen besonders wirksamen Schaum, der gründlich reinigt, desinfiziert und erfrischt. Unerreicht ausgiebig im Gebrauch! Tube RM. 1.—. (Inhalt 165 Portionen).

Säter gesucht!

Roman von Herbert Eisentraut

Copyright by Verlag Neues Leben Bayr. Gmain, Obb. // Nachdruck verboten

Plötzlich scholl Lachen und Armen-bieler Menschen durch den Park zu ihm hinüber. Er wußte sofort Bescheid: die Gesellschaft brach auf. Jetzt galt es, nichts aus dem Auge zu lassen. Fieberhaft überlegte er wenige Sekunden.

Dann lief er quer über den Damm hinüber, drückte den Hut tief ins Gesicht, zog den Kopf soweit als möglich in die schützende Hülle des Kragens und ging dann wie zufällig langsam vor dem Parktor auf und ab.

Das Rattern anspringender Motoren knallte beläufig in die weite Stille. Autos fuhren in rascher Folge vor, nahmen drei, vier Heimbegehrende, Festmüde in sich auf, knirschten über den Kiesand der Parkwege auf die Straße hinaus und schossen davon. Andere folgten. Lange dauerte diese Bewegung des Wegziehens an. Bert zählte bereits über 60 Personen. Auch Ina bemerkte er mehrmals, hörte sie lachen, sah sie den wegfahrens Autos nachwinken.

Er stand trotz der trennenden Beetanlage, die sich zwischen Villa und Zaun einschob, sehr nahe und konnte die einzelnen Gäste durchaus erkennen. Nichts entging ihm.

Doch merkwürdig: Larzens Oberne fuhr nicht vor, obwohl er anbauend mit geradem schmerzhafter Erwartung auf das bekannte Signal der Silberfanfare wartete. Aber v. Larzen befand sich auch nicht unter den Weggehenden. Einmal sah Bert Herrsdorf mit schnellen Schritten das Parktor passieren und eine fast zu gleicher Zeit eintreffende Kraftdroschke besteigen. Mächtig verklang das geräuschvolle Abwandern der vielen Menschen, vererbte das Geräusch abfahrender Wagen.

Die breite, klare Ruhe der Nacht kehrte wieder. Im Hause drüben hinter den kalten Baumstumpfen erlosch ein Licht nach dem andern. Bert hörte, wie das breite, hohe Gitter vor dem Portal zusammenge-

zogen wurde, vernahm das Knirschen der Schlüssel und sah den Schatten des Dieners, der bald auch die Inneneinfahrt schloß.

Die einfallende Tür gab einen kurzen, knappen Schlag. Dann saßen Schlaf und Stille den mächtigen Bau.

Nur in Inas Zimmer brannte noch eine Weile die Lampe, desgleichen in zwei Mansardenjuben. Als auch hier endlich die Dunkelheit mit lautlosem Griff hineinsprang, schüttelte Braun den Kopf. Rarte ihn ein Spuk?

Wo war v. Larzen?

Die hohe Standuhr, die zwischen dem Kamin und Rafael eine Zimmerische ausfüllte, schredte mit zwei glöckelnden Schlägen aus dem monotonen Gleichschlag des Pendels. Es klang, wie wenn eine Metallkugel auf eine dicke Glasplatte aufprallt.

v. Larzen schob den Wandteppich zur Seite und machte ein paar lautlose Schritte, als wollte er ganz von der einengenden Stieluft seines Verstecks freikommen.

Es war sehr dunkel in dem weiten, hohen Raum. Der spärliche Widerschein der Stadt, den die Buntglasfenster nur gedämpft durchließen, lag wie flüchtige rote auf den Goldrahmen der Bilder. Spiegelte in den Klängen der Dolche und Stilette, züngelte an kurzen Krummschwerten und Floretten.

Der Dieb schluckte leise. Der überlebende, steife Komp des kleinen Hausmuseums bedrückte ihn. Er hatte das Empfinden, in einer Grabkammer zu sein, deren Mauern ein lächerlicher Ahnenkult mit allem Blunder des Verstorbenen schmücken hieß.

Er kannte keine Furcht. Doch die breitlastende Ruhe war unheimlich. Nur selten drang ein Geräusch von der nahen Straße zu ihm. Er war entschlossen, Abßen in Zukunft nicht mehr

zu erleichtern. Zu schwierig gestaltete sich die Ueberwindung all der Sicherheitsmaßnahmen, die der mißtrauische Alte für nötig erachtet hatte.

Doch der zweite van Dyk mußte unbedingt noch in seine Hände gelangen, nachdem der erste als verloren anzusehen war. Bersh Northen sollte erkennen, daß er auch weiterhin treu zur Bande hielt und glatte Arbeit zu tun wußte. Das Empfinden, als Stümper gemert zu werden, den man bei Gelegenheit „entfernen“ würde, gab ihm keine Ruhe mehr.

Zuweilen lief er zur Tür und lauschte in die große Stille des Hauses hinein. Doch kein gefährlicher Laut drang zu ihm. Nur das Knarren des alternden Holzes unterbrach manchmal die Stille.

Biertelstunde um Viertelstunde verrann. Eine zerfahrene Nervosität bemächtigte sich seiner. Da endlich schrillte draußen im Park der bekannte Pfiff Herrsdorfs. Ein grelles, kurzes Signal. Unerlöschte Erlösung war das.

Schnell stieß er ein schmales Seitenfenster auf und beugte sich weit hinaus. Ueber dem Boden brodelten Nebel.

Dennoch konnte er bald die vorsichtig nähererschleichende Gestalt des Komplizen erkennen.

Ein Bündel verquideter Stricke flog herauf. v. Larzen brauchte eine enbloße Weile, bis er die Leiter entwirrt und fest verlotet hatte.

Sekunden später schob sich die breite Gestalt Herrsdorfs durch den schmalen Rahmen.

„Alles in Ordnung?“ flüsterte er.

„Alles! — Hast du gut beobachtet?“

„Ich bin vom Nachbargrundstück aus zugestiegen. Der andere Weg war mir zu gefährlich.“

„Also dann los! Schon 2 Uhr. Wir haben nicht eine Minute zu verlieren!“

„Wo hängt der van Dyk?“

„Hier oben. Rechts neben dem Sims.“

Sie schafften leuchend und angestrengt, bis das schwere Bild sich endlich aus den Verankerungen heben ließ.

Während dann Horst damit beschäftigt war, den Rahmen zu lösen und das Gemälde freizubekommen, prüfte Gerhard noch einmal die übrigen Wertobjekte.

splitternd auseinander. Man nahm sich keine Zeit, sachgemäß zu verfahren.

„Beschädige die Leinwand nicht!“ warnte von Larzen ärgerlich und beugte sich selbst hinab.

Da plötzlich schredte sie ein leises Scharren und Krachen aus ihrer Beschäftigung.

„Du, da ist jemand. Kann nur ein Mensch sein!“ raunte er mit fliegendem Atem. Doch er hatte keine Zeit mehr, den Revolver herauszureißen.

„Hände hoch!“ befahl eine ruhige, zwingende Stimme. Gleichzeitig blitzte der Schein einer kleinen Taschenlampe auf und blendete sie.

„Versuchter Hund!“ brummte v. Larzen und hob in ohnmächtiger Wut die Arme.

Auch Herrsdorf bequeme sich nach kurzem Zögern zu gleicher Bewegung.

Der grelle Regelschein gab sie nicht frei. Nur die Lichtquelle wanderte nach der Türe zu.

Zäh flammte die Deckenbeleuchtung auf und übergoß das Zimmer mit flammender Helle.

„Nehmen Sie ruhig Platz, meine Herrschaften!“ sagte Bert Braun mit höflicher Gelassenheit und steckte die nutzlos gewordene Lampe zu sich.

„Aber heide. Einbrecher warer in bernstehender Ueberwachung einige Schritte zurückgehen.“

„Ach du!“ höhnte Gerhard, „wußte ich doch, daß du hinter mir her warst.“

„Wollen wir doch ruhig weiterhin „Sie“ zueinander sagen“, schlug Bert freundlich vor. „Im übrigen finde ich Ihre Geistesstärke verblüffend, Herr von Larzen. Ich muß allerdings zu meiner Beschämung gestehen, daß ich Sie seit zwei Monaten etwa ständig beobachte. Ich bin sehr besorgt um Ihr Wohlergehen.“

„Schonau halten!“ knurrte der andere böse.

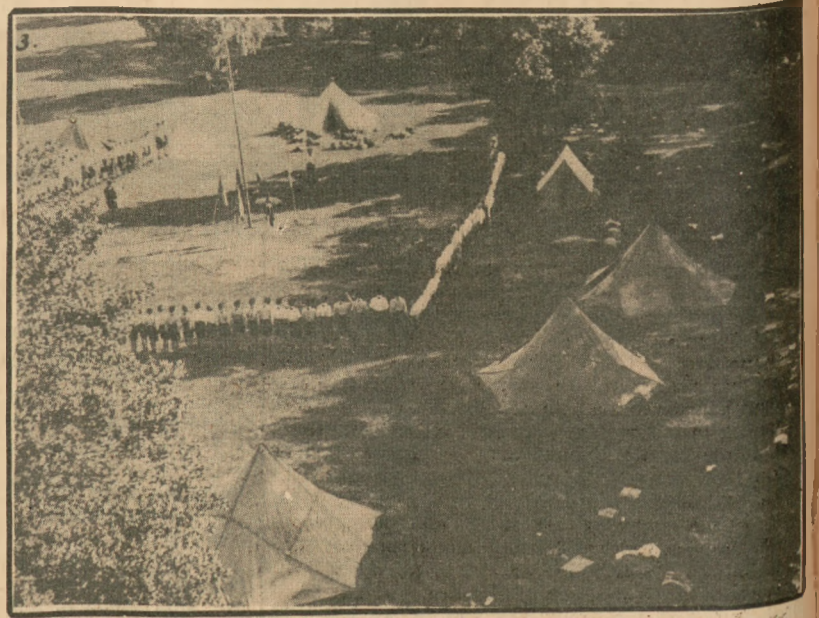
„Ist leider unmöglich, werter Herr. Ich habe noch einiges mit Ihnen zu bereden. — Bitte, Arm etwas höher halten, Herr Herrsdorf. Ich weiß schon, daß Sie mich nicht lieben und mich gern über den Haufen knallen würden.“

Der Mechaniker fügte sich willig.

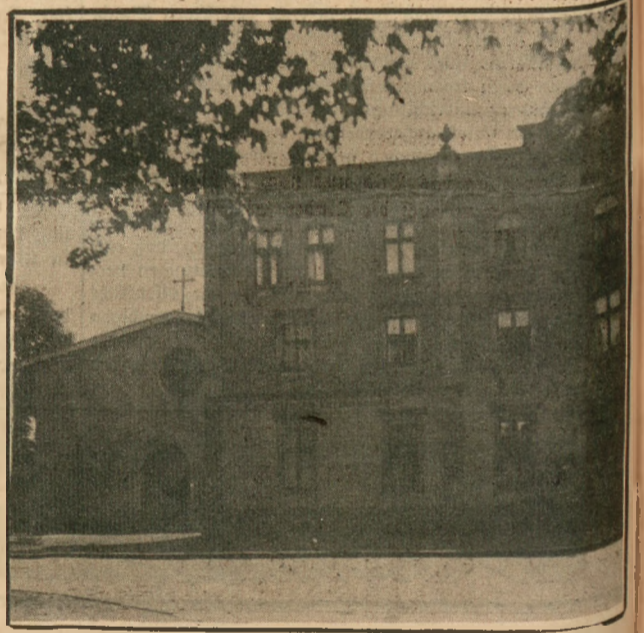
„Also zur Sache!“ begann Bert und hatte Mühe, die ungeheure Welle inneren Glücks und des Stolzes in sich zu bannen. Am liebsten hätte er den beiden für ihre Unvorsichtigkeit gedankt, ihm in die Hände zu laufen. „Sie leben doch ein“, fuhr er fort, „daß ich Sie ohne weiteres der Polizei übergeben könnte. — Eingesehen?“

(Fortsetzung folgt)

Oberschlesische Jugend lagert in Luft und Sonne

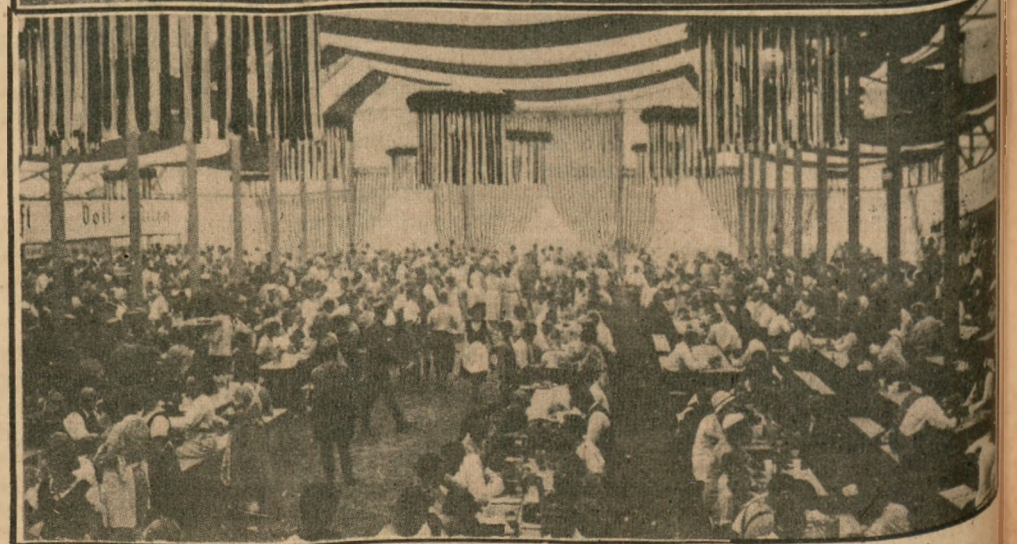
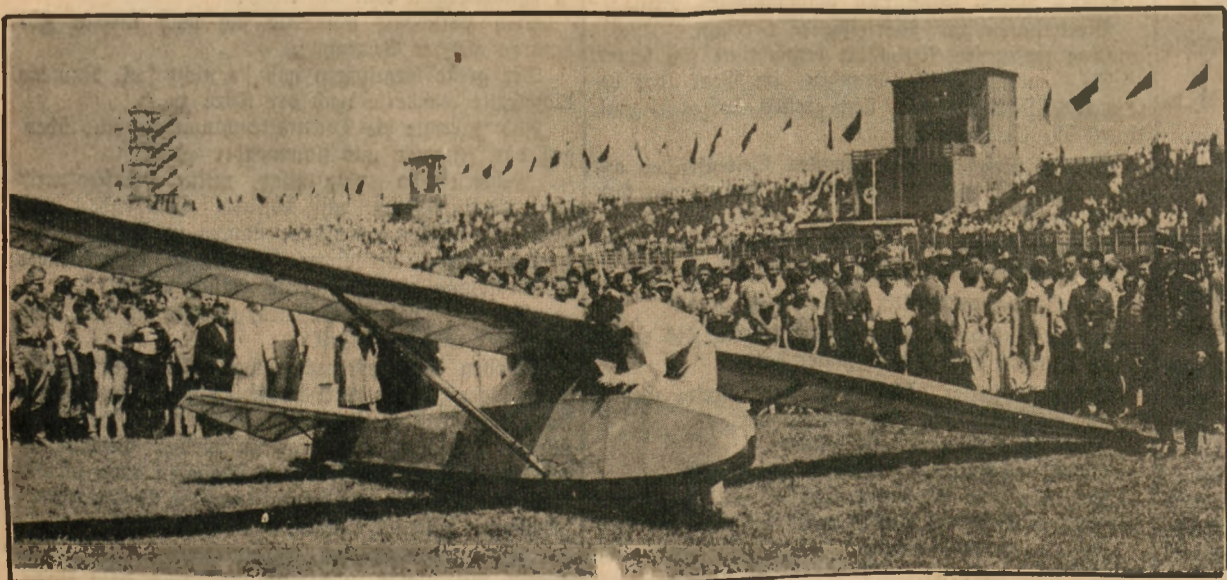


Die warme Jahreszeit bringt für einen großen Teil der Jugend alljährlich eine schon lange vorher ersehnte Freude. Wenn es für einige Zeit hinaus ins Zeltlager geht, dann sind sie alle mit Begeisterung dabei. Das Lagerleben bringt Spiel und frohe Arbeit im Freien. Ein Teil der Zeit wird mit ernstem Arbeitskreis ausgefüllt. — Bild 1. Das Lager wird aufgebaut. — 2. Eine Konferenz der Lagerleiter. — 3. Die Lagerbewohner beim Morgenbeten. — 4. Die Zeltstadt mit der Lagerwache. — 5. Das Schönste an heißen Tagen, das Bad. — Bild 1.—3. stammen vom Zeltlager der Deutschmeister-Quickborn-Jungenschaft, Oberschlesien (Foto Volk - Groß-Strehlig), Bild 4. und 5. vom Zeltlager der Ratiborer Neudeutschen bei Sadenhoyen.



10 jähriges Bestehen der Franziskaner-Niederlassung in Gleiwitz

Vor zehn Jahren wurde in Gleiwitz auf der Hüttenstraße das neu errichtete Franziskanerkloster feierlich eingeweiht. Das an der Straße liegende Wohnhaus hatte noch kurz vorher das Hauptquartier der Gleiwitzer Bolschewisten beherbergt und wurde nun durch die Umwandlung in das St. Franziskusheim zu einer Stätte der Ordnung und des Aufbaues. Unsere Bilder zeigen oben links das Klostergebäude, rechts das St. Franziskusheim mit der kleinen Kirche und in der Mitte die jetzigen Bewohner des Klosters. Von links nach rechts: sitzend P. Kuratus Bonifatius, P. Guardian Makarius, P. Gorgonius, stehend Fr. Benedikt, P. Desiderius, P. Kunibert, Fr. Michael, Fr. Hubertus.



Vom deutschen Turnfest in Stuttgart

Das Turnfest brachte an allen Kampftagen spannende Kämpfe, in denen die deutschen Turner oft zu hervorragenden Leistungen gelangten. Unsere Bilder zeigen: oben die Ankunft des Segelfliegers Wolf Hirth auf der Festwiese, oben rechts Hochbetrieb im Wettturnzeit und rechts unten Mittagspause in einem der Verpflegungszelte.

Bei 35 Grad
im Schatten



Wenn die Sonne so richtig vom Himmel herunterbrennt, daß der Asphalt auf den Straßen weich wird, dann gibt es für die Kinder nichts Schöneres, als in das Wasserbecken im Park zu springen und fröhlich im kühlen Raß herumzutollen.



Bobby lernt photographieren

Die Bobbies, die Londoner Schupos, wurden jetzt zum Teil mit kleinen Kameras ausgerüstet, um bei Verkehrsunfällen Aufnahmen machen zu können. Hier sieht man sie auf einer Dienstreise eifrig das Visieren üben.

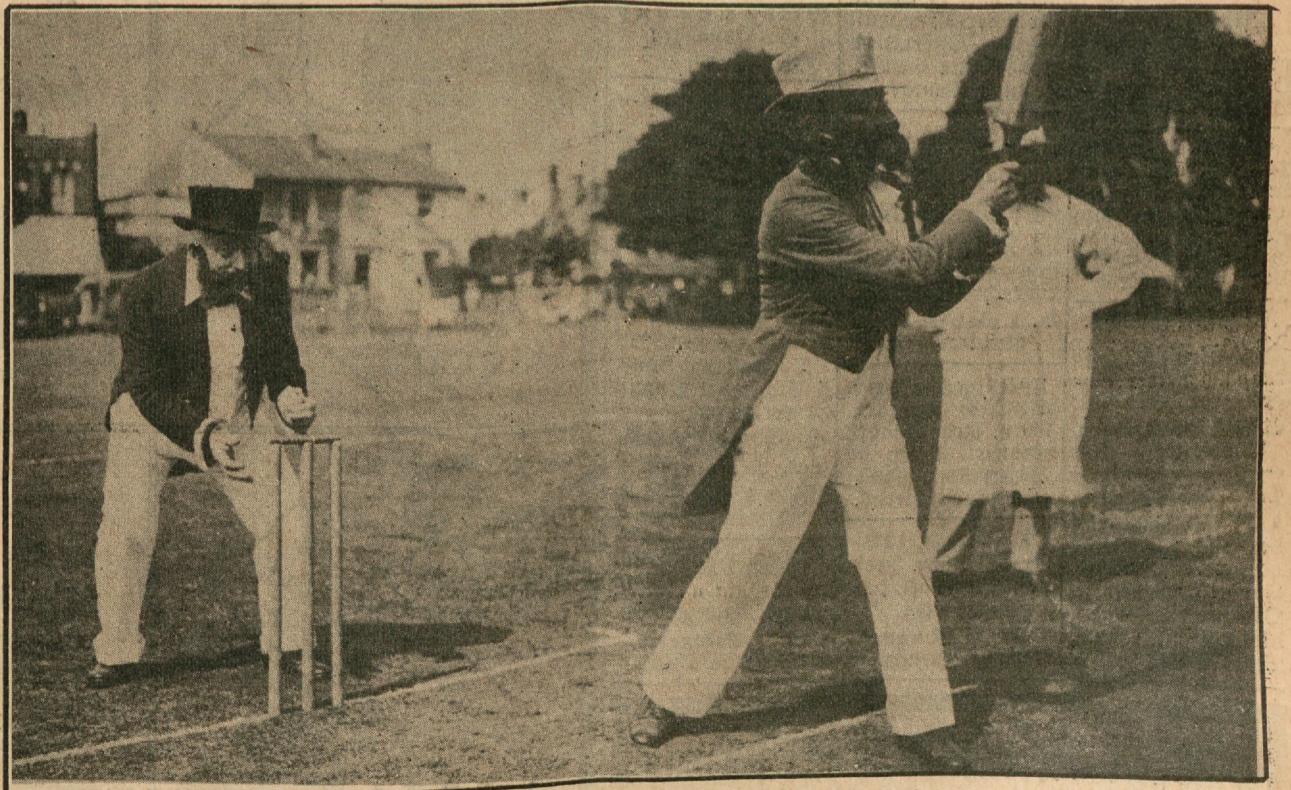
Indianerhäuptling Balbo

Der Stamm der Sioux-Indianer bewundert die kühne Leistung des italienischen Flugzeuggeschwaders so sehr, daß er dem Führer Balbo die Würde eines Ehrenhäuptlings verlieh. Unser Bild zeigt den Häuptling „Schwarzes Horn“ neben dem „Weißgeächt“ Balbo, der zugleich mit dem Kopfschmuck den Namen „Fliegender Adler“ erhielt.



Unglück beim Start

Der australische Flieger Uhm, der am Donnerstag von Irland aus einen Ozeanflug nach Amerika antreten wollte, hatte soviel Brennstoff geladen, daß das Gestell des Flugzeuges zusammenbrach. Fünf Personen wurden dabei verletzt.



Die gute, alte Zeit auf dem Sportplatz

Ein englischer Cricketklub feierte sein 100jähriges Bestehen durch ein Spiel, bei dem die Mitglieder in der Kleidung der Zeit um 1833 antraten. Die würdigen Kostüme und besonders die Zylinder auf dem Sportplatz fanden großen belustigten Beifall.

Unser Saisonschluss-Verkauf 2. August

geht weiter bis einschl. Mittwoch, den

P. Reigber Gleiwitz Ring 6

Bad Reinerz St. Franziskusheim

Telefon 358.
Pension nur für Herren, Zimmer modern ausgestattet, mit Zentralheizung und fließendem Wasser. Nur 3 Minuten von den Bädern. Unmittelbar am Hause ein herrlicher Hunderte von Morgen großer Hochwald. Kapelle mit dem Haus verbunden. Das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Haus „Goldener Frieden“

Inhaber: J. Hensel (Oberschlesien)
Gut bürgerliche Pension (5 Mahlzeiten) sehr mäßige Preise, sonnige, gut eingerichtete Zimmer, Garten, Liegestühle, Waldnähe, Neu-Strandbad.

Altheide-Bad HAUS HEDWIG

Direkt am Kurpark. Gute Verpflegung. Pauschal-kuren. Pensionspreis mit voller Verpflegung von 4.50 RM. an. Hausprospekte im Reisebüro dieser Zeitung erhältlich.

BAD SALZBRUNN

BEZIRK BRESLAU
Prospekte durch Badedirektion

Golf, Strandbad, Tennis
Schleßsport, Segelflug

Katarrhe, Asthma, Grippefolgen
Nierenleiden, Gicht, Zuckerkrankheit

Herz-Sanatorium Bad Kudowa

Kohlens. Mineralbäder d. Bades im Hause, 2 Häus.
San.-Rat Dr. Herrmann / Dr. Georg Herrmann
Einheitskuren laut Prospekt.

Beste Erholung
find. Sie im romantischen walddreich. Biengelgebirge. 10% Preisermäßigung im August. Volle Pension od. Kochgel. Vermittl. Lehr. Amst. Altgersdorf bei Landeck.

Sommerfrühe!
Langenau Bad, oh. Kurtag, auf Rittergut. 700 Mg., Saub. mit all. Komfort. groß. Garten mit Begefühlen, erstfl. Verpfleg., unbeschr. Milchgenuß, Sahnereien, Pr. 3,25 p. Tag Frau Gutspächter Frida Mathea. Tel. Nr. 5.

Sanatorium Wölfelsgrund

Glatzer Schneegebirge 650-1425 m, für innere, Stoffwechsel-, Nervenkrankte, Rekonval. Zeitgemäße Preise — Auch Pauschalkuren — Neuzeitl. renoviert. Warm- u. kaltefließ. Wasser.
Ärztliche Leitung: Dr. Jaenisch. Dr. Sommer.

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Loschwitz
Gr. Heilerfolge — Broschüre frei

In Berlin wohnt der Katholik gut, behaglich, ruhig, billig im neuen Hospiz des Johannesbundes

Petersburger Straße 77 — Am Ballenplatz — Telefon: E 8 Andreas 8661
Geleitet durch Johannesswestern / Fließendes Wasser / Lichtsignale Fahrstuhl / Radio auf allen Zimmern / Lese- und Schreibzimmer / Bäder Speisesaal mit gutbürgerlicher Küche / Kapelle / Zimmer von 2,50 Mk. an
Verbindungen: Von Bahnhof Alexanderplatz mit U-Bahn in 5 Minuten nach Station Petersburger Straße / Straßenbahn: Linie 4, 5, 8, 65, 68, 69

Unter dieser Rubrik werden Geschäftsanzeigen grundsätzlich nicht veröffentlicht, sondern nur Gelegenheitsanzeigen. Diese Anzeigen erscheinen gleichzeitig in der Oberschl. Volksstimme, Oberschl. Zeitung, Oberschl. Rundschau, Leobschützer Rundschau, Opper Kurier und Kurier für die Kreise Kreuzburg OS. und Rosenberg OS.

Kleine Anzeigen

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite und 1 mm hohe Inseratenraum kostet unter dieser Rubrik für Inserate aus Oberschlesien 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. Die Offertengebühr beträgt 50 Pfg. Die unter dieser Rubrik erscheinenden Inserate finden weitest Verbreitung in allen Kreisen Oberschlesiens. Der Annahmeschluss ist jeweils 5 Uhr nachmittags.

Stellen-Angebote

Ehrliche, fleißige Bedienung
wird per 1. 8. cr. gesucht. Zu ertrag. bei B. Nantta, Gleiwitz, Bahnhofstraße 2, im Geschäft.

Suche ein tüchtiges Mädchen

das gut melken kann, f. Küche u. Hausarb. Guter Lohn, Familienanschluß. Angeb. unter U. 278 an die Volksstimme, Gleiw.

Provisions-Reisender

von Kurzwart-Großhandlung gesucht, Off. unt. U. 281 an d. Volksst., Gleiwitz.

1 Lehrjunge

gesucht d. Klempnermeister Josef Zngar, Gleiwitz, Marienstraße 3.

Tischler-Lehrling

sofort gesucht, Gleiwitz, Bischofstraße 7a.

Für Arzthaushalt ein älter, zuverläss. Mädchen

per sofort gesucht, Off. unt. U. 284 an d. Volksst., Gleiwitz.

Lehrbursche

14-15 J. alt, Sohn bes. Elt., stellt sofort ein C. Unger, Holzgroßhdlg., Säge- u. Hobelwerk, Hindenburg, Haldenstr. 1.

Fleißiger, ehrlicher Bäcker-Lehrling

kann sich melden. Angelernter bevorzugt. S. Bial, Hindenburg, Werderstraße 17.

1 Bäcker-Lehrling

der bereits gelernt hat, wird z. weiter. Ausbildung gesucht. Off. unt. Nr. 3100 an die Oberschl. Zeitung, Beuthen OS.

Zur Leitung

von Schuh-Geschäften in Mittel-, Ober- und Nieder-Schlesien werden per sofort oder später tüchtige, branchekundige Ehepaare gesucht. Bewerber müssen langjährig in allerersten Häusern tätig gewesen sein, gut dekorieren können und über Kautions verfügen. Es werden hohe Anforderungen gestellt, dafür aber auch hohes Einkommen geboten. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild erbeten unter L-U. 135 an Alahaasenstein & Vogler, Leipzig.

Leistungsfähige Strumpffabrik bei Chemnitz sucht für den Vertreter

der bei der Detailkundschaft bestens eingeführt ist. Bewerbungen unter 1267 an Opper Kurier, Opper.

Berj. Meinnädchen

nicht über 27 J. alt, welches tochen kann u. nur in bes. Häuser langjährig tätig war, per 1. oder 15. August für 2-Berj.-Hausalt gesucht. Offert. unt. Nr. 3050 an die OS. Zeitung, Beuthen.

Für meine Kolonial- u. Eisenhandlung suche für sofort

1 Lehrling und 1 Fräulein (Anfäng.), firm in Schreibm. u. Stenog. S. Leubuscher Peistretscham.

Intelligenter Herr mit Büro kann RM. 400 u. mehr monatl. verdienen. Angeb. an

Bretschneider, Eisenach, Hauptpostlagernd.

1 Mädchen für 32 Morg. große Landwirtschaft bald

gesucht. Fr. Giesmann Dgen bei Ottmachau.

Suche einen kräftig. Bäcker-Lehrling

mit gutem Zeugnis. Bäckermeister Willy Lepsz St. Annaberg bei Leichnitz OS.

Für einfache Hätel- (Heim)-Arbeit

Frauen u. Mädchen allerorts sucht Paul P. Hemmersbach Handarbeitsvertrieb Mannheim R. 6. I.

Renovierte 6-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort für Anwalt, Arzt, Hof. zu vermieten. Köppler, Gleiwitz, Bahnhofstraße 6, 1.

Mietgesuche

2-3-Zimmerwohnung in Gleiwitz per sofort oder 1. 9. zu miet. gef. Preisang. u. P. 274 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Suche zum 1. Oktober in Gleiwitz schöne Stube und Küche

evtl. auch 2 Zimmer. Off. unter B. 750 an die Oberschl. Volksstimme, Gleiwitz.

Zu verpachten

Altershalber verpachte ich per 1. September, evtl. später meine Bäckerei an einen strebsamen, tüchtigen Bäckermeister. Angebote unt. W. 150 an d. Leobschützer Rundschau in Bauerwitz.

In Ziegenhals herrschaftliche 5-Zimmerwohnung

2. Stock, Etagenhöhg., ruhiges Ringhaus, bald zu vermieten. Biedermann Ziegenhals, Ring 29.

Land- oder Logierhaus

in schönster Gegend der oberen Grafschaft, nahe an Bad u. Bahn, mit Garten, 9 geräumigen Zimmern (einschl. Halle), Küche und Badezimmer, elektr. Licht, Wasserleit., bester Gelegenheit zur Selbstverpflegung, da an Gut gelegen, per sofort oder später zu verpachten. Angebote unter R. 246 an die Volksstimme Gleiwitz.

Grundstück-Verkehr Kapitalsanlage!

Schön. Geschäftsgrundstück i. Schweidnitz, Ring geleg., 2 Schauf., 15 000 Mk. Miete, b. 30 000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Gasthaus, m. Molkereiprodukte, i. gr. Industrieort, sehr gute Existenz, Pr. 30 000, Anzahl. 10 000 Mk. Kolonialwarengeschäft in Grundst., 30 J. i. Besitz, weg. Todesfall bei 12 000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Bäckereigrundstück i. Stadt geleg., 40 J. im Besitz, b. 10 000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Gasthaus m. Koendestille, Hauptstr. geleg., hoh. Umsatz, b. 10 000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Gasthaus mit 40 Morgen gut. Acker, in gr. Dorf geleg., alte Existenz, Anzahl. 12-15 000 Mk. Erstfl. Gut, 400 Mrg. an der Stadt geleg., m. gut. Gebäuden, Acker, Rübenboden, 70 Stk. Rindvieh, ganze Ernte, Anzahl. 80-100 000 Mk. 100 Morgen Gut, b. Schweidnitz, wegen Alter, b. 25 000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Gute Gasthäuser zu verpachten. Villen, Zinshäuser. Näheres Paul Volmer, Schweidnitz Waldenburger Straße 17.

Gasthaus mit gr. Saal in Opperl., gr. Umf., monatl. Pacht 250 Mk., Kautions 3 Mill.; Gasthaus mit Fleischeri im Landstr. Opperl., mon. Pacht 150 Mk., Kaut. 2 Mill., zu verk. zu verk.: Landwirtschaft, Kr. Opperl., 41 Mrg., tot. u. leb. Invent., comp. Preis 15 Mill., Anzahl. 8 Mill.; Landwirtschaft, Kr. Opperl., 30 Mrg., Pr. 18 Mill., Anzahl. 8 Mill.; 3 Rittergüter in Gr. v. 186, 300 u. 500 Mrg. Pr. günstig. Anzahl. m. gr. Umf., Pr. 90, Anzahl. 30 Mill. Nur Selbstreflekt. erf. alles Näh. b. Rüd. durch Schjuta, Opperl., Sternstr. 33, Tel. 2906.

Eigenheim

(Neubau) in herrl. bequemer Partlage Breslaus, 6 Zimm., mod. Komfort. Ausstattung, Garage, Gart., hauszinsfrei, zu verkaufen. Anfr. unt. T. 1424 an Anzeigen-Tischler, Breslau 5.

Landwirtschaft

in Ziemienhitz, a. d. Kirche geleg., mit 21 Mrg. Feld, maß. Gebäude, mit lebend. u. totem Inventar, sof. zu verkaufen oder zu verpacht. Die Grundstücke m. schön. Baupl. 5. Pflanzl. Gleiwitz, Heingemühlstr. 13.

Zu verkaufen

Zast neues Speisezimmer billig abzugeben. Zu erfragen bei Wengler, Gleiw., Niedermallstraße 6.

1 Ford-Pfeiferwagen

preiswert zu verkauf. Hindenburg-Zaborze Dorfstraße 2.

Gut mit 106 Morg Acker, elektr. 5-Tonn-Mühle, Gärtnerei, kompl. m. Ernte

z. verk. Pr. 90 000 Mk. Anfr. Rüd. bei Kaufm. Büro, Reisse II.

Gelegenheit! Tislofzimmer

weiß, bestehend aus: 2 Betten (Metall), 1 Schrank ohne Spiegel, 2 Nachttische, 1 Waschkommode, 2 Stühle billigst gegen bar zu verkaufen. Gleiwitz, Kirchplatz 4, I. Etage.

Verschiedenes

4 bis 5 Mittagsgäste können noch z. bill. u. reichl. Mittagstisch aufgenommen werd. Zu erfragen Gleiwitz, Oberwallstr. 17, ptr.

Adoption

Für 2 gesunde, freundliche Mädchen 4 1/2 jährl., blond u. 5 1/2 jährl., dunkel u. für 5 jährl. blonden, intelligenten Knaben suchen wir kinderlose, kath. Adoptiveltern. Vermittlung kostenlos. Pflegegeld oder Abfindung nicht vorhanden. Landesjugendamt, Berlin C. 2, Poststraße 16, Adoptionsstelle.

Heiraten Geschäftsmann

28 Jahre, kath., blond, mit eigenem, gutgeh. Geschäft, wünscht sich mit vermög. Dame zu verheiraten. 20-30 000 Mk. zwecks Übernahme des elterl. Grundstücks erforderlich. Ausf. Offert. mit Bild, welches zurückgef. wird, unt. R. 283 a. d. Volksstimme, Gleiwitz.

Heiraten

Inhaber eines gutgeh. Kolonialwarengesch., 36 J., alt, kath., sucht Damenbekannte, ipäterer Heirat Etwas Vermög. erw. Verm. durch Verm. angenehm. Off. unt. R. 272, wenn mögl. m. Lichtbild, a. d. Volksstimme, Gleiwitz.

Kath. Kaufmann, 28 J., d. Haus u. Geschäft. Eltern übernommen hat, sucht auf d. Wege

geschäftst. Möbel mit Verm. z. spät. Heirat kennenzulernen. Off. m. Bild, w. zurückgef. wird, unt. T. 277 a. d. Volksstimme, Gleiw.

Kaufmann, selbstständig, 36 Jahre, kath., sucht Dame zum

Heirat. Offerten unt. R. 282 an die Volksstimme Gleiwitz.

Welcher kath., edel. dent. Herr wünscht

sol. Liebes Mädel, 28 J., g. kath., Modistin, zwecks Heirat kennenzulernen? Verm. so wie mod. Möbel u. Wäscheausst. vorhd. (Lehrer od. mittl. Beam. ang.) Zuschr. u. 1268 an den Opperl. Kurier, Opperl.

Welche Dame m. gut

Herzensbild, a. kath. Familie bis 35 J., hat den Wunsch einem Büroangestellten, 33 J., treue Lebensgef. zu sein. Witwe ohne Anhang angenehm. Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild u. Angabe der Verhältnisse unt. B. 5. 33 a. d. Volksstimme Hindenburg.

Kaufgesuche

Guterhaltene Emaille-Badewanne zu kaufen gef. Angeb. m. Preis unt. S. R. 7 an die Volksstimme Hindenburg.

Geldverkehr

Geld Hypoth., Darlehen, feine Inserate v. Selbstg. keine Vorspeß Spruchstunde 9-17, Sonntag 10-1. Cjid, Gleiwitz Brennelestr. 6, p. r.

200 RM.

gegen mehrf. Sicherheit sofort e. s. u. Zahl 230 RM. nach 1/4 Jahr zurück. Ang. unt. R. S. 90 an die Volksst., Hindenburg.

Das andre mit dem gleichen Wesen hat dieses Inserat gelesen

Das eine schreibt hier zur Tat. mit einem kleinen Inserat!

2 Herzen fühlen sich allein nicht mehr einsam sein!

So kam es, dass sie sich gefunden, Das Inserat hat sie verbunden!

Sind Sie der richtige Mann für uns als Generalvertreter

der für eine überlegt planmäßige u. auf Großentwicklung eingestellte Arbeit sich einer tatsächlich bestens bekannten und eingeführten Lebensversicherungs-Gesellschaft eignet oder glauben Sie sich einarbeiten zu können?

Wir sichern einem gut bewährten Mitarbeiter weitgehende finanzielle Unterstützung zu und verhelfen ihm zu einer auskömmlichen Dauerposition. Auch Herren vom Fach wird Gelegenheit geboten, sich zu verbessern. Strenge Discretion wird zugesichert. Ausführliche Bewerbungen sind eifrig zu senden unter Nr. 1265 an den Opper Kurier, Opper.

Es sei auch noch gesagt, in dieser Zeitung stand das Inserat

Das Versailles der Tropen

Sanssouci auf Java

Im schönsten botanischen Garten der Erde

32 Kilometer von Batavia, der Hauptstadt Niederländisch-Ostindiens und der gleichnamigen Residenzstadt entfernt, liegt an der Java von Westen nach Osten durchziehenden Eisenbahnlinie die Stadt Buitenzorg, gleich „Ohne Sorge“.

vor etwa 200 Jahren von dem holländischen Generalgouverneur Baron van Imhoff gegründet.

Er baute sich hier ein kleines Lustschloß, und seinen Nachfolger gefiel der Platz so ausgezeichnet, daß sie den Erholungsurlaub in dem buen retro länger und länger ausdehnten. Nach und nach wurden dann auch die Sekretariate und Kanzleien nach der Kolonie „Ohne Sorge“ verlegt, die allmählich zu einem Städtchen mit Villen, Landhäusern und wissenschaftlichen Instituten heranwuchs.

Heute zählt der Villenort über 60 000 Einwohner, von denen 5000 Europäer sind.

In der zauberhafte Landschaft der Täler Si Limong und Si Dani eingeschlossen, liegt das Städtchen wie ein blühendes Kleinod in der Fassung einer Leinwand im Blütenpracht, und der erhabenen Majestät hoch gen Himmel ragender Baumriesen. Die Vegetation von Buitenzorg genießt Weltruf. Sein berühmter für alle Tropenpflanzen wichtiger Botanischer Garten zählt zu den zwei, drei schönsten der Erde, wenn er nicht überhaupt der schönste von allen ist.

Das Schloß des Gouverneurs erhebt sich wie ein Traumgebilde am Ufer eines kleinen künstlichen Sees,

über den sich der farbenschimmernde Teppich zartgetönter Lotusblüten breitet.

Die Szene, die sich uns hier entrollt, zaubert dem Beschauer ein Bild von märchenhafter Schönheit vor die Augen. Schreibe der auf Java weilende Berichterstatter des „Corriere“: „Weitgehende Baumalleen, Palmenhaine, flammende Blüten, leuchtender Glanz der Orchideen, denen die Grazie gemalter Blätter eigen ist, Brückenstege, die wie Klammern über blumenbedeckte Bachufer klettern, ein prächtiger Reigen von Pflanzen, der sich um Baumriesen schlingt, Blumenbeete, deren überhäumende Triebkraft sich in einer wahren Blütenexplosion entladet. Die Eingeborenen gestalten mit dem harmonischen Zusammenklang von Kleidung und Bewegung das Bild nur noch farbiger.“

Hier wachsen auch die Kinder tatsächlich wie die Blumen einer wildwuchernden Vegetation.

Der Gedanke der Ernährung der Nachkommenschaft macht den Eltern keine Sorge: eine Handvoll Reis, ein paar Bananen oder etwas getrockneter Fisch reichen voll aus, und was die Bekleidung anbelangt, so ist die nackte Haut ein Modell, das nie aus der Mode kommt. Die Sitte und die mohammedanische Religion gestatten wohl die Vielweiberei, aber im

allgemeinen begnügen sich die Javaner mit einer Frau. Der Luxus der Harems bleibt den Fürsten und den reichen Honoratioren überlassen, die aber auch nur mäßigen Gebrauch von diesem Vorrecht machen. Die Statistik belehrt darüber, daß von 7 1/2 Millionen verheirateter Moslems nur 105 000 mehr als eine Frau haben. Aber bei den Kindern fragt man nicht nach der Zahl.

Kinder zu haben ist ein Ruhmestitel und eine kinderlose Frau verfällt der Verachtung.

In der Altstadt Batavia liegt im Grase versteckt eine alte Bronzefigur, welche die Legende mit einem Geheimnis umgibt. Es handelt sich aber zweifellos um ein Geschütz, das die Portugiesen zur Zeit der ersten Eroberung der Insel zurückgelassen hatten. Diese Kanone ist heilig und besitzt im Glauben der Eingeborenen magische Kräfte. Frauen, die ein Kind ersehnen, machen sich die wunderkräftige Kanone durch Blumenopfer und Gebilde geneigt. Das Wundergeschütz ist im übrigen nicht das einzige seiner Art. Im Herzen Javas, in Soerakarta, befindet sich eine zweite Kanone, die nach dem Glauben der Eingeborenen aber weiblichen Geschlechts ist. Wenn die Kanone Batavia, die ihrerseits männlichen Geschlechts ist, sich einmal mit der von Soerakarta vermählen sollte, so würde es mit der Herrschaft der Niederländer über die Inseln des Archipels zu Ende sein. Das ist die feste Überzeugung der Eingeborenen.

Tages-Neuigkeiten

Balbos Start bis auf weiteres verschoben

Shoal Harbour (Neufundland). Der Start des italienischen Fluggeschwaders nach Valentia in Irland ist bis auf weiteres verschoben worden.

Zugzusammenstoß in Florenz

Florenz. Nahe dem Bahnhof lief hier ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug auf. 20 Reisende wurden verletzt.

Todesurteil und Zuchthausstrafen gegen Kommunisten wegen eines Feuerüberfalles auf Stahlhelmer

Harburg-Wilhelmsburg. Wegen eines am 31. Januar d. Js. im Stadtteil Wilhelmsburg verübten Feuerüberfalles auf Stahlhelmer verurteilte das Sondergericht den Bäcker Eduard Hoge wegen Räubersüßverfälschung beim Landfriedensbruch zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und den Arbeiter Richard Trampenau, der überführt worden war, bei dem Überfall geschossen zu haben, wegen versuchten Mordes zum Tode.

„Lloyds Underwriters“

Der Goldschak der „Lutine“

Das Stahlrohr über der Schaktkammer des Seglers

Zu der Nachricht, daß jetzt auf Grund der neuen, von dem Ingenieur Beder konstruierten Vorrichtung an die Hebung des alten englischen Schatzschiffes gegangen wird, lassen wir uns ergänzend berichten, daß das Bergemännchen sich an der holländischen Küste in der Nähe der Insel Terchelling abspielen wird. Auf diesem alten Schiffsfriedhof, der durch seine Stürme und heimatlichen Strömungen das Grab so vieler stolzer Schiffe geworden ist, liegt seit dem Jahre 1799 die englische Fregatte Lutine mit einem Goldschak im Wert von fast 25 Millionen Mark.

Als sich in Lloyds Kaffeehaus in London außer den berühmten und berühmten „Buds“, den spiel- und duellwütigen Lebeuten des ausgehenden 18. Jahrhunderts, eine kleine Gruppe von ernsthaften Kaufleuten zusammentat, um aus der wilden Wettlust ihrer Zeitgenossen ein ernstes Geschäft zu machen, entstand die erste Seefahrtsversicherung. Und noch heute ist die Lohd-Versicherung eine der eigenartigsten Versicherungsunternehmen der Welt, noch heute nach den alten Grundsätzen der ehrbaren Kaufleute aus der alten Zeit geführt. Das erste Versicherungsrisiko das die „Lloyds Unterwriters“ übernommen haben, war die Versicherung der Lutine mit ihrer Millionensumme. Die Lutine liegt noch heute bei Terchelling, Lohds mußten zahlen und zurück kam bis heute nichts als eine alte Schiffsglocke, das letzte Andenken der stolzen Fregatte. Es ist seitdem der Brauch, daß diese Glocke angeklungen wird, wenn ein bei Lloyds versichertes Schiff als überfällig ausgegeben ist.

Aber wie die Schätze der buccaneers, der Schak des Kapitäns Aid und der Schak auf der Kotoninsel mit den Jahren und Jahrzehnten in immer steigendem Maße das Verlangen der Abenteuerlustigen geweckt haben, so ist von der Lutine außer der Glocke auch die Erzählung von ihrem Schak unter Seefahrern und Tauchern nie vergessen worden. Und in diesen Tagen wird von Terchelling aus eine nach den neuesten technischen Grundsätzen ausgerüstete Berg-

gungsflotille wieder die Arbeiten aufnehmen, um zu dem Schak aus dem 18. Jahrhundert vorzudringen. Schon ist ein gewaltiges

Stahlrohr von unterkonißer Form

von den Bergungsschiffen hinausgeschleppt worden, das man mit seinem unteren 12 Meter weiten Ende genau über die Stelle gestülpt hat, wo unter dem Treibland die Schaktkammer der Lutine liegt. Waren alle früheren Versuche, zu dem Schak vorzudringen, daran gescheitert, daß der weggespülte Sand während der Arbeitspausen der Taucher immer von neuem vom Meer wieder abgelagert wurde, so soll der mächtige Stahlkonus, dessen oberes Ende über die Meeresfläche emporragt, sich durch sein eigenes Gewicht in dem Treibland festzangen. Man hofft dann, daß man das Innere des Rohres erst vom Wasser leerpumpen und dann auch den über dem Wack angepöhlten Sand entfernen kann, um so in aller Ruhe an die

Deffnung und Erforschung des Wacks

Heranangehen. Ob es allerdings bei den schon erwähnten ständig wechselnden Strömungen gerade an dieser Stelle möglich sein wird, das Stahlrohr in der ihm einmal gegebenen Stellung solange zu erhalten, bis es sich genügend weit in den Treibland eingegraben hat, ist letzten Endes eine Frage der Witterungsverhältnisse und damit des Glücks. Ein alter Seemannsglaube sagt, daß das Meer sich nur ungern von seinen Schätzen trennt und in Menschenleben zurückfordert, was man ihm an Gold und Goldwert entreißt. Trotzdem hat dieser alte Aberglaube gerade große Teile der seefahrenden Bevölkerung nicht abgehalten, sich mit einem Anteil an den Bergungsarbeiten zu beteiligen, da jeder Anteilbesitzer auch entsprechend bei der Verteilung des Ertrages berücksichtigt werden soll. Und von 24 Millionen Mark geht selbst bei einer größeren Zahl von Teilhabern immer noch ein hübscher Brocken auf jeden einzelnen.

Englischer Flugverkehr für die Goldsucherkolonie in Labrador

London. Einige ehemalige englische Kampfflieger haben sich zusammengetan, um für die mehrere tausend Köpfe zählende Goldsucherkolonie im Innern Labradors einen regelmäßigen Flugverkehr zwischen der Küste und dem neuen Goldfeld einzurichten. Dadurch wird die Reisedauer von dem Goldfeld nach dem nächstgelegenen Verkehrszentrum auf wenige Stunden vermindert, während bisher die Fahrt im Hundeschlitten drei bis fünf Wochen dauerte. Eine Nacht wird in etwa sechs Wochen mit mehreren Flugzeugen an Bord von England nach Labrador in See gehen. Die neue Transportmöglichkeit hat, abgesehen von der beträchtlichen Zeitersparnis, noch den Vorteil größerer Sicherheit, da die Gefahr räuberischer Überfälle auf die

Goldtransporte ausgeschaltet wird. Der Leiter des Unternehmens ist Major Draper, dem seine Kameraden während des Weltkrieges angesichts seiner waghalsigen Taten den Beinamen „Der verrückte Major“ gaben. 1931 hat er zum letzten Male von sich reden gemacht, als er unter der Londoner Tower-Brücke hindurchflog.

Matrose unter Mordverdacht festgenommen

Hamburg. Wie der Polizeibericht meldet, waren in Bremen von dem dort liegenden Dampfer „Edhild“ zwei Seeleute ohne Wissen des Kapitäns von Bord gegangen und mit der Eisenbahn nach Hamburg gefahren. Kurz vor Rothenburg stürzte der eine, ein Schwede Andersohn, aus dem fahrenden Zug und wurde getötet. Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft nahm man den zweiten Matrosen auf dem Hamburger Hauptbahnhof unter dem Verdacht fest, seinen Kameraden mit Absicht aus dem Zug zu stoßen zu haben.

Weitere Kommentare

Stimmen zum Konkordat

Prof. Schneider-Münster zur Stellung des Klerus

Prof. Dr. E. Schneider (Münster) schreibt u. a.: „Das Reichskonkordat bringt eine große Neuerung in der Rechtsstellung des Klerus, es sieht nämlich das Verbot der parteipolitischen Tätigkeit der Geistlichkeit durch den Päpstlichen Stuhl vor. Bei dieser Frage nach der Betätigung des Klerus mit Politik muß eine Unterscheidung gemacht werden zwischen der seelsorgerischen Pflicht des Klerus einerseits und der parteipolitischen Betätigung des Klerus andererseits. Ohne Zweifel ist der katholische Priester, wie die Päpste bis in die neueste Zeit hinein betont haben, als der pflichtmäßige Berater, Führer und Lehrer des Volkes in allen religiös-sittlichen Fragen des politischen Lebens, in allen Fragen des öffentlichen Lebens, die die katholische Glaubenslehre, das christliche Sittengesetz, das göttliche oder kirchliche Recht betreffen, zu einer religiösen Aufklärungs- und Orientierungsarbeit verpflichtet. Auch das Konkordat erkennt diese seelsorgerische Pflicht des Klerus an. Im Schlußprotokoll zum Art. 32 heißt es ausdrücklich: Es herrscht Einverständnis darüber, daß das den Geistlichen und Ordensleuten Deutschlands in Ausführung des Artikels 32 zur Pflicht gemachte Verhalten keinerlei Eingengungen der pflichtmäßigen Verkündigung und Erläuterung der dogmatischen und sittlichen Lehren und Grundzüge der Kirche bedeutet.“

Entziehung staatsbürgerlicher Rechte auffassen würde. Er wird sich vielmehr bemühen, daß er nach der Zurückziehung aus dem parteipolitischen Leben mehr als bisher die Möglichkeit hat, seine ganzen Kräfte ausschließlich auf seine eigentliche Berufs- und Seelsorgearbeit zu verwenden. Damit wird er der geistigen Mission der Kirche vielleicht mehr nützen, als durch das Herabsteigen in die politische Arena.“

Das Reichskonkordat in evangelischer Beleuchtung

Es wird unsere Leser gewiß interessieren, eine Stellungnahme zum Reichskonkordat von evangelischer Seite kennen zu lernen. Darum bringen wir den nachfolgenden Artikel, dessen letzte Sätze allerdings sehr einer Verdeutlichung bedürfen, damit die Gefahr unliebsamer Mißverständnisse von vornherein ausgeschaltet bleibe. Über das eine soll doch schon jetzt festgestellt werden: Wenn der Artikel dem Konkordat eine Art Kampfschloß gibt, so steht das in Widerspruch einmal zu dem Begriff eines Konkordats, der ein herzliches und freundschaftliches Einnehmen dokumentieren will, weiter aber auch mit den feierlichen Erklärungen, daß mit dieser Vereinbarung ein freundschaftliches, beiden Teilen zum Nutzen und Segen gereichendes Abkommen geschlossen werden soll. So werden wir das Konkordat und wollen alles tun, um den Segen dieser Vereinbarung für Staat und Kirche möglichst wirksam zu machen. Der Artikel der Deutsch-Evangelischen Korrespondenz vom 26. Juli 1933 lautet folgendermaßen: „Dem politischen Urteil über die Bedeutung des Reichskonkordats ist vielfach Ausdruck gegeben worden von amtlicher und nichtamtlicher Seite. Innen- und außenpolitisch gesehen bedeutet das Konkordat eine Festigung der nationalsozialistischen Regierung. Die innerpolitischen Widersprüche, die noch vom römischen Katholizismus in Deutschland ausgeht könnten, sind lahmgelagert, nachdem die oberste kirchliche Stelle in einer freilichlichen Übereinkunft urkundlich bekannt gemacht hat, daß sie gewillt ist, die zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem Deutschen Reich bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu festigen und zu fördern.“ Daß die politisierende Aktivität durch die Bestimmungen des Konkordats auf ihre innerkirchliche Arbeit zurückgewiesen ist, bedeutet eine erfreuliche Reinigung der innerpolitischen Atmo-

sphäre. Auch dem Ausland ist durch das Reichskonkordat bekundet, daß römische Kurie und deutscher nationalsozialistischer Staat in geistiger Fühlung stehen und zu praktischer Zusammenarbeit auf den zutragenden Gebieten bereit sind. Der staatspolitische Erfolg, an diesen Auswirkungen gemessen, ist offenbar.

Konkordatsmaterien sind indes in ihrem inneren Gehalt und ihrer letzten Absicht den Geschäften und Wechseln des politischen Alltags entrückt. Sie reichen an jene Sphären heran, in der die sichtbaren Tatsachen auf ihren geistigen Ursprung zurückgeführt werden, in der der Wille zur Tat an den Erkenntnissen und Antrieben des Geistes entspringt, in der die Entscheidungen des Lebens an Ordnungen höherer Art und religiöser Verpflichtung gebunden sind. Bedeutung und Wert eines Konkordats sind nicht nur an seiner staatspolitischen Auswirkung, sondern mehr noch an ihrem geistespolitischen Gehalt und Ziel zu messen.

Geistespolitisch gesehen, bedeutet das vorliegende Reichskonkordat ein Meisterstück vatikanischer Diplomatie. Der päpstliche Staatssekretär, Kardinal Pacelli, der erfolgreiche Schlichter so mancher neuerlicher Konkordate, hat hier einen Höhepunkt seiner Kunst erreicht. Dem von ihm in seinen staatsmännischen Reden so oft romantisch besungenen Sacrum Imperium neuen Weltgeplanz zu verleihen, war ihm gewiß eine verlockende Aufgabe. In Franz von Papen, dem Vizekanzler des Deutschen Reiches und päpstlichen Geheimkammerer, fand er einen dieser hohen Kunst kongenial zugewandten und verständigungsbeholdenen Partner. Nach einer römischen Meldung der „Römischen Volkszeitung“ vom 19. Juli hat der ehemalige Zentrumsführer Prälat Kaas in monatelanger Arbeit den Entwurf des Konkordats fertiggestellt. Außerdem wohnte er der Leistung der letzten Unter-
schriften als Zeuge bei. Gleichfalls ist bekannt, daß der Erzbischof von Freiburg, Dr. Gröber, an den Beratungen teilgenommen hat.

Was die europäischen Konkordate seit dem Letztlichen von 1922, dem ersten der Nachkriegszeit, an Klugheit, Weitblick, Erfahrung und Bewahrung im Kampfe aufzuweisen haben, hat im Reichskonkordat von 1933 seinen Niederschlag gefunden. Insbesondere haben die Auseinandersetzungen, die dem politischen Konkordat von 1925 und dem italienischen von 1929 folgten, offenbar manche Festlegung und Formulierung beeinflusst. Sprachgebrauch und kirchenpolitisches Ziel lassen die Federführung der vatikanischen Diplomatie deutlich erkennen. Die Grundrechte der römisch-katholischen Kirche in Deutschland haben römischen Ausdruck, kanonische Zielsetzung gefunden. Das Wesen der römischen Kirche ist durchaus institutsmäßig, als Gesetz und behandelt. Die als organisatorische Größe erfährt und behandelt. Die Freiheit des Rechts und des Sanktions ist der römisch-katholischen Kirche im ganzen Umfang des Deutschen Reiches zugefallen in dem weiten Ausmaß und der vieldeutigen Formulierung ihrer eigenen Rechtsanschauung und Rechtsansprüche. Man kann wirklich gespannt sein, wie sich dazu der paritätisch zu hal-

tende entsprechende Vertrag mit der Deutschen Evangelischen Kirche gestalten wird.

Den Vertragspartnern war es offenbar darum zu tun, das Werk ohne Umschweife und langes Hin und Her zu einem möglichst schnellen Termin zu Ende zu bringen. Das springt besonders da ins Auge, wo letzte Übereinstimmung nicht getroffen wurde, wo Türen offen gelassen werden mußten. Derartige Lücken finden sich manche vor. Lücken und Ungleichheiten sind vorhanden, die weiteren Anlaß geben werden zu einem emsigen Kreuzen der diplomatischen Klänge. Hierzu wird es notwendig sein, daß das kulturpolitische Programm des neuen Reiches klar und fest dastehet. Einem Partner von der Statur der römischen Kurie mit den ihr zur Verfügung stehenden geistigen Potenzen kann erfolgreich nur klare, geschlossene, zielichere Kraft begegnen, die sich der organischen Gesetzmäßigkeit ihrer historischen Verpflichtung ebenso bemußt ist wie ihrer Gegenwart- und Zukunftsaufgaben. Weiter wird es notwendig sein, daß die wesentlichen geistespolitischen Kräfte, wie sie die beiden christlichen Bekenntnisse im deutschen Volke darstellen, zur vollen Entwicklung ihrer Eigenart kommen. Der Kreuzweg, den die evangelischen Kirchen Deutschlands im Ringen um ihre äußere Gestalt zu gehen haben, muß ihre innere Kraft erst recht erweisen und sich bewähren lassen. Was dem römischen Konkordat an Einseitigkeit, Lücken und Vorwegnahme noch zu treffender Regelung in den Einzelheiten anhaftet, wird seinen Ausgleich und seine Begrenzung erfahren, wenn der römischen Geistes- und Institutspotenz gleichwertige Kräfte im deutschen Staat und in der deutschen Evangelischen Kirche gegenüberstehen.“

Kath. Vereine im Konkordat

Anwendungsgrundsätze zu Art. 31
W.B. meldet:
Die Reichsregierung geht bei der Anwendung des Art. 31 des Reichskonkordats von folgendem Gesichtspunkt aus: Die katholischen Organisationen und Verbände, die in Absatz 1 aufgeführt sind, sollen ihr Eigenleben völlig in sich führen können. Der Staat hat ihnen gegenüber keine weiteren Einmischungsbezugnisse, als sie sich aus der allgemeinen Treuepflicht der Staatsbürger gegenüber dem Staat an sich ergeben.
Die katholischen Organisationen, die in Absatz 2 aufgeführt sind, können, müssen aber nicht in staatliche Verbände (Nachorganisationen) eingeordnet werden. Die Einordnung darf nicht ihr vereins- oder verbandsmäßiges Eigentum oder Leben ausschließen. Die Mitglieder der katholischen Organisationen dürfen irgend einen rechtlichen Nachteil auf ihrer Zugehörigkeit nicht erfahren.

Nach der deutsche Mittelstand will helfen

Die Arbeitsbeschaffungaktion wird weiter getragen

Wie wir erfahren, hat jetzt auch der Deutsche Genossenschaftsverband seine Bereitwilligkeit erklärt, mit allen Kräften am Arbeitsbeschaffungsprogramm mitzuarbeiten. Aus unterrichteten Kreisen verlaute dazu, daß man vor allen Dingen an alle wirklich im wirtschaftlichen Sinne produktiven Arbeiten denkt, ferner die Erleichterung der Geldbeschaffung gewerblicher Mittelstandskreise im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, sowie an die Einschaltung des warenaugenwissenschaftlichen Apparates bei der Verwendung öffentlicher Arbeiten zwecks weitgehender Arbeitsbeschaffung für das Handwerk. Die gewerblichen Genossenschaften wollen es sich angelegen sein lassen, auch selbst arbeitsbeschaffend zu wirken, sei es durch Erwerbbeschaffung von Maschinen und Geräten, sei es durch Ergänzung übermäßig geräumter Lager, um so Arbeit und Brot zu geben. Wenn in diesem Sinne alle Kreise des deutschen Volkes an dem Aufbauwerk mitarbeiten, so kann schon heute gelagt werden, daß mit diesem Fundament der Erfolg nicht ausbleiben wird.

Reichsrechtliche Organisation nun auch für Kassenzahnärzte

Auf dem Gebiete der reichsrechtlichen Zusammenfassung der Kassenärzte ist ein sehr bedeutender Schritt erfolgt durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers, die die Gründung einer Kassenzahnärztlichen Vereinigung Deutschlands vorschreibt. Auf dem Gebiete der Kassenzahnärzte herrschte bisher eine Uneinheitlichkeit und Unübersichtlichkeit, die besonders auch bei Rechtsstreitigkeiten von Patienten sich unliebsam bemerkbar machte. Die neue Vereinigung untersteht der Aufsicht des Reichsarbeitsministers. Ihr Sitz ist in Berlin. Zugleich wird vom Reichsarbeitsminister eine Verordnung über die Zulassung von Zahnärzten und Zahntechnikern zur Tätigkeit bei Krankenkassen beauftragt, die im wesentlichen die gleichen Bestimmungen, wie sie bereits für die Zulassung der übrigen Kassenärzte bestehen, enthalten. Hervorzuheben ist jedoch, daß ein Reichszahnärzterregister eingerichtet wird, das die kassenärztliche Vereinigung Deutschlands führt. Der Reichsverband Deutscher Dentisten führt ein Reichszahntechnikerregister. Nur diejenigen Zahnärzte und Zahntechniker dürfen praktizieren, die in diesem Register aufgeführt sind. Schließlich ist für die Allgemeinheit noch von Interesse, daß nach den neuesten Bestimmungen auf je 15 000 Kassenmitglieder insgesamt 10 Zahnärzte und Zahntechniker zugelassen werden. Es handelt sich dabei um je sechs Zahnärzte und vier Zahntechniker.

Wer unterstützt die Angehörigen von Inhaftierten?

Wie wir hören, hat das Reichsfinanzministerium einen Antrag des Deutschen Landvolkes abgelehnt, der dahin ging, das Reich möge die Kosten der Unterstützung von Familienangehörigen verhafteter Personen übernehmen. Die Betreuung muß also nach wie vor von den nach den Grundsätzen des Fürsorgerechtes zuständigen Bezirksfürsorgeverbänden erfolgen.

Cosel

— **Arzte- und Apothekendienst.** Sonntag, den 30. Juli, hat Dienst Dr. Chodinski, Marktstraße 2, Fernruf 395. — Vom 29. Juli bis 5. August 1933 verzieht den Nachtdienst die Aler-Apothek, Oberstraße. Am Sonntag ist die Aler-Apothek geöffnet.

— **60jähriger Sittlichkeitsverbrecher festgenommen.** Der 60jährige Heizer B aus Vorstadt Kobelwitz wurde wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens festgenommen.

— **Ausflug des Handwerkervereins.** Der Handwerkerverein unternahm eine schöne Motorbootfahrt nach Januschkowitz.

— **Zur Großen Armee.** Im ehrenvollen Alter von 75 Jahren ist der frühere städtische Arbeiter Josef Marlowitz aus Cosel gestorben. Der Verstorbenen war Kriegsveteran von 1870-71.

— **Die Freiwillige Sanitätskolonne hielt unter Leitung des Kolonnenführers Schlich an der Ober eine Uebung ab, die sich hauptsächlich mit der Rettung Ertrinkender befaßt. Die Rettungsschwimmer Kubitzki, Treiter und Pawletta machten die Mitglieder mit den verschiedenen Rettungsmöglichkeiten bekannt.**

Groß-Menschitz

Von der Mähmaschine tödlich verlegt

Ein tragischer Unglücksfall, der ein Menschenleben kostete, spielte sich am Freitag in Klein-Bluschnitz ab. Die Familie des Bauern Klossa war auf dem Felde beschäftigt und der Vater führte die Mähmaschine. Plötzlich schaute die Pflanze. Der 23 Jahre alte Sohn Alfons wollte die Pflanze zum Stehen bringen, wurde hierbei von einem Pferde zu Boden geworfen und kam unter die Mähmaschine. Mit schweren Wunden wurde der Verunglückte nach dem Prälator-Krankenhaus überführt. Die Verletzungen

Glückauf zur neuen Schicht

Wenzeslausgrube versteigert

Betriebsgemeinschaft ist Besitzerin geworden - Fahnen über Neurode

Neurode, 29. Juli 1933.

Der 28. Juli ist für das Neuroder Bergrevier ein ganz großer Freudentag geworden. Kurz nach 12 Uhr mittags verließ der Amtsrichter in dem überfüllten Schöffengerichtssaal in Neurode das Endergebnis des Zwangsversteigerungstermins in Sachen Wenzeslausgrube:

„Die Betriebsgemeinschaft der Wenzeslausgrube eingetragene Bergbau-Genossenschaft mbH in Ludwigsdorf hat als alleinige Bieterin das Bergwerkseigentum an der Wenzeslausgrube erworben. Der Zuschlag wird der Genossenschaft auf Antrag sofort erteilt.“

Ein befreites „Glückauf!“ kommt aus den Reihen.

Bis zum letzten Augenblick noch hatten die an Enttäuschungen in den letzten drei Jahren sehr gewöhnten Führer der Betriebsgemeinschaft sich darauf gefaßt gemacht, daß unter Umständen doch noch ein Zwischenfall sich ereignen, doch noch aus den Reihen derer, die mit wenig Freude die Wiedererlangung der Gruben sehen, ein kapitalkräftiger Bieter aufstehen und tausendfache Bemühungen zunichte machen könnte.

Im Gerichtssaal und vor dem Gebäude

hatten sich zahlreiche Bergarbeiter versammelt. Ein Jubeln ging durch die Menge, als man erfuhr, daß man all diese Arbeiter, Handwerker, Kleinbauern, die vor zwei Jahren spontan den Gedanken der Selbsthilfe durch Zusammenschluß aufgegriffen hatten, Eigentümer der großen Kohlenfelder geworden sind, die sich unter den Elendsbüchern des Reviers hin strecken.

Vor dem Zechengebäude in Mölke

wohin das Ergebnis fernmündlich gemeldet wurde, sammelten sich zahlreiche Mitglieder der Betriebsgemeinschaft. Aus dem schlichten Beamtensakko der Grube drang bald das alte Bergmannslied „Glückauf,

Glückauf, der Steiger kommt.“ Einer hat sich an das Klavier gesetzt und dieses Lied angestimmt, zwei, drei andere fallen ein und dann folgen bald alle. Das erste Glas Bier, das man sich nach jahrelanger Entbehrung wieder leistet, gilt der hoffnungsfrohen Zukunft.

Zu Neurode, in Ludwigsdorf, Mölke und Hausdorf begannen am frühen Nachmittag die

Fahnen freudig zu flattern.

Aus den weitverzweigten Tälern strömten die Menschen bei dem Zechenhaus in Mölke zusammen. Auf dem Förderturm des Kunigunde-Schächts, der Hauptanlage von Wenzeslaus, stieg die Fahne des neuen Deutschland empor und wurde mit dem Bergmannslied „Glückauf, Glückauf, im Schacht erklingt“ begrüßt.

Am 9. Juli vor drei Jahren wehte hier zum letztenmal eine Fahne. Es war

die schwarze Fahne, die den Tod von 151 Bergknappen kündete.

Die Neuroder Bergleute haben diese Zeit nicht vergessen. Wenn sie sich jetzt von neuem anscheiden, in die gefahrenumwitterten Schächte zu fahren, dann sind sie sich bewußt, daß es sich nicht um ein mit leichtfertigen Gelsten unternommenes Experiment handelt. Sie wissen, daß sie mindestens ebenso schwer und entsagungsvoll wie in den letzten Jahrzehnten sie selbst, ihre Väter und Großväter es taten, werden arbeiten müssen, um doch nur einen recht bescheidenen Lohn heimzubringen. Aber sie wissen auch, daß sie ohne den Bergbau hier nicht leben können.

Alle Versuche, sie unzufriedeln, aus ihnen wieder Bauern zu machen, sind in den letzten drei Jahren gescheitert und heute tröstet man sich damit, daß die nächsten Jahre, so Schweres sie auch immer bringen mögen, doch nicht so entnervend und verbitternd wirken können, wie die Zeit des Kampfes, als 1500 Menschen um die Erlaubnis bat, nur wieder arbeiten zu dürfen.

Aufforstung und Arbeitsbeschaffung

Bier Milliarden Pflanzen werden gesteckt

Beschäftigungsplan für 200 000 Arbeiter

Der Reichsverband der deutschen Waldbesitzer hat einen Plan bis in die Einzelheiten ausgearbeitet, um den Beweis zu erbringen, wie außerordentlich arbeitsfördernd die Aufforstung größerer Gebiete sich auswirken könnte. Als durchschnittliche Arbeitszeit für die Aufforstung eines Hektars werden 45 bis 55 Arbeitstage angenommen. Da die eigentliche Pflanzzeit sich in der Hauptsache auf 2 Monate im Frühjahr und Herbst beschränkt, würden bei einer Aufforstung von rund 400 000 Hektar im Jahre ca.

20 Millionen volle Arbeitstage

benötigt werden, d. h. bei Unterstellung völliger Arbeitszeitausnutzung und viermonatiger Kulturzeit rund 200 000 Arbeitskräfte beschäftigt finden.

Die übrigen Monate sollen für Rodungsarbeiten, Ausräumungen, Entwässerungs- und Bewässerungsanlagen, Bodenbearbeitungen, Anlage und Wiederinstandsetzung von Waldwegen und sonstige Meliorationen verwandt werden und zeitweise könnte man dann die freierwerbenden Kräfte auch anderen Lokal in Aussicht zu nehmenden Arbeitsgebieten zuführen. Zur sachgemäßen Durchführung werden den Arbeitskolonnen jeweils entsprechende

Vorarbeiter aus den Kreisen der eingeseenen Waldbesitzer

zugewiesen. Um die Durchführung der Aufbauarbeit nach forsttechnischen Gesichtspunkten zu gewährleisten, sieht der Plan des Reichsverbandes vor, die augenblicklich

sehr zahlreichen stellungslosen Forstbeamten mitheranzuziehen.

Da man pro Hektar aufzuforstender Fläche rund 10 000 Pflanzen benötigt, würde es sich bei einem Gebiet von 400 000 Hektar, wie es vorgesehen ist, um etwa 4 Milliarden Pflanzen handeln.

Die Aufforstung des jährlichen Arbeitsumfanges müßte den Liefermöglichkeiten von Pflanzmaterial angepaßt werden, wobei zur Lieferung nur Pflanzschulen zugelassen werden sollen, welche anerkanntes Saatgut verwenden und sich bei dessen Aufzucht einer staatlichen Kontrolle unterwerfen. Die Materialkosten für 4 Milliarden Pflanzen erfordern den Betrag von 24 Millionen RM. Die Arbeitskosten (Normalarbeitslohn 2,80-3 RM pro Tag) stellen sich nach den Berechnungen für die Aufforstung von 400 000 Hektar im Jahre bei 20 Millionen Arbeitstagen auf

50 bis 60 Millionen RM.

Bei Einsatz des Freiwilligen Arbeitsdienstes mit einem staatlichen Förderungssatz von 2 RM pro Tag sollen vom Staat 52 Millionen RM aufgebracht werden, vom Waldbesitz seinerseits ca. 6-10 Millionen. Darin liegt nach wie vor der Kernpunkt der ganzen Aktion, ob nämlich die Prüfung der Vorschläge ergibt, daß sich der Einsatz solcher Mittel durch den Rufespekt auf der anderen Seite wieder ausgleicht. Es ist anzunehmen, daß schon in der nächsten Zeit Näheres darüber gesagt werden kann.

waren so schwerer Natur, daß Alfons Klossa noch am Freitag starb.

— **Arztlicher Sonntagsdienst.** Den Sonntagsdienst verzieht am heutigen Tage prakt. Arzt Dr. Walden, Adolf-Hiller-Straße 45, Telefon Nr. 332.

— **Wegen Diebstahls stand der Arbeiter Bruno Sch. vor dem hiesigen Amtsgericht. Sch. hatte Anfang d. J. vom Schüttboden des Dominikus Scheinowitz einige Zentner Kunstdünger und Natronsalpeter entwendet. Sch. gab den Diebstahl betr. Kunstdünger zu, alles andere wurde abgestritten. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis mit Bewährungsfrist. Die gleiche Strafe erhielten die Arbeiter M. und Sch., die wegen Hehlerei gleichfalls angeklagt waren.**

— **Fahnen heraus!** Die Bevölkerung wird gebeten anlässlich der heutigen großen Kundgebung des „Kriegsopfer-Treffens“ veranstaltet von der Kreisgruppe des Nationalsozialistischen Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer e. V. die Häuser zu flaggen.

— **Freiwillige Feuerwehr.** Kameraden beteiligen sich an der heutigen Veranstaltung des NS-Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer. Auftreten 8,15 Uhr in Paradeuniform vor dem Gerichtshaus.

— **Schützt die Parkanlagen!** Wie oft ergeht diese Mahnung und immer wieder kann man beobachten, daß nicht nur Kinder, sondern leider auch Erwachsene achtlos die Rasenflächen betreten, willkürlich die Bänke beschädigen, um Ruten abzuschneiden und dann mit diesen über die Sträucher zu fahren und die Zweige abzuschlagen. Aus purer Zerstörungslust wird dies getan und wenn dann ein Spaziergänger eine diesbezügliche Bemerkung macht, wird er obendrein noch ausgelacht. Wäre es nicht angebracht, daß abwechselnd einige Wächter umhergingen, um in solchen Fällen sofort eingreifen zu können?

— **Zawadzki, 29. Juli.** Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Karl Kossytorzsch Eheleute.

— **Gogolin, 29. Juli. Vorsichtig mit Spirituskocher umgehen.** Immer wieder geschieht es, daß Hausfrauen leichtsinnig mit dem Spirituskocher umgehen und beim Nachfüllen die notwendige Vorsicht außer acht lassen. So geschah es auch hier einer Frau R., die Flamme schlug hoch, die Frau hatte aber soviel Geistesgegenwart, den Kocher sofort durch das offene Fenster auf die Straße zu werfen. Auf diese Weise wurde ein größerer Schaden verhütet.

— **Niesdrowitz, 29. Juli. Erwischt und sofort bestraft.** Ein junger Bursche verschaffte sich Eingang in die Kellerräume eines Häuslers und ging sofort an die eingemachten Früchte ran. Mitten im besten Schmauk wurde er überrascht und ihm eine ordentliche Tracht Prügel verabreicht.

Neißer

Apothekendienst in Neisse

Nachtdienst vom 29. 7. bis 5. 8. 1933: Eichen-dorff-Apothek, Bahnhofsstraße. Sonntag, den 30. 7. 1933 geöffnet: Eichen-dorff-Apothek, Bahnhofsstraße.

— **Der Verein ehemaliger Selbstschuttlämpfer, Ortsgruppe Neisse,** welcher zur Erinnerung an den Aufenthalt Leo Schlageters in Neisse, der im Jahre 1921 im Hotel „Kaiserhof“ wohnte, den Namen des Zimmers, das er bewohnte, mit „Schlageterzimmer“ bezeichnen will und die Anfertigung einer Schlageter-plakette beschloßen hatte, wird diese Plakette nach ihrer Fertigstellung in den nächsten Tagen im Schau-fenster des Uhrmachers Hillner, hier, Glockengasse, ausstellen. Die Plakette ist ein Werk des Kunstbild-hauers Franz Korbach, Breslauer Straße 3. Die Einweihung der Plakette findet am Sonntag, den 6. August d. J., vormittags 10,30 Uhr statt.

Neustadt

Von einem Kraftwagen 50 Meter weit geschleift

Eine Landwirtsfrau aus Niegersdorf bei Neustadt fuhr mit ihrem Kuhgeparr auf das Feld. Das Tier schaute plötzlich vor einem herannahenden Kraftwagen worauf die Frau vom Wagen sprang, um es zu beruhigen. Dabei wurde sie von dem Kraftwagen erfasst und 50 Meter weit mitgeschleift. Die Verunglückte erlitt eine schwere Brustverletzung und einen Beinbruch.

Wassernot in Neustadt

Die Versorgung der Stadt Neustadt mit Wasser kann nur mit Mühe durchgeführt werden. Zwar hat man Hilfsmassnahmen ergriffen, eine Besserung aber ist in den nächsten Wochen kaum zu erwarten. Die Bürgerchaft ist ersucht worden, mit dem Wasser sehr sparsam umzugehen, da sonst Sperrestunden eingeführt werden.

— **Die Auszahlung der Unterstufungen** findet am Dienstag, den 1. August 1933, in der Kammereiffasse statt, und zwar: a) für die Kleinentner von 11 bis 12 Uhr, b) für die Armenunterstützungsempfänger Buchstabe A-K von 15-16 (3-4) Uhr, Buchstabe L-Z von 16-17 (4-5) Uhr. Ausweisarten mitbringen. Die Reihenfolge ist innezuhalten.

Oberrhein

— **Die Verteilung der Dezerente.** Durch Verfügung des Bürgermeisters Dr. Scholz wurden die Dezerente an die Magistratsmitglieder wie folgt verteilt: Beigeordneter Marx; Vertretung des Bürgermeisters im Amt und im Vorstand der Stadtparisse, Betriebskommission und Mitglied des Schulausschusses der Mittelschule; Ratsherr Hoenisch; Verkehrs-, Markt-, Servis-, Gesundheits-, Sportplatz- und Turnhallenkommission, ferner Vorsitz im Vorstand der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschule; Ratsherr Gniska; Grenz- und Vorflutkommission; Ratsherr Reubiof; Hospital-, Krankenhaus- und Verwaltungskommission der Volksbücherei, ferner Mitglied der Schuldeputation der Volksschule 1; Ratsherr Jonien; Finanzkommission und Sanitätskolonne; Ratsherr Fiege; Bau- und Feuersozialitätskommission; Ratsherr Galnka; Kino- und Wohlfahrtskommission, sowie Mitglied der Schuldeputation der Volksschule 1.

Ostpreußen

— **1. Neubefugung verschiedener Schiedsmannsbezirke.** In der letzten Kreisratstagung sind verschiedene Schiedsmannsbezirke des Kreises durch Neuwahlen neu befehigt worden und zwar Bezirk 2 (Glg. Guttentag und Makowtsch) Schiedsmann Fleischermeister Hugo Döwerg und Stellvertreter Lehrer Seidel; Bezirk 3 (Glowtsch, Gossawitz und Zwos) Kaufmann Paul Adamski (Glowtsch) und Lehrer Georg Czajor; Bezirk 4 (Dielna, Gwosdzian und Strzidlowitz) Dipl. Landwirt Rudolf Kliz und Frh. Schlesinger; Bezirk 15 (Sorowits) Lehrer Birchel und Lehrer Karl Sachz; Bezirk 19 (Charlottenthal und Schierofung) Hauptlehrer Brzejnka und Lehrer Jungnickel; Bezirk 20 (Ponowichau) Angestellter Peter Marzeß und Hauptlehrer Basitta; Bezirk 21 (Schemowitz und Marlow) Lehrer Georg Simmich und Fleischermeister Rafael Posmyh; Bezirk 22 (Nizdowits) Revierförster Land und Hauptlehrer Rüdiger; Bezirk 25 (Al-Lagiewnit und Koschwig) Hauptlehrer Przychlenk und Zollauffikent Raabe; Bezirk 27 (Wendzin) Gastwirt Adolf Staniszek (Stellvertreter); Bezirk 28 (Cziasnau, Jezowa und Mollna) Lehrer Poludnik (Stellvertreter); Bezirk 30 (Bziniz, Heine und Wilhelmshort) Gemeindevorsteher Bospischel und Lehrer Meßner; Bezirk 37 (Kluder und Gutsbezirk Malepartus) Zollauffikent Dettler und Zollauffikent Wetzig; Bezirk 44 (Mischline und Thurzh) Lehrer Paul Scholz und Gemeindevorsteher Dohmann.

— **Wieder das Gewehr.** Der Siedler W. in Neuhof mar mit dem Reinigen eines Gewehrs beschäftigt. Plötzlich ging ein Schuß los und traf den Sohn des Genannten, der mit einem Bauchschieß zusammenbrach. Er wurde sofort ins Krankenhaus Rosenbergs geschafft. Lebensgefahr besteht nicht.

— **Ein Motorradunfall** ereignete sich am Freitag vormittag auf der Chaussee Guttentag-Rosenberg. Rechtsanwalt Dr. Bronder von hier befand sich mit einem hiesigen Fleischermeister auf der Fahrt nach Rosenbergs. Durch einen plötzlich eintretenden Maschinenfehler überfuhg sich das Fahrzeug mehrere Male. Beide Fahrer trugen erhebliche Verletzungen davon. Ramentlich Rechtsanwalt Dr. Bronder wurde im Gesicht übel zugerichtet. Ferner wurden ihm der rechte Arm und Fuß verlegt.

— **Verurlaubt.** Kreismedizinalrat Dr. Thomaß ist bis zum 7. August beurlaubt. Seine Vertretung hat Medizinalrat Dr. Wiesner (Groß-Strehlitz). — Der Vorsitzende des hiesigen Finanzamts, Regierungsrat Bodhnek, hat einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten. Seine Vertretung hat Obersteuerinspektor Janzen.

— **Die nächste Mutterberatungsstunde** findet in Guttentag am Montag, dem 7. August d. J., 1½ Uhr in der kath. Volksschule statt.

— **Die Freiwillige Sanitätskolonne** veranstaltet in den nächsten Tagen gemeinsam mit der NSD. und der Hitlerjugend eine Sammlung „Brüder in Rot“. Der Zweck ist die Unterstützung der Auslandsdeutschen, namentlich unserer Brüder in Sowjet-Rußland.

— **Klein-Lagiewnit, 29. Juli.** (Von der Wasser-genossenschaft.) In der letzten Versammlung wurde der Vorstand neu gewählt. Genossenschaftsvorsteher Simon Strzoda; Stellvertreter Viktor Segehl; Beisitzer Robert Richter und Josef Kroll; Stellvertreter Wilhelm Godzitz, Valentin Czajgiol und Josef Scheffczyk. Der Genossenschaftsvorsteher verzieht gleichzeitig das Amt des Rechners.

45 oberschlesische Siege in Stuttgart

Die Oberschlesier zeigen hervorragende Gesamtleistungen

Von unserem H. R. Sonderberichterstatter.

Während die Entscheidungen im Mehrkampf fielen und der Zwölfkampfsieger verkündet wurde, während der Zehn-, Fünf- und Siebenkampf der Turner und Turnerinnen entschieden wurde, stand das Kreisturnen im Vordergrund des Interesses. Der Sinn des Kreisturnens ist, nach der Seite der

Breitenarbeit

Ein etwas ganz Besonderes zu bieten und zu zeigen, daß der Durchschnitt in der turnerischen Arbeit gut ist und die in den Einzelwettkämpfen gezeigten Höchstleistungen auf einer möglichst hochwertigen Grundlage der turnerischen Arbeit beruhen. Im Gegensatz dazu stehen dann die Spitzenleistungen in den vorstimmlichen Übungen. Die beim turnerischen Vorkampfe in der Adolf Hitler-Kampfbahn fanden das außerordentliche Interesse einer nach vielen Tausenden zählenden Zuschauermenge. So wie drüben auf der großen Festwiese das Kreisturnen helle Freude hervorrief, wurden in der Kampfbahn die Darbietungen im Volksturnen mit Begeisterung aufgenommen.

Wer die deutsche Turnerschaft kennen lernen will, muß sie bei ihrer Arbeit sehen und dazu bot sich die Gelegenheit beim Kreisturnen, wo die einzelnen Kreise der D. nacheinander antraten, um vor der Öffentlichkeit Zeugnis abzulegen von ihrem Können, ihrem Willen, ihrem Sinn und Schaffen. Der Kreis 2 Schlesiens trat um 7 Uhr früh zu dieser Vorführung an und brachte etwa

250 Turner und 180 Turnerinnen auf die Beine.

Bei der Entfernung Schlesiens zur Feststadt immerhin eine ganz anständige Zahl, wenn sie auch, gemessen an den Zahlen anderer Kreise, stark in den Hintergrund tritt. Die Ober- und Niederschlesier zeigten beim Männerturnen ein gemeinsames Turnen an 8 Barren mit 96 Turnern und 2 Gruppen der allgemeinen Festübungen, während die Turnerinnen an 4 Barren eine Sonderdarbietung brachten, die aus je 2 Mannschaften aus Breslau und Oberschlesien und einer Mannschaft aus Niederschlesien bestand. Die Turnerinnen hatten ferner noch 2 Gruppen der allgemeinen Festübungen und eine selbstgewählte Übungsgruppe zu turnen und entzieten starken Beifall. Eine Hochbarrenriege mit Federbrungbreit, die sich aus den besten 12 oberschlesischen Turnern zusammensetzte und für die der Oberschlesier Turngau stark hatte und die ohne Zweifel wegen der Seltenheit, eine Hochbarrenriege turnen zu sehen, großes Interesse erweckt hätte, mußte leider der stark beschnittenen Zeit, die jedem Kreise nur zur Verfügung stand, zum Opfer fallen.

Nachdem die Wettkämpfe für unsere oberschlesischen Turner und Turnerinnen vorüber sind, genießen alle das Großstadtleben. Ueberall hört man in den Gaststätten Fröhlichkeit und lauten Niederklang, der bis tief in die Nacht anhält, denn die Volksfesttage in Stuttgart während des Deutschen Turnfestes sind ganz aufgehoben worden.

Der Hauptfesttag am Sonntag wird einen Rekord in der Besucherzahl aufweisen, mehrere Sonderzüge sind wieder angemeldet. In den letzten Tagen sind nicht weniger als 40000 Nachzügler von Turnfestbesuchern erfolgt und der Hauptfestausmarsch hat eine fast unlösbare Aufgabe zu erfüllen.

Von den am gestrigen Tage zum Austrag gekommenen Mehrkämpfen hat der

2. Deutsche Turnkreis (Schlesien) nicht weniger als 173 Preise errungen.

Siezu werden noch die Sieger in den Einzelwettkämpfen und im Spielen und Schwimmen treten. Von dieser Anzahl entfallen auf die 3 oberschlesischen Turngaue 45 Siege, die sich auf den Oberschlesischen Turngau mit 33, auf den Obergrenzgau mit 7 und auf den Reiffsgau mit 5 verteilen. Als einzelner Verein hat der Alte Turn-Verein gegr. 1861

Gleiwitz die meisten Turnfesttage zu verzeichnen, da von den nach Stuttgart entsandten 11 Wettkämpfern und Wettkämpferinnen nicht weniger als 10 mit dem Eisentransport geschmückt nach Gleiwitz zurückkommen werden. Der einzige Turnerin, die nicht preisgekrönt wurde, fehlte lediglich ein einziger Punkt.

Die Siegerliste der Oberschlesier in Stuttgart zeigt folgendes Bild:

Zwölfkampf der Turner Klasse 1:

1. Alfred Mach vom Td. Frisch-Frei Hindenburg 208 Punkte, 2. Gerhard Jaenecke v. Td. Frisch-Frei Beuthen 201 P., 3. Hans Pludra v. Reichsbahn-Turnb. Beuthen 199 P., 4. Klein v. M.W. Ziegenhals 197 P., 6. König v. M.W. Ziegenhals 169 Punkte, 5. Sedlage vom Männer-Turn-Verein Ziegenhals 174 Punkte, 6. Besuch v. M.W. Ziegenhals 169 P., 7. Kalla vom M.W. Dppeln 165 P., 9. Schudock vom Td. Frisch-Frei Hindenburg 161 P., 8. Zapp vom Td. Schmalwald 164 P.

Zwölfkampf der Turner Klasse (33 bis 39 Jahre):

1. Hermann Erich vom Td. Frisch-Frei Beuthen 182 Punkte, 2. Gallus vom Td. Vorwärts Gleiwitz 173 P.

Neunkampf der Turner Klasse 3 (über 39 Jahre):

1. Dpaß vom Td. Frisch-Frei Beuthen 130 Pkt., 4. Merius vom M.W. Hindenburg 129 Pkt., 2. Duda vom M.W. Dppeln 140 P., 1. Kubanet vom M.W. Miltuschütz 144 P.

Zehnkampf der Turner Klasse 1:

1. Marek vom Td. Frisch-Frei Beuthen 143 Punkte.

Fünfkampf der Turner Klasse 1:

1. Poloczek vom M.W. Gleiwitz 84 Punkte, 2. Zerner vom Td. Vorwärts Gleiwitz 84 P., 8. Baron vom M.W. Beuthen 82 P., 4. Wiling vom M.W. Dppeln 81 P., 5. Möbius vom M.W. Dppeln 79 P., 6. Matuschek vom M.W. Ratibor 78 P., 1. Fuchs vom M.W. Leobischütz 85 P.

Fünfkampf der Turner Klasse 2, 33 bis 39 Jahre:

1. Prokop vom M.W. Ratibor 81 Punkte, 2. Plesch vom M.W. Ratibor 79 P.

Fünfkampf der Turner, Klasse 3, über 39 Jahre:

1. Müller vom Td. Bobref 84 Punkte, 2. Breußla vom M.W. Gleiwitz 83 P., 3. Gustro v. Td. Bourwits Beuthen 83 P.

Siebenkampf der Turnerinnen:

1. Felix vom M.W. Dppeln 119 Punkte, 2. Larisch vom M.W. Gleiwitz 116 P., 3. Spiella vom Td. Dppeln 110 P., 4. Horny vom M.W. Beuthen 108 P., 5. Duda vom M.W. Gleiwitz 104 P., 6. Berger vom M.W. Dppeln 102 P., 7. Kurşay vom M.W. Friesen Beuthen 96 P.

Vierkampf der Turnerinnen:

1. Hauke v. M.W. Gleiwitz 75 Punkte, 2. Kuhn v. M.W. Gleiwitz 71 P., 3. Staroszyk vom M.W. Gleiwitz 67 P., 4. Zygau vom Td. Dorfwerf 65 P., 5. Biela vom M.W. Gleiwitz 64 P., 6. Hermiersch vom M.W. Gleiwitz 63 P., 7. Breuer vom M.W. Gleiwitz 61 P., 8. Aufst vom Td. Dorfwerf 61 P.

Die Turnerin Gertrud Hauke vom M.W. Gleiwitz erzielte im Hochsprung beim Vierkampf die Höhe von 1,50 m, allerdings soll hierbei die Latte etwa 5 cm durchgehungen haben. Mit 1,45 m Hochsprung dürfte trotzdem diese Leistung in Oberschlesien nicht mehr zu finden sein.

Kurpannel-Miltuschütz Zweiter im Weitschlagen

Beim Schlagballweit- und -Hochschlagen setzte sich auch ein Oberschlesier durch. Der Miltuschützer Kurpannel belegte im Schlagballweitschlagen einen zweiten Platz. Ergebnisse: Weitschlagen: 1. Keil T. 1860 München, 108 m, 2. Kurpannel, Miltuschütz, 106,76 m, 3. Bach, Bonn, 103,26 m.

Kurzbericht vom Sonnabend

Schon in aller Frühe begannen am Sonnabend die Vor- und Entscheidungskämpfe. Besondere Hervorhebung verdient die hervorragende Leistung von Fel. Schroeder-Mundenheim im Kugelstoßen mit 12,93 m. Die übrigen Turnfestflieger heißen: 15 m-Straßenlauf: Wirth-Karlsdorf 53:16; Steinstoßen Vullst-Breslau 10:06; Dreisprung: Drehsel-Dresden 13:77; Turnerinnen: Kugelstoßen: Fel. Schroeder 12,93; Weitsprung: Fr. Mauermeier-München 5,38. Bei den Schwimmern gab es drei deutsche Höchstleistungen. Fr. Ohliges-Solingen verbesserte im 200 m-Kraul die alte Bestleistung auf 3:00,8 ganz erheblich. Ausgezeichnet war auch die Zeit des Dniabrücker Bode, der im 400 m-Kraul in 5:43,2 seinen zweiten Sieg feierte. Die weiteren Entscheidungen waren: 4x200 m-Kraul: TGD Mülheim 10:55; 100 m Seite: Wehnell M.W. Berlin 1:29,1; 200 m Rücken: Wägele Forzheim 3:35,3; 3x200 m Kraul: Hamburger Turnerbund 10:51,2.



Zur Beachtung!

Anfragen an die Briefkastenredaktion müssen die volle Adresse des Einsenders tragen. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Legte Bezugsgabe und 30 Pf. in Briefmarken sind unbedingt beizufügen. Desgleichen ist ein Stichwort anzugeben, unter dem die Anfrage im Briefkasten beantwortet werden soll. Die Beantwortung erfolgt nur hier. Für eingekaufte Urkunden, Aktien usw. übernehmen wir keine Haftung. Die Beantwortung erfolgt schnellstens; auf jeden Fall müssen wir uns eine Frist von 14 Tagen vorbehalten. Die Redaktion.

Heiliger Rod Trier. Wir haben die Geschichte des Heiligen Rodes, der jetzt in Trier gezeigt wird, bereits im „Sonntagsboten“ vom 23. April veröffentlicht.

Konsul. Ein Ausländer, der für Deutschland eine Aufenthaltsgenehmigung von längerer Dauer hat, unterliegt den deutschen Steuerregeln, sofern er sich länger als 6 Monate in Deutschland aufhält. An Steuern hat er dann zu zahlen: Einkommensteuer, die sich nach der Höhe des Einkommens richtet. Bis zu 8000 M jährlich sind 10 % zu entrichten. Die Berechnung der Steuer erfolgt nach einem Stufenstarif, wobei auch die Familienverhältnisse berücksichtigt werden. Der Steuerpflichtige muß sich selbst beim Finanzamt melden. Steuerberatungsbücher gibt es bei uns in der Buchhandlung. Besitzen Sie Grundstücke in Deutschland, so bleiben Sie mit diesen Vermögenswerten auch dann steuerpflichtig, wenn Sie wieder in das Ausland zurückkehren.

§. 2. 5000. Wenn der Schuldner nicht zahlt, bleibt Ihnen nur übrig, Klage gegen ihn zu erheben und ihn zu pfänden. Die §. 3t. vereinbarte Aufwertung gilt natürlich.

R. S. P. Prälat Raas ist am 23. Mai 1881 geboren. — Ein Verzicht auf das Gehalt gibt es rechtlich nicht. Dr. Brüning hat während seiner Kanzlerschaft einen großen Teil seines Gehalts wohltätigen Zwecken zutreiben lassen.

Schüler. Max Schmeling hat gegenwärtig keinen Titel. Er wohnt jetzt mit seiner jungen Frau auf seinem Landitz in Saarow i. d. Mark.

Aufwertung 1912. Aus Ihrer Anfrage ist nicht recht ersichtlich, ob die ursprünglich für Ihren verstorbenen Vater eingetragene Kaufgeldhypothek von 18 000 M. in Höhe von 10 000 M. auf Sie umgeschrieben worden ist. Wir nehmen an, daß eine solche Umschreibung im Wege der Erbauseinandersetzung erfolgt ist. Wenn Sie im Jahre 1931 die Umschreibung der 10 000 M. auf den Goldmarkwert beantragt haben, so konnte nur ein Aufwertungsbeitrag von 2500 GM. im Grundbuch eingetragen werden. Die der Hypothek zugrunde liegende persönliche Forderung hätte auf Ihren Antrag durch die Aufwertungsstelle über den Normalfuß von 25 % hinaus aufgewertet werden können, ein solcher Antrag hätte von Ihnen jedoch bis spätestens zum 1. April 1926 bei der Aufwertungsstelle gestellt werden müssen. Nachdem Sie die Antragsfrist veräußert haben, dürfen Ihnen höhere Ansprüche als 2500 GM. nicht zustehen.

Hoffnung 3, Kreisburg. Ihre Hoffnung ist trügerisch. Die Ergänzungsverordnung des Reichsministers und des Reichsfinanzministers bezieht sich nicht auf im vorigen Jahre oder noch früher abgebaute oder entlassene Angestellte oder Beamte, sondern auf die Weiterbeschäftigten nichtarischer (also nicht deutschstämmiger) Angehöriger oder Arbeiter, die seit dem 1. August 1914 bei Reichsbehörden beschäftigt sind. Auf Grund dieser Verordnung können Sie nichts unternehmen, um ihre Wiedereinstellung oder eine Abfindung zu erlangen.

R. R. Zinsentung. Die für Sie im Mai 1932 bestellte Hypothek unterliegt nicht der Zinsentung. Der Schuldner der Hypothek ist jedoch berechtigt, die Hypothek mit Vierteljahresfrist zur Rückzahlung zu kündigen.

Geldaus 200. Die von Ihnen am 15. August 1932 getroffene Zinsvereinbarung ist für den Schuldner bindend, so daß Sie zur Annahme eines geringeren Zinsbetrages nicht verpflichtet sind.

Katlos 22. In Ihrer Anfrage ist der Tatbestand nicht genügend klar angegeben, so daß Ihre Fragen im einzelnen nicht beantwortet werden können. Seine Rechte an Erbsengärten kann Ihr Ehemann, ohne daß Sie dagegen etwas unternehmen können, an jeden Dritten, also auch an seine Tochter übertragen.

Deutsche Tänze

Sitzung der Reichsfachschaft deutscher Tanzlehrer

Auf der ersten Sitzung der Reichsfachschaft deutscher Tanzlehrer, unter Vorsitz des Reichsfachschafleiters der Fachgruppe Tanzlehrer im Nationalsozialistischen Lehrerbund, wurden nach der Wahl des Reichsausschusses für deutschen Tanz in der Reichsfachschaft folgende Tänze einstimmig als deutsche anerkannt:

In der

Gruppe allgemeiner Tanz:

1. der Marsch Tanz,
2. der Rheinländer in alter und neuer Form,
3. der Walzer in alter und neuer Form,
4. der langsame Walzer,
5. anstelle des Foxtrott der „Wechselschrittler“, ein Tanz im Vierhalbe-Takt,
6. der Galopp.

In der

Gruppe Gesellschaftstanz

folgt:

1. ein Begrüßungsreigen,
2. ein lustiger kurzfiguriger Gesellschaftstanz, der Friedrichshainer,
3. ein aus dem Volkstanz übernommener „Wechselschrittler“, eine ganz neue Tanzform, und statt der früheren Quadrille, der sogenannte „Achter“ getanzt werden.

Durch diese neugeschaffenen Tanzformen sollen der Foxtrott, der Duetz und der Tango von der Tanz- und Bildfläche verdrängt werden.

Verleihung von Orden und Ehrenzeichen

Vielen Anfragern über die Verleihung von Orden und Ehrenzeichen folgendes zur Kenntnis: Die nachträgliche Verleihung des Eisernen Kreuzes ist seit 1924 endgültig eingestellt. Sämtliche Anträge, die jetzt gestellt werden, sind vergeblich. Jetzt werden noch folgende Ehrenzeichen mit Befähigungsurkunde gegen Erstattung der Unkosten verliehen, wobei zu bemerken ist, daß es sich nur um halbamtliche Ehrenzeichen handelt. Deutsches Kriegsehrentrenn, Preussisches Ehrentrenn 1. und 2. Klasse, Regimentserinnerungskreuz, Deutsches Feldbehrenzeichen, Kriegsfreiwilligenkreuz, Sanitätsverdienstkreuz 1. und 2. Klasse, Kriegsgefangenenmedaille, Gedentmünze des Weltkrieges, Schlesiener Adler 1. und 2. Stufe, Gedentmünze für Oberschlesien, Kriegsfreiwilligenkreuz, Flandernkreuz, Badiisches Feldbehrenzeichen, Bayerisches Kriegsehrentrenn, Württembergisches Kriegsehrentrenn, Goldenes sächsisches Kriegsehrentrenn, Sächsisches Kriegsehrentrenn, Sächsische Kriegsmedaille, Ostfrontkämpferkreuz, Ehrentrenn für Verbund, Sonne, Argonne und Champagnekämpfer, Oesterreichisches Kriegsehrentrenn, Oesterreichische Kriegsmedaille, Königl. ung. Kriegsmedaille für Offiziere und Mannschaften. Anträge für diese Ehrenzeichen werden vermittelt durch den Baufragten für Oberschlesien Josef Bajonz, Hindenburg, Pappelweg 15.

Heimat im Rundfunk

In diesen Tagen findet in dem schönen Bad Altheide der 8. Deutsche Oberschlesiertag statt, von dem der Schlesiener Rundfunk schon am Sonnabend abend einen Hörbericht vom Bivat bringt. Am Sonntag um 16 Uhr wird die Reihe der Übertragungen dieser Veranstaltung mit einem Konzerte des Oberschlesischen Landes-theater-Orchesters unter Leitung von Albin Gährich fortgesetzt. In einer Pause dieser musikalischen Sendung wird ein Hörbericht von den Festlichkeiten des Sonntags anlässlich des Oberschlesiertages gegeben. Ebenfalls am Sonntag spielt um 12 Uhr im Gleiwitzer Sender die SA-Standartenkapelle Beuthen unter Leitung von Musikzugführer Peter Zygane einen Mittagkonzert. Am Montag um 18:30 Uhr holt in der „Stunde der Heimat“ Alfons Marwische seinen Vortrag „Aberreste alter Burgen und Wehrbauten in Oberschlesien“ nach.

Das Programm des Mittwoch bringt um 15:50 Uhr ein Klavierkonzert des jungen befähigten Selmut Korbella, der Werte von Schumann, Chopin und Liszt spielt. Am 16:40 Uhr singt Lisa Roshbach-Seebach wieder in volkstümlichem Ton. Besondere Beachtung dürfte das Beuthener Waldhornquartett finden, das um 17:30 Uhr zum ersten Male im Gleiwitzer Sender konzertiert. Aus dem Vortragprogramm dieses Tages wäre ein Vortrag von Dr. Winand Gralla zu erwähnen, der in der Reihe „Grenzland D.S.“ unter dem Titel „Abseits der Städte kämpft deutsches Land“ der stark verbreiteten Meinung entgegentritt, daß nur die Städte das Land gefördert und daß auch nur den Städten der Vorkprung vor der slawischen Welt zu danken wäre. Dr. Gralla weist nach, daß der dem Lande zugestandene Anteil der deutschen Entwicklung des Grenzlandes größer ist, als man es bei oberflächlicher Betrachtung meinen möchte. Am gleichen Tage um 16:20 Uhr liest Hubert Kosiak Begebenheiten unter Tage, Erzählungen von Grubenpferden, die der Berginvalide Karl Kofka in schlichter Sprache verfaßt hat. Um 17:10 Uhr spricht Architekt Alfred Krämer über die deutsche Baugesinnung. In kurzen Zügen weist er die Notwendigkeit von Neuschöpfungen nach, die ein Bekenntnis zum völkischen Staat und ein Beweis für den Urtrieb ihres Schöpfers: Alles für Deutschland! sein müssen.

Am Donnerstag spricht um 15:40 Uhr Hochschullehrer Alfons Perlick über das oberschlesische Brauchtum in der Erntezeit. Dieser volkstümlich außerordentlich interessante Vortrag gibt einen lebendigen Auschnitt aus dem mannigfaltigen Brauchtum des oberschlesischen Landvolkes. Der Sonnabend bringt um 17:30 Uhr die regelmäßige Veranstaltung „Die Filme der Woche“ mit Gert Roglik, Dr. Heinrich Kurş und Dr. Heinz Bröter. In der Reihe der Raffeehausübertragungen werden am Freitag um 17 Uhr ein Nachmittagskonzert der Kapelle Vertis Schulz aus dem Admiralspohst Hindenburg und am Dienstag ein Abendkonzert um 23 Uhr aus dem „Haus Oberschlesien“ mit der Kapelle Fred Kuhnert gesandt.

Zeitung

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften
385 Meldungen für Köln

Die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in diesem Jahr werden die wirklich Besten aller deutschen Verbände am Start sehen. Das Meldeergebnis für die am 12. und 13. August in Köln steigenden Kämpfe ist glänzend. Insgesamt wurden 353 Einzel- und 32 Doppelmeldungen abgegeben. Die größte Beteiligung hat der Marathon-Lauf mit 48 Teilnehmern gefunden, während im Hammerwerfen mit 5 Teilnehmern die geringste Meldeziffer erreicht wurde. Die Läuferkonkurrenzen sind durchweg stark besetzt. Im 100 m-Lauf starten 27 Läufer und über 800 m bewerben sich ebenfalls 27 Teilnehmer um den Titel. Von den drei Staffeln hat die 4 mal 15 km-Staffel mit 12 Mannschaften das größte Interesse bei den Vereinen gefunden.

ABC Gleiwitz — SA und SS Hindenburg Zwei l. o. Siege des ABC — Ein technischer l. o. für die Gäste

Am Freitag kam im Stadtpark die Freiluftveranstaltung zur Durchführung. Der Abend brachte durchweg sportlich gute und spannende Kämpfe und endete mit zwei schönen l. o. Siegen des ABC und einem technischen l. o. der Gäste. Das Gesamtergebnis ist unentschieden 7:7. Die Einzelergebnisse sind: Fliegengewicht: Jannet SA und Warzecha 1 ABC. Jannet Punktflieger. Federgewicht: Morawicz SA und Wonschil ABC. Morawicz kampflös Sieger. Hermsch SA Pfeilzyl ABC. Pfeilzyl gab auf. Leichtgewicht: Ruch SS und Keinert ABC. Keinert Sieger durch l. o. Westergewicht: Biewald SA und Blücha ABC unentschieden. Mitteltgewicht: Solsojcz SA gegen Woitke ABC. Woitkes Punktflieger war haushoch. Ein sehr schnelles Ende nahm der letzte Kampf im Halbschwergewicht zwischen Wlaga 1 SA Hindenburg und Urbanke ABC Gleiwitz. Schon in den ersten Sekunden wurde der Gast genau am Kinn getroffen und fiel auf die Bretter. Urbanke Sieger durch l. o.

Juli-Geländesportlehrgang Lamsdorf

Jedem gut deutschen Oberschlesier ist das ehemalige Landesstützenheim bekannt. In diesen Hallen veranstaltete das Reichs-Ruratorium für Jugendberückung einen Geländesportlehrgang mit dem Ziele, sportferne deutsche Männer zu Hilfslehrern für den Geländesport heranzubilden. SA, SS, SA und nationale Sportverbände entsandten die Vertreter. Leider haben einige Stellen nicht die richtige Wahl getroffen, da von der Sportschul-Leitung vieles sportliches Können, ein gewisses Alter und eine eigene Urteilsbildung vorausgesetzt wird. Unter bewährter Leitung von Oberlt. Fischer eigneten sich hier viele der 78 Teilnehmer gute Lehrgangsfähigkeit an. In der Abschlussprüfung konnte leider nur knapp die Hälfte die Befähigung zum Hilfslehrer (Zeugnis) erhalten und 17 Teilnehmern konnte außer der Lehrbefähigung noch das Recht zugesprochen werden, Prüfungen für das Leistungsbuch mit

Die neue Sportorganisation

Eingliederung der DJK.

Schwarz-weiß-rot, Hakenkreuz und Jugendkraftbanner nebeneinander

Die Reichsleitung der Deutschen Jugendkraft trat in Haus Altenberg mit den Vertretern der Kreise zur Besprechung der Neuorganisation in der DJK zusammen. Als Ergebnis wird mitgeteilt:

Die Deutsche Jugendkraft, Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen, ist durch das Reichskonkordat als katholischer Verband anerkannt und geschützt, mit der Maßgabe, daß ihr Wettkampf- und Wettspielbetrieb eingebaut wird in die Fachverbände des deutschen Sports, nach den Anordnungen des Reichssportführers.

Die Abteilungen bleiben also bestehen. Der innere Sportbetrieb wird in der bisherigen Weise fortgeführt, auch Gesellschaftsspiele und Klubkämpfe. Für den Einbau unserer Mannschaften in die Sektions- und Wettspielbetriebe der Fachverbände werden noch besondere Bestimmungen erlassen.

Die Kreise, Gaue und Bezirke behalten vorläufig ihre jetzigen Grenzen und Organe bei. Zur Durchführung des gemeinsamen Wettspiel- und Wettkampfbetriebes werden in Anpassung an die vom Reichssportführer vorgenommene Gliederung

der 16 Gaue und der Ernennung von Führern für die Gaue, Bezirke und Kreise von der Reichsleitung in Übereinstimmung an die Gebiete dieser Führer Oblenute bestimmt, die für sämtliche Sportarten die Verbindung mit den Führern der Fachverbände herstellen und durch Beratung über die Eingliederung der DJK-Mannschaften usw. aufrecht erhalten. Die Namen dieser ihrer Oblenute gibt die DJK in der nächsten Nummer ihres Hauptorgans bekannt.

Zur Aufklärung und Einführung in die neuen Aufgaben werden im Laufe der nächsten Monate in allen Landesteilen Führertagungen veranstaltet.

Heime und Plätze der DJK haben bei festlichen Gelegenheiten die Hoheitsbanner des Staates, schwarz-weiß-rot und Hakenkreuzfahne neben dem Jugendkraftbanner zu flaggen. Die gleiche Regel gilt für Aufmärsche der DJK.

Der deutsche Gruß wird bei allen sportlichen Gelegenheiten entboten. Allen deutschen Sportkameraden gegenüber ist echte Kameradschaft zu zeigen in allem.

Gottesdienstordnung

für Montag, den 31. Juli 1933.

Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 6 Uhr Jahresrequiem mit G. und S. für verstorb. Stephan Maciuga, verstorb. Töchter Gertrud Peter und Marie Gerber, um 6,45 Uhr Jahresrequiem mit G. und S. für verstorb. Frau Emma Gmyrek, um 7,15 Uhr still, für verstorb. Klara Walsura, um 8 Uhr Begräbnis-Requiem mit G. und S. für verstorb. Rosalie Kamusella.

Pfarrkirche St. Peter-Paul. Um 6 Uhr Amt für verstorb. Viktor Wolfel, bestellt vom deutschen 3. Orden, um 7 Uhr still, für verstorb. Thomas Dziuba, Sohn Johannes, alle armen Seelen, um 7 Uhr J. R. für verstorb. Albertine Malcherel, Söhne Georg und Franz, um 8 Uhr R. für verstorb. Viktor Wolfel.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr Jahresmesse für verstorb. Pauline Niewzol, um 6,30 Uhr hl. Messe für verstorb. Klara Webs, um 8 Uhr Beerdigungsmesse für verstorb. Franziska Pawlitzel.

Heilige-Familie-Kirche. Um 7 Uhr in bestimmter Meinung.

Gleiwitz-Nichtersdorf.

Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr für verstorb. Johanna Pokora, um 6,30 Uhr Cant. mit hl. Segen zur göttlichen Vorsehung auf die Intention der lebenden Familie Schmidt.

Schönwald.

Um 5,30 Uhr Monatsrequiem mit R. und S. für Elisabeth Flösch, um 6,15 Uhr Monatsrequiem mit R. und S. für Johanna Biele. Nachher Krankenbesuche in Oberdorf.

Gleiwitz-Zernitz.

St. Johannes-Kirche. Um 6 Uhr Jahresrequiem für verlt. Paul und Leo Stabiz, deren Vater Hugo und Großeltern.

abzunehmen (Zeugnis C). Es sind dies: Rudolf Andt, Breslau, Waldemar Bergmann, Friedrichsgräß, Erich Dabiel, Bauerwitz, August Jonsara, Großkowitz, Franz Garmoth, Rogau, Werner Großmann, Verchau, Alfred Hermann, Czarnomanz, Willi Höhne, Oppeln, Erdmann Karger, Peiskreidam, Georg Klär, Frei-Kadlub, Georg Klär, Keisse, Josef Krolinski, Peiskreidam, Paul Mainka, Buchenau, Josef Matuschil, M. Althammer, Josef Plonka, Wochau, Rudolf Niebisch, Bohrel, Otto Schneider, Dtmuth, Georg Jagla, Gleiwitz.

Um den OS Reichsbahn-Pokal

Reichsbahn Gleiwitz Liga — Reichsbahn Randzin Liga 6:0 (2:0)

Das Vorrundenpiel um den Oberschlesischen Reichsbahn-Pokal nahm am gestrigen Sonntage im Jahnstadion einen sehr spannenden Verlauf. Bereits in der 1. Minute kann der Halbsinke von Gleiwitz den 1. Treffer erzielen. Nachdem die Gleiwitzer noch einen 2. Treffer erzielen, versuchen die Gäste durch robustes Spiel das Resultat günstiger zu gestalten, deren Angriffe jedoch an der Gleiwitzer Hintermannschaft scheiterten. In der zweiten Spielhälfte können die Gleiwitzer durch schöne Kombinationszüge vier weitere Tore erzielen. Die Neuenwerbung bei Reichsbahn Gorb, Broda, waren sehr gut.

Autopreis von Berlin abgesetzt

Der für den 1. Oktober auf der Autos vorgesehene Autopreis von Berlin ist jetzt abgesetzt worden, nachdem eine Umfrage in Fahrerkreisen ergeben hat, daß mit keiner genügenden Bezeichnung gerechnet werden konnte.

Gleiwitz-Sohnja.

Pfarrkirche St. Maria. Um 6 Uhr für das Jahrlind Anna Maria und verstorb. Vater Gotthard Maria, um 7 Uhr für verstorb. Eltern Piechuta und verstorb. Ignaz Mierzwa

Laband.

Sonntag. Nachmittags um 1,30 Uhr. Zwischen um 2 Uhr polnische, um 3 Uhr deutsche Segensandacht, um 3,30 Uhr Beerdigung Marianna Golombek.

Montag: Um 6 Uhr Intention Fellner-Biltsch, um 8 Uhr Beerdigung Rosalie Kamusella.

Peiskreidam.

Sonntag: Kollekte für Gesell. Bildungsanstalten. Um 6,30 Uhr für die Pfarrgemeinde, polnisch, um 8 Uhr für den 3. Orden des hl. Franziskus mit hl. Segen und Generalkommunion, um 10 Uhr für ein Jahrlind und verstorb. Richard Gierlka mit hl. Segen, um 14 Uhr Taufen, um 15 Uhr Versammlung des 3. Ordens.

Montag: Um 7 Uhr für Anna Woltrab.

Wieschütz.

Um 6,30 Uhr für die Mitglieder des Müttervereins, Cant. mit hl. Segen.

Hindenburg.

Pfarrkirche St. Andreas. Um 6 Uhr für verstorb. Franz Kara, um 7 Uhr goldene Hochzeit Johann und Marie Güttner.

Pfarrkirche St. Anna. Um 6,30 Uhr für verstorb. Gertrud Brevko, (amib.), G. S., deutsch, um 7,30 Uhr für verstorb. Wilhelm Salewski, G. S., deutsch, um 8 Uhr Begräbnis, feierlich, für verstorb. Paul Adamiel, deutsch, um 8,30 Uhr Begräbnis, feierlich, für verstorb. Helene Goby, deutsch, abends um 7 Uhr Beicht für das Herz-Jesu-Gebetsapostolat.

Heilige-Geist-Kirche. Um 7 Uhr für verstorb. Vincent und Margarethe Bedorz und 2 Söhne.

Kuratie St. Kamillus (Kamillianerkloster). Um 6 Uhr für diejenigen, deren bei den Kreuzweg-Fürbitten gedacht wird, um 6,30 Uhr für die Teilnehmer an der polnischen Kreuzweg-Andacht, um 7 Uhr zum hl. Antonius, nachmittags um 5 Uhr Monatsandacht und Predigt für den Christlichen Mütterverein St. Anna, anschließend Beichtgelegenheit.

Hindenburg-Zaborze.

Pfarrkirche St. Franziskus. Um 6 Uhr für verstorb. Franz und Marie Bont, Anna Bont und 4 Söhne, um 6,30 Uhr mit Kond. für verstorb. aus polnischen Männerorden, um 7 Uhr für verstorb. Mag Siegmund (Beerdigungsmesse), um 8 Uhr Beerdigung Julie Kapisa aus Rose Franziska Bed.

Hindenburg-Poremba.

St. Hedwigs-Kirche. Um 8 Uhr Beerdigung für verstorb. Helene Josefus.

Gros-Strechitz.

Sonntag: Nachmittags um 2,30 Uhr Vitanei und hl. Segen, polnisch.

Montag: St. Ignatius. Um 5,30 Uhr still, für verlt. Conrad, um 6 Uhr J. für verstorb. Joseph Lippol, deutsch, um 6,30 Uhr still, für die Verstorb. der Armeneseelenvereinigung, um 7,15 Uhr J. für verstorb. Paul Bernaczyl und Maria Pokosch, deutsch.

Stawentzitz.

Um 5,30 Uhr zur hlgt. Dreifaltigkeit und zum hl. Ignatius als Dankagung und Bitte und um eine glückliche Sterbestunde.

Randzin.

Um 7 Uhr für verstorb. Marcella Raitor und Anna Raitor.

Cosel.

Um 6 Uhr Annib. für verstorb. Elisabeth Wazecha, Cant. um 7,15 Uhr zum hl. Herzen Jesu für Jahrlind Przelbzin, Cant.

Größtes Spezialgeschäft für religiöse Gegenstände und Bilder

bringt in unerreicht großer Auswahl zu spottbilligen Preisen

Religiöse u. weltliche Bilder- u. Figuren Steh- und Hängekreuze, Leuchter Photographen, Spiegel Gebetbücher in deutsch und polnisch Betstühle, Altarkerzen, Ampeln Weihkessel, Rosenkränze usw. Feld-Christuskörper sowie verschiedene Geschenk-Artikel

Moderne Bildereinrahmung allerbilligst!

Eugen Burzinski, Gleiwitz

Ratiborer Straße 11 - Telefon 4305

Blaue Rabattmarken!

Neu erschienene Schriftenreihe:

Das Recht der nationalen Revolution

- Heft 1: Programm der Reichsregierung und Ermächtigungsgesetz 0.80
- Heft 2: Gleichschaltung der Länder mit dem Reich 0.60
- Heft 3: Das Reichsstatthaltergesetz 0.80
- Heft 4: Erneuerung des Berufsbeamtentums 1.—
- Heft 5: Neuordnung im Schul- und Hochschulwesen 0.80
- Heft 6: Die nationale Revolution und die Reichsreform 0.80

Oberschlesische Volksstimme

G. m. b. H. Buch- und Papierhandlung

Gleiwitz

Kirchplatz 4

Ich habe meine Praxis von der Wilhelmstraße nach

Bahnhofstraße 3

(neben den Amorlichtspielen) verlegt.

Zahnarzt

Dr. Rahmer
GLEIWITZ

Volksbildungshaus und Freizeitheim »Heimgarten«

Das Volksbildungshaus Heimgarten, Neisse-Neuland, nimmt in der Ferienzeit Sommergäste in seinen Räumen auf. Der Preis beträgt für Verlegung und Unterkunft pro Tag 2,25 Mk. Die ausgedehnten Anlagen des Heimgartens in Verbindung mit den sonstigen Annehmlichkeiten des Hauses schaffen die Möglichkeit einer ruhigen Ferien- oder Studierzeit. Anmeldungen an die Verwaltung des Heimgartens, Neisse-Neuland.

Hierdurch geben wir zur Kenntnis, daß unterzeichnete Genossenschaft in Liquidation getreten ist u. fordern gleichzeitig unsere Lieferanten auf, uns ihre Forderungen bekanntzugeben zu wollen.

Konsum-Verein Preussische Hütte e. G. m. b. H. Gleiwitz, v. Krugstr. Kaschek, Konieschke, Liquidatoren.

Leere gebr. Säde

kaufst und verkaufst Erste OS. Großhandlung Staat Herjaskowicz, Leihinstitut, moderne Filialanstalt Gleiwitz, Preiswägerstr. 31, Tel. 2782.

Graue Haare

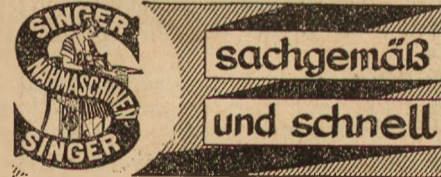
verschwinden in 8-10 Tagen. Keine Farbe. Näh. gratis. Gg. Weber, München 118, Klenze-strasse 40/L.

Zahnarzt

Dr. Loewenstein Zaborze

verzogen nach Hindenburg OS., Kochmann-Ecke
Telefon 3034.

REPARATUREN



sachgemäß und schnell

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Gleiwitz, Wilhelmstraße 43
Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 281
Beuthen OS., Bahnhofstraße 26

Preislisten

In jeder Ausführung und Auflage bei kürzester Lieferfrist. Muster davon uns ausgeführten Arbeiten beweisen Ihnen, daß sich jeder Druckauftrag bei uns in guten Händen befindet. Betrauen Sie von vornherein ein Unternehmen mit der Ausführung Ihrer Drucksachen, das seinen guten Ruf immer wieder bestätigen muß. Die Oberschlesische Volksstimme ist in den Kreisen anspruchsvoller Drucksachenverbraucher als Herstellerin des Qualitätsdruckes, des Werbedruckes bestens bekannt.

Oberschl. Volksstimme G. m. b. H. Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4, Telefon 5131/33

MONTAG
DIENSTAG
MITTWOCH

Reste- und Schluß-Lage unseres Saison-Schluß-Verkaufes

Seidenhaus Altgassen AG.

Oppeln / Gleiwitz / Beuthen

MÖBEL

in 4 Ausstellungsstockwerken

Gediegene Formen
Gute Qualitäten
Bequeme Zahlungsweise
Lieferung frei Wohnung

Besuchen Sie uns jetzt!

Unsere Lager sind durch neue Modelle von Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Küchen u. a. in günstigster Preisstellung ergänzt worden.

BRÜDER ZÖLLNER

MÖBEL- UND WOHNUMKUNST

GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20
Fernsprecher 2723

Oberschlesischer Sonntagsbote

Wochenschrift zur religiösen Erbauung und Belehrung.

Nr. 14

Sonntag, den 30. Juli

1933

Donnerstag — Donnerstag

Wenn es Sonntag wird, hoffen die Menschen, daß auch die Sonne ihre Pflicht tut. Man schnürt sein Bündel und zieht hinaus ins Freie, wenn nicht allein, so mit Frau und Kind, vielleicht mit einem größeren Freundeskreis.

Das Programm wird vorher genau festgelegt — kurz, alles wird getan, damit die Reise einen angenehmen Verlauf nehme.

Nur eines wird leider vielfach vergessen: daß die Sonntagspflicht auch auf der Reise und auf der Wanderung für den Katholiken bestehen bleibt.

Um einer angenehmen Zugverbindung willen, oder weil der Besuch der heiligen Messe sich nicht in den Reiseplan eingliedern läßt, wird diese Pflicht leichten Herzens aufgegeben.

Das ist kein Zeichen eines lebendigen Glaubenslebens. Der wahre Christ, der treue Katholik hat schon gefühlsmäßig das Bedürfnis, am

Wunschollen

Bekommen zog die sonst so übermütige Hilde die Klingel am Elternhaus. Aus der ersten Stelle war sie schon nach einem Monat fortgelaufen. Und nun war sie gar — vor die Tür gesetzt worden.

Sie war stets der Mutter Abgott gewesen und hatte für viel reiche Liebe mit Leichtfönn, Lieblosigkeit gedankt. War darum die Mutter so ernst und still geworden?

Auch der Vater schalt, als er die Tochter daheim fand: Sieh zu, daß du bald Arbeit findest. „Müßiggang ist aller Laster Anfang.“

Hilde sah sich nach einer neuen Stelle um. Aber wer nahm ein Mädchen, das nur ein schlechtes Zeugnis aufwies und in wenigen Monaten zweimal gewechselt hatte?

Unzufrieden erfüllte Hilde die Pflichten daheim. Die vorwurfsvollen Augen der Mutter störten sie, und auch Vater verschloß sich allen Schmeicheleien.

So oft nur eben möglich, suchte das lebenshungrige Mädchen aus dem ihr ungemütlich gewordenen Zuhause fortzukommen.

Als Hilde einmal erst nach Mitternacht heimkam, prügelte der erregte Vater seine ungeratene Tochter. Am andern Morgen schon hatte das leichtsinnige Mädchen die Strafe vergessen. Die helle, frische Stimme trillerte durchs Haus, als seien alle Geister des Frohsinns darinnen zu Gast.

Eines Sonntags erbettelte sich Hilde von den Eltern die Erlaubnis, eine auswärtige Freundin besuchen zu dürfen. Nach einem lachenden Blick in den Spiegel, der die hübsche Erscheinung der Fünfzehnjährigen schmeichelnd zurückschickte, tänzelte das lebenshungrige Kind hinaus: „Freut euch des Lebens . . .“

Am Abend wartete die Mutter angstvoll auf ihrer Einzigen Heimkunft. Die Nacht kam. Die zerquälte Mutter schloß kein Auge. Vergebens suchte sie sich zur Beruhigung vorzusagen, das Sorgenkind sei gewiß zur Nacht bei der Freundin geblieben.

Ihr Mutterherz war voll banger, düsterer Ahnungen. In der Frühe schon fuhr die geängstigte Frau zu den Bekannten. Hilde war am Sonntag nachmittag dort gewesen, hatte am Abend noch in ein zweifelhaftes Tanzlokal gewollt, die Freundin aber ihre Begleitung verweigert.

Und Hilde? Welchen Weg sie eingeschlagen, wohin sie gegangen? Niemand wußte es. — — —

„Uns Verderben“ schrie die Verzweiflung im Mutterherzen, schrie und schrie, bis alle anderen Stimmen stille wurden. Gebrochen kehrte die arme Frau heim.

Als sie ohne ihr Kind kam, da — schlug der Vater die Mutter in maßloser Wut: „Du hast sie verzogen, verdorben!“ und ging ins Wirtshaus, suchte Betäubung, trank die Nacht hindurch, trank alle Abende Vergessen. —

Die Mutter klagte nicht, sah mit tränenlosen Augen allein, wanderte ruhelos umher, nahm Hildens Kleider, streichelte sie, fand Hildens große Puppe, die „Mama“ sagen konnte, bettete sie in ihren weichen Schoß, als sei es ihr Herzenskind.

Wenige Wochen später brachte man die unglückliche Frau ins Irrenhaus. Sie hielt eine Puppe in den Armen, wiegte sie, sang, sang: „Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, pflücket die Rose, eh' sie verblüht . . .“

Die Pflegerinnen lassen die Arme in der Anstalt gewähren, sie ist keine bössartige Geistesranke. Nur wenn die Nacht kommt, legt die unglückliche Mutter die große Puppe aus den Armen und schreit, schreit, daß selbst den hartgewordenen Wärtern das Herz wehe tut:

„Hilde, mein Herzenskind, wo — bist du?“ — — —

Freitag

Achter Sonntag nach Pfingsten. Lukas 16, 1—9.

„Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, und dieser kam in üblen Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet. Er rief ihn also und sprach zu ihm: Was höre ich von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter sein.“

Der Verwalter aber sprach bei sich: Was soll ich tun, da mein Herr die Verwaltung mir abnimmt? Graben kann ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich tue, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von der Verwaltung entfernt sein werde. Er rief alle Schuldner seines Herrn zusammen und sprach zum ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser sprach: Hundert Tonnen Del. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein, setze dich geschwind und schreibe fünfzig! Dann sprach er zu dem andern: Wieviel aber bist du schuldig? Dieser antwortete: Hundert Malter Weizen. Und er sagte zu ihm: Nimm deine Handschrift und schreibe achtzig!

Und es lobte der Herr den ungerechten Verwalter, daß er klug gehandelt habe. Denn die Kinder dieser Welt sind in ihrer Art klüger als die Kinder des Lichtes. Auch ich sage euch: Macht euch Freunde mittelst des ungerechten Reichtums, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen.“

Sonntag die heilige Messe zu hören. Da mag die Sonne noch so locken, Sonntag ist es nur, wenn der Tag mit der heiligen Messe beginnt.

Wer in katholischen Gegenden seine Ferien verbringt und während der Zeit in einem katholischen Hause wohnt, darf nicht vergessen, daß er irgendwie ein Beispiel gibt mit seinem Verhalten an Sonntagen: ein schlechtes, wenn er den Sonntag wie ein Heide verbringt; ein gutes, wenn er zeigt, daß es auch anderwärts noch tapfere und grundgesetztreue Katholiken gibt.

Sonntage müssen auch für die Seele Sonntage sein — wenigstens an Sonntagen, sonst kommt der gesunde Körper mit einer kranken Seele nach Hause.

Dorothea Slogitzner / Das Vorbild einer Katholischen Frau

Die Familie Chopitea gehörte dem spanischen Kaufmannsstand an. Die vielseitige geschäftliche Beziehungen begründeten großen Reichtum. Das weitverzweigte Unternehmen hatte die Ueberjiedlung nach Chile, der damals noch spanischen Kolonie, zur Folge. In Santiago, der Hauptstadt des Landes, war es auch, wo Dorothea am 4. Juni 1816 geboren wurde. Ihre Kindheit fiel in eine sturmbelegte Zeit. Chile führte seinen Freiheitskampf gegen Spanien. Dorotheas Vater focht für seinen König. Er geriet in Gefangenschaft und wurde zum Tode verurteilt. Durch List gelang die Befreiung, unerlässlich jedoch war die eilige Flucht in das spanische Heimatland. So kam Dorothea mit drei Jahren nach Barcelona. Im elterlichen Hause verlebte sie eine glückliche Jugend. Eine tiefe Frömmigkeit wurde in ihr grundgelegt. Sie war dann auch zeitlebens von zartester Gewissenhaftigkeit in Erfüllung ihrer religiösen Pflichten. Zugleich wurde sie angeleitet zu einer einfachen und anspruchslosen Lebensweise. Es hätte in der Familie an Mitteln nicht gefehlt zu luxuriösen Anschaffungen. Aber trotzdem herrschte durchwegs der Geist der Schlichtheit und Bescheidenheit. Nicht aber wurde versäumt, schon die Kinder anzuhalten zur Spendung von Almosen an Arme und Hilfsbedürftige. Der Geist christlicher Liebe war lebendig in dem frommen Haus.

Das Jahr 1832 brachte eine Wendung im Leben Dorotheas. Ihr Vater gedachte wieder nach Chile zurückzulehren, da sich dort die Verhältnisse inzwischen gebessert hatten. Er tat es auch, starb aber noch bevor er sein Reiseziel erreicht hatte. Die Familie, die gefolgt war, verblieb in Südamerika. Dorothea aber blieb in Spanien und hatte sich noch vor der Trennung von ihren Lieben verheiratet. Ihr Mann war Joseph Serra, der ebenfalls in Chile geboren war und sich insolge der Freiheitskämpfe in die spanische Heimat zurückbegeben hatte. An der Seite dieses Mannes verlebte Dorothea glückliche Jahre. Sie selbst erwies sich als vorbildliche Gattin. Ihr Mann bestätigte, daß sie ihm niemals irgendwie ein Unbehagen bereitet habe. Den sechs Töchtern, womit Gott die Ehe segnete, war Dorothea eine musterhafte Mutter. Alle Mühe verwendete sie darauf, ihre Kinder in wahrhaft christlichem Geiste zu erziehen. Daneben fand sie noch Zeit Arme und Kranke zu unterstützen. Sie scheute sich nicht, die Kranken persönlich zu pflegen, die sie in einem selbstgegründeten Hospiz sammelte. Von ihren Töchtern ließ sie sich dabei helfen. In den Armen und Kranken sah sie den leidenden Christus. Die verheißungsvollen Worte des Heilandes: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan“ gaben ihr Kraft und Stärke bei ihrer Liebestätigkeit. Als 1835 eine blutige Revolution ausbrach und eine unerhörte Verfolgung der Priester und Ordensleute einsetzte, da nahm sie eine verwandte Ordensfrau in ihr Haus auf und bot ihr jahrelang Schutz und Obdach. Bei Ausübung der guten Werke fand sie verständnisvolle und tatkräftige Unterstützung bei ihrem Manne, von dem sie sagt, daß ihr außer ihm niemand soviel Hilfe gewährt bei der Betreuung der Armen.

Schon im Jahre 1862 aber wurde Dorothea von einer Prüfung Gottes heimgesucht, als eine ihrer Töchter starb. 1882 verlor sie ihren geliebten Gatten. Groß war ihr Schmerz. Nur ihr christlicher Glaube

konnte sie aufrichten. Noch mehr als bisher widmete sie sich fortan den Werken der christlichen Nächstenliebe. In besonderer leiblicher und seelischer Not befanden sich die jugendlichen Arbeiter, die sich schon früh zum Selberwerb gezwungen sahen. Sie ermangelten einer entsprechenden Schulbildung, die schwere Arbeit verbrauchte rasch ihre körperlichen Kräfte, seelsorgliche Betreuung wurde ihnen nicht zuteil, so daß sie schutzlos Verführung und Verwahrlosung ausgesetzt waren.

Die edle Spanierin Chopitea schmerzte dieses Elend ihrer Volksgenossen. Sie sah voraus, daß für Kirche und Vaterland die schlimmste Gefahr erwachsen müßte, wenn diesen armen Volksschichten nicht leibliche und seelische Hilfe geboten würde. Was an ihr lag, wollte sie beitragen zur Besserung der Lage des Arbeiterstandes. Sie schreibt einmal als Exerzitienvorsatz nieder: „Ich will nach besten Kräften zum Wohl der Mitmenschen arbeiten und zufrieden damit sein auch nur eine Seele gerettet zu haben, die dich, o Gott, im Himmel ewig liebt.“ Persönliche Ehren konnten nie Beweggrund ihres Handelns sein, sondern nur die Liebe zu Gott.

Ihre schriftlichen Aufzeichnungen enthalten den schönen Satz: „Meine erste Sorge soll sein in allen meinen Handlungen die reine Absicht zu pflegen.“ Täglich gab sie sich bei der Gewissensforschung Rechenschaft, ob sie diesen ihren Leitsatz beobachtete. „Ich verspreche dem Herrn mich innerlich zu heiligen“ lautet einer der letzten Exerzitienvorsätze der ehrwürdigen Dienerin Gottes.

Es war ihr wirklich eine ernste Angelegenheit das Christswort zu befolgen: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Durch lebendigen Glauben, treue Beobachtung der Gebote Gottes, gewissenhafte Erfüllung der Standespflichten und Werke der Nächstenliebe suchte sie sich reiche Verdienste für den Himmel zu erwerben.

Trotz des großen Reichtums vermied sie jeden Aufwand für ihre Person. Als ihr einmal der Gedanke kam, eine Wallfahrt nach Lourdes zu machen, holte sie sich Rat bei ihrem Beichtvater und fügte bei: „Ich fürchte eine unnötige Ausgabe zu machen.“

Einmal setzte man ihr Schokolade vor. Mit der Begründung, sie sei von Kindheit an gewohnt einfaches Brot zu essen, verzichtete sie darauf. Die strenge Abtötung legte sie sich auf, um die Armut Jesu nachzuahmen. Zeitlebens übte sie getreueste Nachfolge Christi.

Fromm wie sie gelebt verschied sie im Alter von 75 Jahren am 4. April 1891. Gott verherrlichte seine treue Dienerin durch zahlreiche Wunder, die auf ihre Aufrufung hin geschahen.

Dorothea heißt „Gottesgeschenk“. Dorothea Chopitea ist wirklich ein Gottesgeschenk für die arme leidende Menschheit, der sie in jeder Not des Leibes und der Seele geholfen. Sie ist damit unsere Zeit ein Beispiel geworden, wie aus christlichem Geist heraus die Not des Nächsten gelindert werden kann.

★

Gott liebt die Armen, und insolgedessen liebt er jene, die den Armen zugetan sind; denn liebt man jemand sehr, so liebt man auch dessen Freunde und Diener.

Der Mann, der immer lächelt

Die wirklich weisen Menschen sind jene, die ihren Sinn von der bunten Mannigfaltigkeit der Welt stets zu dem erheben, der die Welt erschaffen hat, dessentwillen sie da ist, und der sie richten wird: Gott. Die wahrhaft guten Menschen sind nicht jene, welche sich begnügen, nach den Regungen ihres zartfühlenden Herzens Mensch und Tier viele Wohlthaten zu erweisen, oder die ihre Befriedigung darin finden, zahlreiche Übungen der Andacht zu verrichten; die wahrhaft guten Menschen sind vielmehr jene, die ihr Leben ganz und vorbehaltlos in den Dienst Gottes stellen: ihre Kraft, ihre Arbeit, ihre Zeit, ihr Wünschen und Wollen, ihr Kämpfen und Leiden, ihr Leben und Sterben. Die alles tun, was sie als Willen Gottes und demnach als ihre Pflicht erkennen; die arbeiten, wenn Gott Arbeit, kämpfen, wenn Gott Kampf, beten, wenn Gott Gebet, feiern, wenn Gott Ruhe, leiden, wenn Gott Untätigkeit und Schmerz von ihnen verlangt. Die sich gegen den Tod nicht sträuben, wenn ihr von Gott vorgezeichneter Lebenslauf zu Ende ist. Wenn man es mit einem Worte sagen will: die wahrhaft Guten sind jene, die ihren Willen dem Willen Gottes ganz gleichförmig gemacht haben.

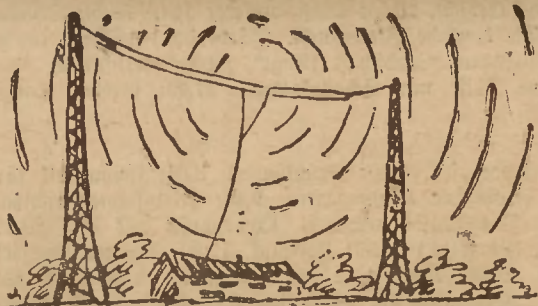
Dies sind auch die einzigen Glücklichen. Es wird von einem frommen Mann namens Deicola erzählt, er habe immer gelächelt. Ob es regnete oder ob es schneite; ob es stürmte oder ob die Sonne schien; ob er satt oder hungrig war, immer leuchtete dieses sonnenhafte Lächeln von seinem Angesicht. Und es war nicht das geschäftsmäßige Lächeln des Amerikaners, das Kunden anlocken will; es war nicht das angelegte Japanerlächeln, das wie gefroren im Gesicht steht und frieren macht; es

war kein überlegenes Buddhalächeln und kein geheimtucndes Sphinxlächeln. Das Lächeln Deicolas war vielmehr der Widerschein des Glücks, das seine Seele erfüllte; ein Lächeln, das die Menschen froh und fromm machte; das ihnen Heimweh machte nach dem Glück, das dieser Mann in sich trug. So mochte ein Lächeln vom Antlitz Jesu gelehrt haben, wenn er nicht der Sünden der Menschen dachte, für die er sühnen sollte, sondern des ewigen Glückes, das er den Menschen verdienen wollte. So mochte das Antlitz des Stephanus gelehrt haben, als er unter den Steinswürfen der Juden ausrief: Ich sehe den Himmel offen! — Den Deicola fragte einst jemand, bezaubert von dem Lächeln auf seinem Angesicht, aber nicht imstande, es zu deuten, warum er stets so selig lächle. Deicola antwortete: „Christum kann mir niemand nehmen.“

Sei weise und sei wahrhaft gut: erhebe deinen Sinn über die Dinge der Welt, auch über deine Leiden, zu dem, der alles in seiner Hand hält und der auch die Leiden denen, die ihn lieben und ihm vertrauen, zum Besten dienen läßt. Unterwirf deinen Willen in allem dem Willen Gottes und mache dein Wünschen und Wollen seinem heiligen Willen gleichförmig. So wirst du mitten im Leiden glücklich und froh. „Wem dies Eine alles ist, und wer alles auf dies Eine bezieht und in diesem Einen alles findet, der kann beständigen Herzens sein und Gottes Frieden in sich haben“ (Nachf. Chr. 1, 3).

★

Als einen glücklichen Tag sollen wir den betrachten, an dem wir etwas Böses verhindert oder etwas Gutes vollbracht haben.



RUNDFUNK-PROGRAMM

Vollständiges Sündenbündel

Sonntag, 30. Juli. 6.15: Aus Hamburg: Hasenzkonzert. 8.15: Aus dem Eichendorff-Naturtheater (Scheitniger Park) zu Breslau: Offenes Singen. 9.20: Aus Stuttgart: 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933 (Hörbericht vom Festzug der 150 000). 10.00: Glöckengeläut. 10.05: Evangelische Morgenfeier. 11.00: „Der Trommelbube des Todes“ aus „Wallensteins Anliß“. 11.30: Bismarck und die deutsche Arbeiterchaft (Dr. Schinkel). 12.00: Aus Gleiwitz: Mittagskonzert (SA-Standartenkapelle 156 Beuthen). 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Was zeigt die große Deutsche Bäckerei-Ausstellung (Syndikus Dr. Dörllich). 14.25: Flugport und Luftwehr in England (Major a. D. Lehmann). 14.50: Lieder (W. Linke, Flügel: W. Kopmann). 15.30: Kinderfunk. 16.00: Aus Bad Altheide: Kurkonzert (Oberschlesisches Landestheater-Orchester). In einer Pause: Hörbericht vom 8. Deutschen Oberschlesiertag in Bad Altheide. 18.00: Zeitdienst: Hörbericht vom ADAC-Riesengebirgsrennen bei Ober-Schreiberhau. 18.30: Aus Stuttgart: 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933. 20.10: Aus Berlin: Bunter Abend. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: Aus Berlin: Tanzmusik.

Montag, 31. Juli. 6.00: Aus Berlin: Junggymnastik. 6.20: Aus Kiel: Morgenkonzert. 7.00—7.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.00: Wettervorhersage; Junggymnastik für Hausfrauen. 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. Aus Hannover: Schloßkonzert. 13.00: Schallplattenkonzert. 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Erster landw. Preisbericht. 15.25: Ueber die Rotation der Milchstraße (Dr. Stumpff). 15.40: Das Buch des Tages: Deutsche Vorzeit (G. Zimmer). 16.00: Aus dem Kurpark des Herzbadens Reinerz: Kurkonzert (Schlesische Philharmonie). 17.30: Zweiter landw. Preisbericht; Von deutscher Kulturarbeit (H. Bahlinger). 17.50: Zeitdienst. 18.10: Organisation der deutschen Freiheitsbewegung (Bund deutscher Mädchen). 18.30: Nur für Breslau: Klavierkonzert. 18.30: Nur für Gleiwitz: Stunde der Heimat: Ueberreste alter Burgen und Wehrbauten in Oberschlesien (A. Marusche). 18.50: Wettervorhersage; Nachrichten. 19.00: Stunde der Nation: Eichendorff, ein deutscher Dichter aus Schlesien. 20.00: Aus Görlitz: Volkstümliches Konzert (Görlitzer Stadtorchester). 21.00—21.20 Uhr: Aus Breslau: Gottfried Feder, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium spricht über „Die letzten Ursachen der Weltwirtschaftskrise“. 22.10: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: Zehn Minuten Funktechnik. 22.40: Die Fahne der Hitler-Jugend weht über den deutschen Jugendherbergen.

Dienstag, 1. August. 6.00: Aus Berlin: Junggymnastik. 6.20: Morgenkonzert. 7.00—7.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.00: Wettervorhersage; 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.45: Für die Landwirtschaft, Feldmessen in der Landwirtschaft (B. Tannhäuser). 12.00: Aus Danzig: Mittagskonzert. 13.00: Schallplattenkonzert. 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Erster landw. Preisbericht. 15.15: Das Buch des Tages: Neue Wirtschaftsbücher (G. Seidel). 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 16.30—16.50: Fritz Waite, ein schlesischer Arbeiterdichter liest eigene Gedichte. 17.15: Zweiter landw. Preisbericht; Das Altern als Ziel allen Jungseins (G. Bouffet). 17.45: Zeitdienst. 18.10: Unterhaltungskonzert. 18.50: Wettervorhersage; Nachrichten. 19.00: Aus Frankfurt: Stunde der Nation: Einiges Feuer (Vom heimlichen jungen Deutschland). 20.00: Aus Stuttgart: Feldgrau und Braun (Musikalische Hörfolge). 21.00: Abendberichte. 21.10: Vier Wände, eine Reise und ein Rädel (Heiteres Hörspiel). 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.45: Russisches Kollektiv — Deutsche Gemeinschaft (G. Menz). 23.00: Aus dem „S. O.“ in Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik (Kapelle Fred Ruhnert).

Mittwoch, 2. August. 6.00: Junggymnastik. 6.20: Aus Bad Elster: Morgenkonzert. Von 7.00—7.15 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.00: Wettervorhersage; Junggymnastik für Hausfrauen. 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.45: Aus Gleiwitz: Für die Landwirtschaft. Was muß der Reichswirt von der Reichsdüngung wissen? (Dr. phil. Schimke.)

12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Erster landw. Preisbericht. 15.30: Die ersten Toten im Weltkrieg. (G. Siegert.)

Programm des Zwischen senders Gleiwitz.

15.50: Klavierkonzert. (G. Korbella.) 16.20: Begebenheiten unter Tage. Der Berginvalide Karl Kostka erzählt von Ulan, Sultan und Saumusch, den schlauen Grubenpferden. 16.40: Liederstunde. L. Kofsbach-Seebach. Flügel: G. Lempart. 17.10: Deutsche Baugesinnung. (Architekt A. Kraemer). 17.30: Zweiter landw. Preisbericht; Beuthener Waldhorn-Quartett. 18.05: Grenzland OS. Abseits der Städte kämpft deutsches Land. (Dr. Gralka.)

18.30: Alte Kämpfer der Freiheitsbewegung berichten. 18.50: Wettervorhersage; Nachrichten. 19.00: Aus Hamburg: Stunde der Nation: Die deutsche Reichsmarine. (Hörfolge v. F. D. Busch.) 20.00: Vom Deutschlandsender: Aufruf zur Spende für die Förderung der nationalen Arbeit. 20.10: Monstre-Konzert. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.20: Sachjtag in Siebenbürgen. (G. v. Vorcher.) 22.40: Seemann in Not. Hörbericht von der Rettungsstation Pillau der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. 23.05: Die Priebuser Festspiele. (W. Franz.) 23.15: Aus Mallmitz bei Sagan: Tanzmusik.

Donnerstag, 3. August. 6.00: Aus Berlin: Junggymnastik. 6.20: Aus Halle: Morgenkonzert. Von 7.00—7.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.00: Wettervorhersage. 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.45: Für die Landwirtschaft: Flüssiges Obst. (Dipl.-Gartenbauinspektor W. Kupte). 12.00: Mittagskonzert (Kleines Orchester d. Schles. Philharmonie). 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Erster landw. Preisbericht. 15.30: Schlesischer Verkehrsverband. Eine Wanderung durch das nördliche Niederschlesien. (Fr. Bloche.) 15.40: Nur für Breslau: Das Buch des Tages. 15.40: Nur für Gleiwitz: Oberschlesisches Brauchtum in der Erntezeit. (Hochschuldozent. A. Perlick.) 16.00: Kinderfunk. 16.30: Zeitdienst. 17.00: Doppelkonzert. Gegen 17.35: Zweiter landw. Preisbericht. 18.20: Arbeiter und Arbeiterführer sprechen. 18.50: Wettervorhersage; anshl. Nachrichten. 19.00: Aus Königsberg: Stunde der Nation: Ostpreußens Landwirtschaft klingt. (Uraufführung). 20.00: Das Korn ist reif. (Sieben Jahrhund. deutscher Bauernndichtung.) 21.00: Abendberichte. 21.10: Arbeiter, hört zu! Arbeiter musizieren. 22.10: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: Oesterreich-Sendung. 22.50: Großer Tanzabend. Als Einlage — von 23.00—23.05 Uhr: Aus Berlin: Wobon Berlin spricht.

Freitag, 4. August. 6.00: Aus Hamburg: Junggymnastik. 6.20: Morgenkonzert. Von 7.00—7.15 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.00: Wettervorhersage; Junggymnastik für Hausfrauen. 8.15: Stunde der Frau. Hausfrau, laß dir helfen durch eine Hausgehilfin. (E. Hoffmann.) 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. Aus Hamburg: Mittagskonzert. 13.00: Schallplattenkonzert. 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Erster landw. Preisbericht. 15.15: Jugendfunk. 15.45: Liederstunde. 16.15: Kampf um Zeche Rheinstolz. (v. B. Gluchowski.) 16.30: Schafft das deutsche Nationaltheater. Lessing gibt die Parole. (Schauspieldirektor Bäuerle.) 17.00: Aus dem „Admiralspalast“ in Hinderburg: Unterhaltungskonzert. (Kapelle Bertis Schulz). 18.00: Zweiter landw. Preisbericht; Die Welt um Spighweg. (G. Bierkowski.) 18.25: Zeitdienst. 18.50: Wettervorhersage; Nachrichten. 19.00: Aus München: Stunde der Nation: Aus dem Festspielhaus Bayreuth. (Neunte Symphonie von Ludwig v. Beethoven. Leitung: Dr. R. Strauß.) 20.20: Lieder im Volkston. 21.00: Abendberichte. 21.10: Wunschkonzert. Von 22.10—22.30 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten. 23.00: Das Dorf im Moor. (T. Peters-Norgard.)

Sonnabend, 5. August. 6.00: Junggymnastik. 6.20: Aus Königsberg: Morgenkonzert. Von 7.00—7.15 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.00: Wettervorhersage. 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. Aus Königsberg: Mittagskonzert. (Kleines Orchester.) 13.00: Schallplattenkonzert.

13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Erster landw. Preisbericht. 15.20: Die Umschau: Das veränderte Gesicht im deutschen Sport. (Sportkommissar H. Kenneker.) 15.40: Das Buch des Tages: Siegfried Wagner. (Th. Martin.) 16.00: Aus Bad Salzbrunn: Kurkonzert. (Waldburger Berg- u. Bad Salzbrunner Kurlapelle). 17.30: Kur für Breslau: Die Filme der Woche. 17.50: Programm-Vorschau. (H. Knittel). 18.00: Zeitdienst. Eröffnung der Naturbühne in Priebus. (Hörbericht.) 18.20: Kabarett auf Schallplatten. 18.50: Wettervorhersage; Nachrichten. 19.00: Vom Deutschlandsender: Stunde der Nation: Wir bauen eine Straße. (Hörspiel). 20.00: Oesterreich-Sendung. 20.20: Auch nach Hamburg: Musikalisches Allerlei. Von 21.00—21.10 Uhr: Abendberichte. Von 22.00—22.20 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten. 23.20: Aus Köln: Wir tanzen.

Dunkelflandfandne

Sonntag: 6.00: Funkgymnastik. 6.15: Hasenkoncert. 8.00: Stunde der Scholle. 8.55: Morgenfeier. 9.30: Kirchen- und Volkslieder. 11.00: Joseph Goebbels: aus „Michael, ein deutsches Tagebuch“. 11.30: Zur Unterhaltung. 12.00: Mittagstündchen des Musikzuges der SS-Standarte 44. 13.00: Mittagskonzert. 14.00: Stunde der Hitler-Jugend. (Jungbannertreffen in Jeber. 15.00: Kindertheater? „Bange machen gilt nicht“. 15.30: Wie Bayernth wurde und was Bayernth ist. 16.00: Konzert. 17.25: Das Waldbauernbübl. (Hörfolge aus den Werken P. Roseggers.) 18.25: 15. Deutsches Turnfest in Stuttgart 1933. 20.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 25.00: Tanzmusik.

Montag: 6.00: Funkgymnastik. 6.20: Frühkonzert. 8.35: Gymnastik für die Frau. 9.00: Fröhlicher Kindergarten. 9.30: Kindergymnastik. 9.45: Heinrich von Kleist: „Anekdoten“. 11.30: Ein Gemeindevorsteher spricht: Das Erbe, das wir angetreten. 11.45: Zeitfunk. 12.00: Mittagskonzert. 14.00: Unterhaltungsmusik. 15.00: Stunde für die Mutter: Handarbeiten. 15.45: Bücherstunde: „Bücher der Bewegung“. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Landtunde als Grundlage ländlicher Bildungsarbeit. 17.25: Zeitfunk: Die Pflicht gegen kommende Geschlechter. 17.35: Zum Gedächtnis von Franz Liszt. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Musik unserer Zeit: Lieder von W. Wendland. 18.25: Erinnerung an Peter Rosegger (zum 15. Todestag des Dichters). 19.00: Stunde der Nation: Eichendorff, ein deutscher Dichter aus Schlessien. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Instrumental-Kabarett. 21.00: Viel Liebe und kein Geld. (Stunde der Unterhaltung.) 23.00: Nachtmusik.

Dienstag: 6.00: Funkgymnastik. 6.20: Frühkonzert. 8.35: Gymnastik für die Frau. 11.30: Was ist mit den Zwecksparkassen? 11.45: Zeitfunk. 12.00: Mittagskonzert. 14.00: Unterhaltungsmusik. 15.00: Frauenstunde: Die Frau im Arbeitsdienst. 15.45: H. Friedrichs: „Hermann und das Schicksal des Heidehofes“. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Jugendstunde: Wir besuchen Lehrlinge der NS-Jugendbetriebszellen. 17.20: Mut zur Einfachheit. 17.35: Altklassische Violinmusik. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Lieder aus Finnland und Schweden. 18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Stunde der Nation: Ewiges Feuer. Vom heimlichen jungen Deutschland. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Synchronkonzert. 21.10: Der 1. August. Ein Akt von Ludwig Thoma. 21.35: Tanzmusik. 23.00: Operettenmusik und Tänze.

Mittwoch: 6.00: Funkgymnastik. 6.20: Frühkonzert. 8.35: Gymnastik für die Frau. 9.00: Fröhlicher Kindergarten. 9.30: Kindergymnastik. 9.45: Anekdoten von Wilhelm Schäfer. 11.30: Die glücklichen Inseln. 12.00: Mittagskonzert. 14.00: Fortsetzung des Mittagkonzertes. 14.45: Kinderstunde. 15.10: Jugendstunde. 15.45: P. Alberdes: „Allerlieben“. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Hörbericht vom Training der Deutschen Fußball-Nationalmannschaft. 17.30: Zwei Sonatinen für Violine und Klavier von Fr. Schubert. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Was uns bewegt. 18.35: Viertelstunde Funktechnik. 19.00: Stunde der Nation: Die Reichsmarine. 20.00: Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Anschl.: Lieder, die wir an der Front sangen. 21.00: Wo ist Deutschland? (Hörspiel.) 23.00: Unterhaltungskonzert.

Donnerstag: 6.00: Funkgymnastik. 6.20: Frühkonzert. 8.35: Gymnastik für die Frau. 9.00: Schulfunk. Der Gebietsführer der Hitlerjugend Oesterreichs, R. Wegener, spricht zu seinen Kameraden. 9.30: Fröhlicher Kindergarten. 9.45: Paul Prugel: „Schlesische Geschichten“. 11.30: Helffer und Marxisten, auch ein Kapitel zum Volksbetrug. 12.00: Unterhaltungskonzert. 14.00: Mittagskonzert. 14.45: Kinderstunde. 15.10: Jugendstunde. 15.45: Paul Schulze-Bergshof: „Die Schlacht bei Borndorf“. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Für die

Frau. 17.25: Georg Bohe und Hans Broermann singen aus Lorching-Opern. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Musik unserer Zeit. 18.30: Stunde des Landwirts: Die deutsche Pferdezuucht. (Hörbericht.) 19.00: Stunde der Nation. „Ostpreußens Landschaft klingt“. 20.00: Kernspruch. Anschließend: Kleine Reise mit Schallplatten. 21.00: Großer Tanzabend.

Freitag: 6.00: Funkgymnastik. 6.20: Frühkonzert. 8.35: Gymnastik für die Frau. 9.00: Fröhlicher Kindergarten. 9.45: Kleinstadtgeschichten. 10.10: Schulfunk. Das Waldbauernbübl. Querschnitt aus dem Werk von P. Rosegger. (Hörfolge.) 11.30: Zeitfunk. 12.00: Kleines Konzert deutscher Meister. 14.00: Konzert. 15.00: Jungmädchenstunde. 15.45: E. v. Hermann: „Erlebnisse im dunkelsten Sibirien“. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Die kulturelle Pflege des deutschen Ostens und die Schule. 17.25: Unterhaltungsmusik. 18.00: Das Gedicht. Anschl.: Zeitfunk. 18.15: Bedeutung von Blut und Boden für das Volk. 18.35: Zum Gedächtnis Siegf. Wagners. 19.00: Stunde der Nation. 9. Symphonie von Beethoven. 20.20: Heidefeld — Heimatland. Hörfolge aus Heidegedichten und Heideliedern. 21.15: Orchesterkonzert. 23.00: Nachtmusik.

Sonnabend: 6.00: Funkgymnastik. 6.20: Frühkonzert. 8.35: Gymnastik für die Frau. 10.10: Schulfunk: „Die Schildbürger“. 11.30: Wirtschaftliche Wochenschau. 11.45: Zeitfunk. 12.05: Schulfunk: „1914“ — Eine Besinnungstunde. 14.00: Mittagskonzert. 15.00: Kinderbastelstunde. 15.45: F. Hermann: „Die Erde in Flammen“. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Sport-Wochenschau. 17.15: Wochenschau. 17.30: Berliner Kammer-Mandolinorchester. 18.00: Das Gedicht. 18.05: „Tiere singen dich an“. 18.30: Hörbericht von den Deutschen Schwimm-Meisterschaften in Weimar. 19.00: Stunde der Nation. Wir bauen eine Straße. Hörspiel. 20.00: Kernspruch, Anschl.: Tanzmusik. 21.30: Havelzauber. (Luftiges Spiel am Wochenende.) 23.00: Tanzmusik.

Buntes Allerlei

Brüder, die sich in 70 Jahren nie sahen

Aus Sydney wird die eigenartige Geschichte von zwei Brüdern berichtet, die sich nie gesehen und auch nie sehen werden, weil jetzt der eine, Thomas Drew, in Inverell im Alter von 83 Jahren gestorben ist. Sein Bruder, Henry Drew, lebt noch in Pilliga und ist 72 Jahre alt. Thomas Drew war in Wellington geboren und zur Erziehung im Alter von 10 Jahren nach England geschickt worden. Während seiner Abwesenheit wurde Henry geboren. Als Dreißigjähriger kehrte Thomas nach Australien zurück, versäumte es jedoch aus unbekanntem Gründen, den Ort aufzusuchen, wo sein Bruder Henry lebte.

Brennende Tauben als Todesbringer

Eine Frau und vier Kinder kamen in Gabrich in Unterägypten bei einem Feuer ums Leben, das wohl in seiner Art einzig ist. In einem Taubenschlag war nachts Feuer ausgebrochen. In wenigen Sekunden stand er in Flammen, und heraus flogen seine Inassen mit brennendem Gefieder. Sie konnten nicht mehr weit fliegen und ließen sich auf den Strohdächern der benachbarten Wohnhäuser nieder, die in wenigen Minuten ebenfalls in Flammen standen. Rund achtzig Häuser wurden eingäschert. Eine Frau, die sich nicht mehr retten konnte, verbrannte mit ihren vier Kindern.

„Gebt mir einen Reiskuchen!“

Ein trauernder Zug bewegte sich in Shirohamacho durch die Straßen. Tsuru Kiso, ein 92jähriges Weib, war gestorben — wie der Doktor sagte. Denn während der Trauerfeier vernahmen die Trauernden plötzlich im Sarg ein Geräusch. Der Sarg wurde geöffnet und Frau Kiso streckte die rechte Hand aus mit den Worten: „Gebt mir einen Reiskuchen, ich habe entsetzlichen Hunger!“ Die Beisetzungsfeier wurde natürlich abgeblasen und Frau Kiso in fröhlichem Zuge in ihr Haus begleitet.

Der Mann ohne Gefühl

Zahlreiche Nerzie und Wissenschaftler verschiedener Länder haben bereits den sonderbaren Fall eines früheren deutschen Fliegers, namens Fritz Töpfer, untersucht, der im Kriege durch einen feindlichen Flieger abgeschossen und gerade noch mit dem Leben davonkam, allerdings mit dem Schaden, daß er seitdem kein Empfinden mehr für Schmerz besitzt. Töpfer verdient sich zurzeit mit seiner „Gefühlslosigkeit“ Geld. Er gibt in Barcelona Schaustellungen, in deren Verlaufe er sich durch Hände und Füße nageln läßt. So verbringt Töpfer eine Stunde ohne das geringste Schmerzempfinden.

Aus heiterem Himmel

Beilage für Scherz und Humor

Reingefallen

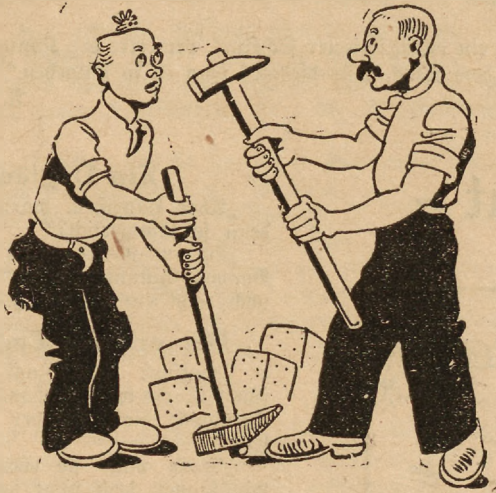
Ein außergewöhnlich reicher Handschriften-Sammler schrieb an Liebermann und bat ihn, ein paar Zeilen für seine Sammlung aufzuschreiben. Der Sammler erhielt folgenden Brief:

„Sehr geehrter Herr! Herr Liebermann hat auf jedes seiner Bilder und auf jede seiner Zeichnungen seinen Namen geschrieben. Bitte, bedienen Sie sich. Im übrigen pflegt Herr Liebermann nie Autogramme zu geben. Hochachtungsvoll! Ewald Meyer, Sekretär.“

Etwas später traf Liebermann denselben Sammler und fragte: „Na, hast du dich wohl sehr geärgert über meinen Brief?“

„Gewiß“, sagte der andere, „ich habe ihn sofort in den Papierkorb geworfen.“

„Schade“, sagte Liebermann, „den Brief hatte ich selber mit der Hand geschrieben. Ich habe nämlich ja kein Sekretär.“



Heikle Situation

„Mensch, Paul, dir sitzt 'ne Wespe auf der Stirn! Hast mal ganz still, ich hau' se tot!“

Kritik

Ein bekannter Maler hatte von einer Dame der Gesellschaft ein Porträt gemalt. Der Gatte dieser Dame war sehr ungehalten, als er das Bild sah, und äußerte einem Kunstkritiker gegenüber, das seine Frau viel zu alt aussähe.

„Lassen Sie nur“, meinte der Kritiker, „in einigen Jahren ist es ähnlich!“

Alles gut

Der Kassierer bei der Firma Krug u. Moser war am Morgen nicht zur Arbeit erschienen. Gegen Mittag stürzte der Laufjunge in das Büro des Chefs und rief:

„Der Herr Flügel wurde von einem Auto angefahren und liegt im Krankenhaus!“

Darauffin meinte der Gewaltige: „Gott sei Dank, ich glaubte schon, er sei durchgebrannt!“

Mißverständnis

„Ach, Herr Doktor, kommen Sie doch bitte gleich zu uns, meine kleine Hilde hat Fieber.“

„Ist es hoch?“

„Nein, im ersten Stod!“

Ein Schlauer

Zwei stehen vor einem Milchgeschäft. „Du Hannes“, sagt der eine, „hier kaufe ich keinen Käse mehr. Letzthin habe ich mir ein halbes Pfund gekauft, und da waren für ein viertel Pfund Löcher drin.“

„Helden“

Vierzehn Herren saßen im „Roten Löwen“ und tranken immer noch eines.

Da trat der Oberkellner Max herein und verkündete: „Meine Herren!“

Vierzehn Herren horchten ängstlich auf.

„Draußen ist eine Dame. Sie sagt, ihr Gatte hätte ihr versprochen, um zwölf Uhr zu Hause zu sein und sie möchte ihn nun abholen...“

Da erhoben sich vierzehn Herren wie ein Mann, und einer sagte zum anderen:

„Na, denn auf Wiedersehen...!“

Die richtige Antwort

Mr. Brown aus Kansas-City, U. S. A., Fleischhauer von großem Ruf, besucht einen deutschen zoologischen Garten. Der Direktor führt ihn.

Mr. Brown urteilt: „Wundervoll! Was kostet das Unternehmen? Ich hätte den Zoo gern für meinen kleinen Jungen.“

„Und wir“, war die Antwort, „hätten Ihren kleinen Jungen gern für unseren Zoo.“

Beim Arzt

Patient: „Aber Herr Doktor, ich habe nie gewußt, daß ich einen Herzfehler habe.“

Arzt: „Sehn Sie? Wenn Sie nicht zu mir gekommen wären, hätten Sie immer lustig weiter gelebt und wären vielleicht alt und grau geworden, ohne eine Ahnung zu haben, was Ihnen eigentlich fehlt.“

Unüberlegt

„Aber, liebe Frau“, meint der Schlächtermeister, „lassen Sie mich in Ruhe mit Ihrem ewigen Klagen, daß Sie so viel Knochen beim Fleisch bekommen. Sie haben Knochen, ich habe Knochen, überhaupt — jedes Rindvieh hat Knochen.“

Der Hypnotiseur in der Gesellschaft

„Und nun, meine Damen und Herren, werde ich vor Ihnen ein neues Experiment ausführen. Ich werde diesem Herrn hier befehlen, daß er sich an nichts mehr erinnert...“

„Stimme aus dem Hintergrund: „Um Gottes willen, hören Sie auf, ich habe ihm vorhin tausend Mark geliehen.““



Unter uns Landwirten . . .

„Na, Herr Krause, die Ernte scheint sich dies Jahr ja recht gut anzulassen!“

„Bei uns leider nicht. Unsere Birne ist faul!“

Der Lohgerber / Eine Anekdote vom Alten Fritz

Nur von einem Reitknecht begleitet, unternahm der Alte Fritz an einem unfreundlichen November-Vormittag einen Spazierritt von Sanssouci aus und kam an die Ufer der Havel, wo er einen Lohgerber mit der Bearbeitung seiner Felle beschäftigt antraf. Es fiel dem König an, daß der Handwerker noch in einer so späten Jahreszeit arbeitete. Darum sprach er ihn an und fragte, wie er hiesse und wie groß seine Familie sei.

„Frau und 6 Kinder“, gab der Lohgerber zur Antwort und zog die Kappe.

Mit seinem Krückstock deutete Friedrich auf die schwieligen Hände des Mannes:

„Können denn die Zehne nicht die Sieben ernähren?“

„O ja, Eure Majestät. Wenn nur die Zweiunddreißig nicht wären.“

„Was meint Er damit?“

„Z' nun, Eure Majestät, ich meine die zweiunddreißig Zähne.“

Diese Antwort gefiel dem König. Er wollte sie als Rätsel den Herren seiner Tischrunde aufgeben, doch würde der Zweck verfehlt, wenn der Gerber von seinem Gespräch mit ihm schwätzen würde. Daher deutete er ihm:

„Hör' Er! Ich befehle Ihm ausdrücklich, daß Er keinem ein Wort davon sagt, was ich mit Ihm gesprochen, bevor Er mich wieder gesehen hat.“

„O ja, Eure Majestät, Sie können sich auf mich verlassen, ich werde reinen Mund halten.“

Zu Mittag erzählte der Monarch dann die Geschichte von einem Mann, der gefragt worden sei, ob Zehne nicht Sieben ernähren könnten und darauf geantwortet habe: Ja, wenn die Zweiunddreißig nicht wären.

Den geheimnisvollen Sinn jener rätselhaften Worte zu erraten, gab Friedrich seinen Herren auf. Doch vergeblich zerbrach man sich den Kopf.

Einer der Anwesenden, ein Herr von Quistorp, vermutete, daß der König durch eine Begegnung zu jenem Rätsel veranlaßt worden sei

und stellte nach aufgehobener Tafel sogleich Nachforschungen an. Dabei erfuhr er, daß der König mit seinem Reitknecht einen Spazierritt unternommen habe. Bald hatte er auch den Gerber ermittelt und holte ihn aus, was für ein Gespräch mit dem König er geführt hätte.

„Das darf ich nicht sagen.“

„Wenn Er es mir sagt, soll es Sein Schaden nicht sein“, meinte der Herr von Quistorp und klingelte dabei in seiner Tasche, „auf ein Goldstück kommt es mir nicht an.“

Der verführerische Ton lockte den Gerber:

„Zeigen Sie doch mal.“

Da ließ ihn der Herr einen Friedrichsdor sehen.

„Gut“, sagte der Gerber, „gebt mir das Geld und ich will Euch erzählen.“

Darauf berichtete er ausführlich, was der König und er miteinander gesprochen.

Des Abends erinnerte der Alte Fritz seine Gäste an das Rätsel und fragte sie, ob es inzwischen jemand erraten habe.

„Ich!“ meldete sich der Herr von Quistorp, und erklärte nun, die Lösung des Rätsels mit den Zehnen, Sieben und Zweiunddreißig.

Der Alte Fritz drohte mit dem Finger: „Er pflügt mit fremdem Kalbe!“

Tags darauf ritt der König wieder an die Havel, um den Gerber zu finden. Seine Erwartung betrog ihn nicht. Nun machte er dem Manne Vorwürfe über seine Schwachhaftigkeit und seinen Ungehorsam.

„Majestät halten zu Gnaden“, versetzte der Gerber, „mein Wort habe ich redlich gehalten. Sie befehlen mir, keinem etwas zu sagen, bevor ich Sie nicht wiedergesehen habe. Mir wurde ein Friedrichsdor gezeigt, auf dem sich das Bildnis Eurer Majestät befindet. Hätte ich Eure Majestät nicht gesehen, so wäre keine Silbe über meine Lippen gekommen.“

„Er ist ein durchtriebener Schelm“, bemerkte der König lachend und drohte mit dem Stock, „für diesmal mag es so hingehen.“

A. Lewald.

„Wenn einer eine Reise tut - dann will er auch was zeigen können!“



Ein Unglück

„Aber Hänschen, warum weinst du denn so jämmerlich?“

„Hu-u-u-u“, ich hab' einen Bonbon hinuntergeschluckt und hatte noch nicht ein bißchen gelutscht!“

Der erboste Zugführer

Schaffner (zum Zugführer): „Die junge Dame will durchaus in ein Rauchherabteil; die sind aber doch alle besetzt!“

„Dann muß sie eben hierbleiben; wir können doch nicht jeder Gans 'ne Rauchkammer zur Verfügung stellen!“

O diese Wirte!

Hotellier (zum Oberkellner): „Sehen Sie mal, der Fremde von Nummer 7 beobachtet unsere Wetterfahne. Wir sehen ihn natürlich drei Mark in Rechnung für... na — für Benutzung des meteorologischen Observatoriums.“

Von sich eingenommen

Wäle trifft Lite in der Bahnhofshalle.

Sagt Lite: „Ach, wie schade, eben habe ich meine Schwester zur Bahn begleitet, vor fünf Minuten ist der Zug abgegangen. Ich hätte sie Ihnen gern vorgestellt, Herr Wäle.“

„Ach“, spricht Wäle teilnehmend, „es ist besser so, warum ihr den Abschied unnützlich erschweren.“

Der Nervenarzt

„Und wie geht es jetzt mit der Kleptomanie Ihrer verehrten Gattin?“

„Danke, ich kann nicht klagen. Sie hat wieder 'ne Menge nach Hause gebracht.“

Der vorsichtige Schotte

„Sie, Herr Nachbar!... Ist das Ihr Tennisball?“

„Hat er was zerschlagen? Ein Fenster bei Ihnen?“

„Nein.“

„Es ist mein Tennisball!“

Frauenland

Mütterförlung

„Mütterförlung“ ist ein jetzt viel gebrauchtes Wort. Fast kann man schon von einem Schlagwort sprechen. Die, welche es gebrauchen, sind sich vielfach über seinen tieferen Sinn und seinen eigentlichen Inhalt nicht klar. Sie haben nur unbestimmte Vorstellungen von einem Etwas, das an Mütter herangebracht werden soll, sei es eine caritative Arbeit, die an unbemittelten Frauen geschieht, damit sie ihrer hauswirtschaftlichen und hausmütterlichen Aufgabe besser gerecht werden können, als sie es ohne die Schulung vermöchten, — oder eine an Müttern vollzogene Bildungsarbeit, die sie in den Stand setzen soll, die Erziehung der Kinder mit sicherem Geschick und mit Liebe durchzuführen.

Mütterförlung begreift all das in sich, aber sie ist noch mehr. Die Mutter soll in ihrer Gesamtpersönlichkeit erfasst, auf ihr Muttersein und ihre Mutteraufgabe hingelenkt und für ihre Erfüllung in körperlicher, geistiger und seelischer Hinsicht von einem tiefen Grund her fähig gemacht werden.

In allen Verbänden, die sich mit der Frau befassen, hat diese Aufgabe in irgendeiner Form einen Platz gehabt. Heute wird diese Arbeit zusammengefaßt, alle Bestrebungen, die in einem weitesten Sinn auf dieses Ziel gerichtet waren, zueinander geführt. In den Mütterferien hat die planvolle Mütterförlungsarbeit einen wichtigen Anknüpfungspunkt gefunden. Immer aber muß bedacht werden, daß die hohe Ehrfurcht, die vor der Mutter sein soll und die dem Worte nach heute in besonders ausgeprägter Art da ist, sie nicht einer schulmäßigen Bildungsarbeit unterwirft, die im letzten geeignet ist, an eine Unselbstständigkeit und Hilflosigkeit in ihr anzuknüpfen und sie vielleicht noch zu verstärken.

Der Katholische Deutsche Frauenbund hat in vielfältigen Bemühungen auf dem Gebiet der Mütterbildung gearbeitet. Zeugnis davon legt ab eine Broschüre „Mütterförlung im RDT“, die von Anna Heidermanns zusammengestellt wurde. Das Bändchen enthält zunächst eine Begriffsbestimmung, stellt Ziel und Inhalt der Arbeit heraus. In einer Reihe von Berichten sind praktische Erfahrungen niedergelegt. Die Mütterförlungsarbeit im Frauenbunshaus in Essen fand ihren Niederschlag in einem Führerinnenlehrgang, einem Wirtschaftsberaterinnenkursus, einer Freizeit für Mütter, der Mütterbildungsarbeit, die im Kinderhaus dort vor sich geht. Ein besonderer Bericht ist die Schulung in Gesundheits- und Krankenpflegekursen gewidmet. Ueber die hauswirtschaftliche Ertüchtigung im Kochen und Nähen spricht Trier. Hier wuchsen aus der praktischen Zusammenarbeit von Frauen verschiedener Schichten wertvolle Ausspracheabende über Fragen der Kindererziehung. Ähnlich berichten die Zweigvereine Worbitz, Berlin-Neukölln, Saarbrücken. In Wormditt (Ostpreußen) wurde die Schulung der Mütter von Erstkommunikanten mit besonderer Liebe gepflegt. In Freiburg i. Br. trat ein Kreis junger Mütter und Frauen zu einer lebendig gewachsenen Arbeitsgemeinschaft zusammen. In den verschiedensten Gemeinschaften der Mütterferien wurde wertvolle Bildungsarbeit geleistet.

Als Forderungen für die Mütterförlung werden in der Broschüre folgende genannt:

1. Mütterförlung muß in freier Bildungsarbeit geschehen.
2. Sie vollzieht sich am besten in kleinen Teilnehmergruppen aus möglichst gleichartigen Verhältnissen.
3. Sie muß eingeordnet sein in die Bildungs- und soziale Arbeit der großen Frauenverbände.
4. Sie muß durchdrungen sein von einheitlicher religiöser Weltanschauung.

Im RDT hat sich ein besonderer Arbeitskreis zur Bearbeitung von Fragen der Mütterförlung gebildet. Frauen aus verschiedenen Bildungsschichten, von verschiedener sozialer Herkunft, jüngere und

Stille Frauen

Die Doffentlichkeit kennt sie nicht. Das heißt, man kennt sie in ihrer Gemeinde, ihrer Stadt oder ihrem Stadtbezirk, wie man eben so das Gros seiner Mitbürger kennt. Man weiß nichts von ihrer Art, man kennt nur die Person, nicht die Persönlichkeit. Da sind die Frauen, die nichts „aus sich zu machen“ verstehen. Und doch geht gerade von ihnen oft unmeßbarer Segen aus.

Im Treppenhaus eines Kleinstadtgebäudes war ich einmal Zuhörer bei folgender Begebenheit: Ein alter Mann — ungepflegt, krankhaft aussehend — kommt mit einem leeren Kohleneimer die Stiege herunter. Ein altes Frauchen — adrett, aber ärmlich — steht scheinbar unschlüssig im Hausflur. Der Mann kennt die Frau. „Wollt Ihr zu der oben? Da könnt Ihr ruhig hingehen. Das ist eine Gute.“ Das Frauchen geht herauf. Und ich, die ich die „Gute“ kenne, weiß, daß sein Gang, welcher Art er auch ist, nicht unbefriedigend verläuft.

Was tun denn diese stillen Frauen? Das ist nicht so rasch gesagt. Die „Gute“ zum Beispiel weiß wohl garnicht, daß sie etwas tut, so selbstverständlich ist ihr das. Da kommt zweimal in der Woche in ihr Haus der alte Jakob, der Kohlenträger von oben. Er lebt allein, reichlich verwahrlost, gesundheitlich abgewirtschaftet, mit einer nicht ausreichenden Rente. Almosen nimmt er nicht. Die „Gute“ beschäftigt ihn. Was er so tun kann: Kohlenträger, Straßkehrer, Holz aufsetzen. Seine Leistungen sind nicht von Belang, aber er ist eben beschäftigt, und selbst hat er die befriedigende Vorstellung, sich sein Essen und seine Groschen zu verdienen. Manchmal findet sich Zeit und Gelegenheit, ihn sich ausreden, ausklagen, auch ausschimpfen zu lassen, unmerklich ihn zurechtzuführen und ihm zu helfen.

Die stille Frau hat kein Talent zum Wirken in der Doffentlichkeit. Aber ihr gütiges Wesen wirkt in ihrem Kreise. Eine derartige Hausfrau ist eine wahre Hausmutter. Dieser Ehrentitel charakterisiert ihr Verhältnis zu ihren Hausgenossen. Wie oft sind wohl Dienstboten nur bezahlte Arbeitskräfte, nichts anderes als lebendige Maschinen! Wer weiß von den Menschen in Ihnen? Die stille Frau gewiß. Sie sieht in jedem Wesen einen lebendigen Menschen mit guten Eigenschaften und Mängeln, sie hat Interesse an ihrem Mädchen beispielweise, beobachtet es, hört es an, wenn es erzählen oder fragen will. So lernt sie es kennen und seine Art verstehen. Sie erwartet nicht, daß alles ihr angenehm ist, aber sie hilft beseitigen, was stört oder gefährlich ist. Wie sie sich kümmert um Ordnung im äußeren Leben des Mädchens, nimmt sie teil an seiner inneren Entwicklung, leitet, fördert und hemmt. Sie weiß, wo es seine freie Zeit verbringt, vermittelt ihm einen guten Verkehr, erregt sein Interesse für einen guten Verein, sorgt für Lektüre usw. Immer natürlich unter Berücksichtigung seiner Wünsche und ohne Zwang.

Enttäuschungen? Gewiß, die wird die stille Frau haben, denn — das muß zugestanden werden — unsere Mädels sind oft sehr selbstherrlich; vielfach kommen sie verbildet und jedem Einfluß unzugänglich, oder sie fallen immer wieder zurück in eine Lebensform, die nicht gebildet werden kann. Aber auch Enttäuschungen werden das eigeste Wesen der stillen Frau nicht umbiegen.

Da ist im Städtchen ein armer, einsamer Mensch gestorben. Hinter dem Sarg geht die stille Frau. Eine engere Verbindung zu der Toten hatte sie nicht. Aber sie begleitet die Arme zum Friedhof, schenkt ihr ihre Zeit, ihre Gedanken und ihr Gebet.

Stille Frauen! Sie haben keinen Namen und keine öffentliche Geltung, aber sie bereichern die Welt.

Ältere, Fachkräfte aller Art wirken hier gemeinsam, um das Mütterförlungswerk des Bundes sinnvoll zu gestalten und planmäßig auszubauen. Augenblicklich finden in Berlin Besprechungen statt, die unsere Zusammenarbeit mit anderen Frauenkreisen auf dem Gebiete anbahnen.

Kleine Tugendkinder

Daß ich mich vorstelle: ich bin eine sehr kinderreiche Mutter. Ich habe Einundfünfziglinge, lauter kleine Fräuleins, und sie haben zu Ostern mit dem Studium begonnen. Wie gesagt, 57 Fräuleins. Wenn ich allerdings die hungrigen Mäulchen anstatt mit dem Brote der Wissenschaft und Weisheit auch alle mit Buttersemmeln, Gemüselein und Pudding stopfen sollte, müßte ich aus lauter Not noch mehr Rohkostler werden als sonst.

Glücklicherweise ist es nun umgekehrt. Die kleinen Damen sorgen angelegentlichst für mein leibliches Wohl. Eine kleine Dede empfahl mir ernsthaft, als ich sie hatte nachsitzen lassen: „Geh nach Haus, sonst machst du Hunger!“

Man soll's nicht glauben, was für Spaßmacher da heute in einer Zeit voll Entbehrung noch durch die Welt hüpfen. „Und wie er sich räuspert und wie er spuckt“: genau die Kopie von Vater oder Mutter. Wenn Stefi Turnlehrerin ist, schlägt sie die Hacken beisammen, streckt das Bäuchlein vor und legt die linke Hand auf den Rücken wie ein alter Landgendarm. „Auf! Sitzt euch!“ wird kommandiert. Das ganze kleine Persönchen ist ein Spaß. Diese kleine Dame wollte sich gleich in den ersten Tagen des Studiums zum Fassadenkletterer ausbilden. Ich schnappte sie glücklich auf, als sie an der Regentraufe emporkletterte. Dann hat sie Bekanntschaft mit dem Stock gemacht. Jetzt ist sie zufrieden, wenn sie ihren Zeh in den Mund stecken kann.

Sind die Kleinen von außen schon drollig anzusehen — was da herauskommt, ist noch drolliger. Daß der liebe Gott zaubern kann, das ist allen eine Selbstverständlichkeit. Daß er aber auch nie, nie sterben kann, das richtig auszubrüden, dazu gehört schon etwas. Ulla kommt mit dem Superlativ aller Möglichkeiten: „Der liebe Gott kann nicht mal sterben, wenn man ihn auch durchschneidet!“ Es ist ernsthaft gemeint, kein Spaß. Es scheint dem Kleinen, tief sinnigen Ding doch die unumstößlichste, unwiderstehlichste Vernichtung des Lebens zu sein: das Schneiden, das Trennen. „Aber, Ulla, den lieben Gott kann man doch nicht durchschneiden!“ — „Nä“, triumphiert eine kleine Treuherzige, „an den Himmel kann keiner ran!“ Und sie atmen alle auf und freuen sich, daß der Himmel so hoch und der liebe Gott also gesichert ist.

Daß ich einen Schutzengel habe ist tröstlich. Eins von den Fräuleins weiß sogar genau seinen Platz, versteckt und nicht gerade sehr bequem. „Unterm Stuhl, da sitzt er!“

Unsere kleine Thilli weiß Schauermärchen zu erzählen von schwarzen Dämonen in Afrika (bitte, mit Amerika und Afrika, ja sogar mit Süd- und Westafrika werfen sie nur so herum wie ein erwachsener Globetrotter!), die sich die Menschen gefangen, knusprig gebraten und dann aufgefressen haben. Und Suschen war der Ueberzeugung, daß unsere Tiger im Zoo mit Menschenfleisch gefüttert werden.

Gewollt und ungewollt, unsere kleinen Menschen sind nicht nur eine Last, sondern in ihrer Ursprünglichkeit und Unverdorbenheit eine große Lust. Mit Kindern von Herzen lachen, ob das nicht ein goldenes Almosen für sie ist? Manche hungern nach Liebe und Freude mehr als nach Brot.

Süßmilchbrot in der Wochensuppe

Viele alte Bräuche sind der Vergessenheit anheim gefallen. Leider! Doch jetzt hört man schon öfter wieder, daß Hochzeitsitten aufleben. In den kleinen Städten in der Warthegegend ist man der alten Sitte nie untreu geworden, das Wajshheit der frischgenähnten Aussteuer einer Braut mit einer besonderen Feierlichkeit zu umgeben. Die ganze Pracht der blütenweißen Wäsche wird auf einem kleinen Wagen zum Trockenplatz gefahren, über den Stapel breitet sich das herrlich verzierte Brauthemd und das Myrthenkränzchen darüber zeigt der ganzen Stadt was los ist. Lustig flattert die Wäsche im Wind und bei der Heimkehr wird die Waschfrau, wie alle Bewohner des Hauses mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Abends zieht die fröhliche Wäscherin durch einen klingenden Händedruck erfreut befriedigt heim.

Alles soll nicht sein!

Neue und alte Kleider lassen sich vorteilhaft durch moderne Spitzen verändern. Allerdings gehört dazu die richtige Auswahl der Art und der Farben. Eine Spitze kann noch so schön sein, sie braucht trotzdem eine Anpassung und oft auch Einfärbung zum Stoff des Kleides, während in einem anderen Falle die gleiche Spitze in natürlichem Eisenbein viel besser aussehen kann. Wir gehen einer Spitzenmode erst entgegen, so daß man an einem solchen Kleide lange Freude haben wird. Außerdem unterstützen wir gleichzeitig durch die Auswahl solcher Bekleidung unsere Industrie in ihrem Streben nach Höchstleistung.

Die Caritas

Caritas daheim!

Will man den Heimgedanken bei anderen pflegen und stärken, so muß man im eigenen Hause damit beginnen. Es wäre eine sonderbare Liebe, hier sich selbst vergessen zu wollen. Und in dieser Hinsicht sind alle, arme und reiche, Familien gleichgestellt: wenn sie gedeihen sollen, bedürfen sie vieler Liebe. Es macht keinen guten Eindruck, wenn man bei anderen Menschen höflich und freundlich sein kann, aber bei den nächsten Angehörigen gern „brummt“ oder doch gleichgültig sich zeigt. Auch hier gilt in volstem Sinne: Die rechte Liebe beginnt im eigenen Heim. Ich las einmal, wie einer sich begeistert über ein junges Mädchen seines Bekanntenkreises und ihre stete Freundlichkeit äußerte. Da bekam er von deren zufällig anwesendem Bruder die unerwartete Antwort: „Sie haben recht; draußen kann sie sehr liebenswürdig sein; Sie sollten sie aber einmal zu Hause kennenlernen!“ Mag es nicht bei vielen, Männern und Frauen, ähnlich gehen? Ist aber nicht solche Liebe, die sich nur draußen zeigt, recht verdächtig, daß ihr hauptsächlich Berechnung zugrunde liegt? Tatsache ist, daß wirklich selbstlose Liebe am besten in der Familie gelernt wird, wo von vornherein geschäftliche Beziehungen oder Streben nach Ansehen wenig Bedeutung haben. Und gerade im eigenen Heim ist sie auch so wichtig: da sind die Menschen sich einander so nahe, da herrscht solche Ungezogenheit, daß ohne opferwillige Liebe die unausbleiblichen Reibungen bald unerträglich werden. Und schon Kleinigkeiten bedeuten hier im engen Raume viel. Draußen kann man viel leichter aneinander vorbeigehen, kann tun, „als ob man sich nicht sähe“: im Heim geht das nicht; es würde auch dadurch sofort aufgehoben; denn zum Heim gehört Gemütlichkeit, Geborgenheit, Frohsinn. Aber wo ein wirkliches Heim ist, da wachsen alle von selbst in die rechte Caritas hinein: jeder nimmt gern Rücksicht, jeder will gern dem andern Freude machen. Und je größer die Kinderschar, um so größer wächst die echte Liebe.

So findet rege Wechselbeziehung zwischen Caritas und Heim statt. Je mehr die Caritas den Familiengedanken hegt und pflegt, um so mehr werden die Familien ihrerseits zu Quellgründen echter Caritasgesinnung. Unterschätzen wir nie die natürlichen Grundlagen! Wenn die Familiencaritas ausstürbe, könnten noch so viele Klöster oder Vereine keinen Ersatz bieten. Es ist ganz rührend, zu beobachten, wie viel schlichte, aber tiefreligiöse Menschen in den Familien füreinander tun, ohne irgendwie Aufhebens davon zu machen. Diese Caritas, von der keine Statistik meldet, durchdringt so manches Heim mit stillem, warmem Leuchten und fügt die Menschen fest zusammen.

Rüh' mir den Trost

Trotz ihrer erfrischenden Eigenschaften wird

rohe Milch

nicht immer gut vertragen. Gießt man ihr einige Löffel frischen, gepressten Fruchtsaft zu, so erhebt auch der empfindlichste Magen keinen Widerspruch. Zitronensaft, mit dem man unabgekochte oder auf nur 75 Grad Celsius erhitzte Milch zu feinstodigem Gerinselfeilsaft peitscht, nimmt die im Magen beabsichtigte Zusammenrottung der Milch vorweg und macht sie bekömmlicher. Ein herrliches Kühlgetränk besteht aus dem ausgepressten Saft von 12 Erdbeeren, einer Zitrone und zweimal soviel Milch als Saft. In ein Glas gibt man Eisstückchen, die Erdbeermilch dazu und kann obenauf noch Seltzerwasser gießen. Sämtliche Beeren, auch später Kirschen und Pfirsiche lassen sich zu diesem idealen Sommergetränk ausquetschen. Der Grad der Süßigkeit muß niedrig bemessen sein, damit der Zweck, den Durst zu löschen, besser erreicht wird.

Dicke, saure Milch,

mit beliebigem Fruchtsaft gequirrt, kann, wenn man Abwechslung in die Fruchtsäfte bringt, jeden Abend einen ganzen Sommer lang vorgekostet werden. Der Körper erkennt es dankbar an, daß ihm die Arbeit des Stoffwechsels erleichtert wird, und wer es befürchtet, daß er seine Dankbarkeit allzu freudig durch zunehmende Rundlichkeit an den Tag legt, verwendet nicht Zucker, sondern Süßstofftabletten ohne Natron.

Fruchtgetränke

Sie bestehen aus Früchten, die mit heißem Zuckersirup übergossen oder roh gezuckert werden, aus einem dazu passenden Eis und schließlich Schlagahne und Mineralwasser. Mit Erdbeeren geht die Sache ohne Eiszugabe vor sich. Sie werden mit heißem Zuckersirup übergossen und nach dem Erkalten in Gläser verteilt, die sie knapp bis zur Hälfte füllen. Ein Löffel Schlagahne legt sich sorglich über die Früchte, damit sie nicht gleich das eiskalte, spritzige Wasser, mit dem das Glas bis obenhin gefüllt wird, auf den Kopf bekommen.



Roman- beilage

Nr. 15

Sonntag, den 30. Juli

1933

Die Brüder vom Blauen Mond

(Die Achillesdose) Roman von Franz Karl Wagner
Copyright by Alb. Langen u. Georg Müller, München 19, Hubertusstr. 2

4. Fortsetzung.

„Es war das erstemal während meiner Laufbahn als Detektiv, daß ich mich verkleidet habe“, seufzte er erleichtert auf. „Verkleiden, falsche Bärte und ähnliches Zeug kommen sonst nur in der überhitzen Phantasie jener Schriftsteller vor, die Kriminalromane schreiben . . .“

„Eine gute Maske bedeutet manchmal aber einen letzten Ausweg, Inspektor“, gab die Künstlerin zur Antwort.

„Sie haben eigentlich recht, gnädige Frau. Und wenn ich nicht gerade in ihre Wohnung hineingefallen wäre . . .“

Er vollendete den Satz nicht, denn es war ihm begreiflicherweise höchst unangenehm, an die Möglichkeit erinnert zu werden, daß er unter weniger glücklichen Umständen sich wahrscheinlich jetzt auf dem Transport ins Leichenhaus befunden hätte . . .

XXIII.

Seit vielen Stunden bemühte man sich im Polizeipräsidium, den Aufenthalt Inspektor Fanz festzustellen. Da der Detektiv nicht zur Audienz beim Präsidenten der Republik erschienen war, erfolgte von dort eine Anfrage im Präsidium. Darauf leitete man sofort Recherchen ein.

Die einzigen sicheren Anhaltspunkte konnte zuerst nur der Polizeipräsident selbst geben, der um ungefähr ein Viertel zehn Uhr das Büro seines Untergebenen verlassen hatte. Fan wurde zwar dann noch von einigen Polizisten gesehen, wie er das Präsidium verließ, von da ab verlor sich aber seine Spur.

Erst nachmittags, als eine Meldung über ein geheimnisvolles graues Automobil vom Polizeirayon des Parlamentsviertels abgegeben wurde, begann man Zusammenhänge zu ahnen. Es wurden verschiedene Zeugen vernommen, aus deren Aussagen unzweifelhaft hervorging, daß aus diesem Automobil vor dem Durchgangshaus, das zum Regierungsgebäude führt, auf einen Mann geschossen worden war. Dieser flüchtete bei dem Attentat in den Haupteingang, wo er verschwand. Das Automobil fuhr dann davon und entkam unverfolgt. Nach der Personbeschreibung, die die Leute von dem Mianne, auf den geschossen wurde, gaben, handelte es sich um Inspektor Fan.

Dalenbrogg, der von dieser unerwarteten Wendung vollkommen erschüttert war, ließ Smith rufen.

„Sie haben in der letzten Zeit viel mit Inspektor Fan zusammengearbeitet, er scheint Sie auch in manchen Dingen in sein Vertrauen gezogen zu haben. Können Sie mir einen Anhaltspunkt geben, was mit ihm geschehen ist?“

„Nein, Herr Präsident“, entgegnete der junge Polizist scheinbar bestürzt. „Ich mußte mich heute um Frau Braun kümmern. Fan hat sie zu einer Verwandten gebracht, wo sie streng bewacht wird.“

„Was glauben Sie dann, Smith, was mit ihm geschehen ist?“

„Vielleicht haben sie ihn doch geschnappt“, erwiderte Smith mit trauriger Miene.

„Wer?“ fragte der Polizeipräsident mit Schärfe.

„Die Leute, hinter denen wir her sind“, erwiderte Smith. „Aber Inspektor Fan hat sich nie recht ausgesprochen, er ließ uns stets im unklaren über sein Vorgehen.“

„Deshalb haben wir auch jetzt die Schweinerei. Wenn sie ihn getötet haben, so hat er selbst viel Schuld daran. Haben Sie denn gar keine Ahnung, wo wir ihn finden können?“

„Vielleicht hat man ihn in die Villa Schagües gebracht, Herr Präsident“, antwortete Smith.

„Dies war auch mein erster Gedanke, denn Fan hat mich wenigstens über den Spanier etwas informiert. Ich habe dort sofort eine Hausdurchsuchung angeordnet, aber sie blieb vollkommen ergebnislos.“ Dalenbrogg fuhr sich Sorgenvoll mit der Hand über die Stirne, selbst erstaunt darüber, daß er dem jungen Polizisten alles das erzählte. Doch der Präsident, der mit dem Verschwinden Fanz den einzigen Menschen verloren hatte, der die wenig vorhandenen Fäden in dieser verworrenen Angelegenheit in Händen hielt, mußte weder aus noch ein. Er fürchtete, daß sich dadurch sein Abgang vom Polizeipräsidium hinausschieben würde, und das versetzte ihn in eine geradezu unglückliche Stimmung.

„Gehen Sie jetzt, Smith“, verabschiedete er den Polizisten, „und halten Sie Augen und Ohren offen. Wenn Sie etwas erfahren, dann machen Sie mir sofort Meldung davon, aber nur mir allein, verstanden . . .?“

Smith verließ seinen Vorgesetzten, und der Polizeipräsident ließ sich nach seinem Weggehen mit den einzelnen Kriminalabteilungen verbinden. Er gab verschiedene Aufträge und führte mit den leitenden Beamten lange Gespräche.

Seltsam, jetzt, wo nach allen diesen Vorfällen das Mißtrauen gegen seine Untergebenen sich verschärft hatte, fiel es Dalenbrogg auf. Im Präsidium schien gerade gegen Fan stiller Widerstand und auch Abneigung zu herrschen.

Obwohl man annehmen konnte, daß der Inspektor vielleicht einem tragischen Geschick zum Opfer gefallen war, hörte er von keinem der Beamten ein bedauerndes Wort. Es galt vielleicht, das Leben eines Kollegen zu retten, aber keiner der Männer, mit denen Dalenbrogg konferierte, zeigte, daß ihnen dieses Leben wertvoll war.

Versucht . . .! Dieses Wort, das Inspektor Fan gebraucht hatte, traf gewiß zu. Die Moral der Polizeibeamten der Stadt war unterwühlt, der Dienstbetrieb unterminiert, Disziplinlosigkeit war eingerissen. Ihm graute vor diesem Chaos, das eines Tages zur Katastrophe für den gesamten Sicherheitsdienst führen mußte.

Während der Polizeipräsident die verschiedensten Pläne in seinem Kopf herumwälzte, ohne zu einem bestimmten Entschluß kommen zu können, langte eine neue Hiobsbotschaft ein.

Die Polizisten, die sich in Inspektor Fanz Wohnung begeben hatten, um dort nach ihm zu suchen, fanden diese versperrt vor. Da ihnen dies verdächtig schien, brachen sie die Tür ein und drangen in die Wohnung. Dort fanden sie die alte Wirtschafterin des Detektivs vor Schreck halb tot in ihrem Bett liegend auf. Ihr ganzer Körper war mit starken Schnüren umwunden, im Mund hatte sie einen Knebel, an dem sie beinahe schon erstickt wäre. Sie glich einem hilflosen Paket, und es bedurfte erst der langen Bemühungen eines Arztes, um sie wieder so weit herzustellen, daß sie eine Aussage machen konnte.

Was sie zu erzählen wußte, war wenig genug. Bald nach dem Weggehen des Inspektors in der Frühe läutete es an der Wohnungstür. Kaum hatte sie diese geöffnet, als sie von zwei Männern gepackt und gefesselt wurde. Dann hatten sich die Eindringlinge an die Untersuchung der Wohnung gemacht. Wie die Polizei nachher feststellte, hausten sie wie die Wilden. Alle Schränke wurden aufgerissen, die versperrten Kisten einfach aufgebrochen. Jeder Winkel wurde durchsucht. Selbst die Einbände der Bücher zerlegten sie,

zerklugen die Blumentöpfe und durchwühlten sogar die Erde. Nach zwei Stunden verließen sie wieder die Wohnung, ohne sich im geringsten um die Wirtschafterin des Inspektors zu kümmern.

Das Erscheinen der Polizei war in der Nachbarschaft nicht unbenutzt geblieben, und die Nachricht von diesem Ueberfall verbreitete sich wie ein Lauffeuer.

Natürlich erfuhr auch die Presse davon, und in den Mittagsblättern erschienen schon die sensationellsten Berichte über dieses neueste Ereignis. Ganz Wirtschafterin, deren jahrelange böse Vorahnungen von Ueberfällen und Attentaten sich jetzt verwirklicht hatten, ließ ihrer Phantasie ungehemmt die Zügel schießen und gab den Zeitungsleuten bereitwilligst Auskunft. Das aber war für die Reporter eine ganz große Sache. Unter dem Kreuzfeuer ihrer Fragen brach die arme, geängstigte Frau vollkommen zusammen, sagte schließlich zu allem ja und ließ die Journalisten auch in die Wohnung des Inspektors ein, wo in wenigen Minuten die Magnesiumwolken des Blitzlichtes der Pressephotographen eine greuliche Atmosphäre schufen.

Bevor die Ueberfallene noch recht wußte, was eigentlich geschehen war, hatten die Sensationsjäger das Schlachtfeld schon verlassen, waren zum Telephon gestürzt und diktierten ihre Berichte. Eine Stunde später wußte die ganze Stadt, daß Inspektor Jan nach einer aufregenden Jagd von geheimnisvollen Banditen nach heftiger Gegenwehr tödlich verwundet fortgeschleppt worden war.

„Die Stadt von Verbrechern bedroht!“, so hieß es in einem Blatte, und wieder einmal bemächtigte sich der Dessenlichkeit Panikstimmung.

Dalenbrogg raufte sich die Haare, denn in den nächsten Stunden glich sein Büro einem Tollhaus. Unaufhörlich ging das Telephon, liefen Anfragen ein, oder es wurden ihm angesehenen Persönlichkeiten gemeldet, die er unmöglich abweisen konnte. Besonders die Geschäftswelt schien diesmal von Furcht erfüllt, und es verursachte riesige Aufregung, als einige große Juweliers in der City nachmittags die schweren eisernen Rollbalken herabließen. Auch die Bankhäuser waren beunruhigt und forderten für ihre Schalterräume polizeilichen Schutz. Wenn Dalenbrogg alle Wünsche erfüllt hätte, so wäre ihm für den Straßendienst kein einziger Mann geblieben.

Der Polizeipräsident wehrte diesen Ansturm ab, so gut er konnte. Hunderte Male gab er die gleiche Auskunft, versicherte, daß kein Grund zu einer Beunruhigung wäre, daß es sich größtenteils nur um Gerüchte handle. Als Antwort bekam er das zu hören, was in den Zeitungen stand, und einige Bevorzugte, die es sich leisten konnten, auch einem Polizeipräsidenten zu sagen, was ihnen paßt, machten davon ziemlich ausgiebig Gebrauch.

Als de Lakromy anrief, war Dalenbrogg schon am Ende seiner Kräfte.

Der Kanzler tobte vor Wut. „Die ganze Stadt ist in Aufruhr.!“ schrie er den Polizeipräsidenten durch das Telephon an. „Sie werden uns noch zwingen, den gesamten öffentlichen Sicherheitsdienst dem Militärkommandanten zu übergeben.“

„Tun Sie das!“ schrie Dalenbrogg ebenso heftig zurück. Jetzt, nach seiner Demission ließ er sich auch dem Kanzler gegenüber vollkommen gehen.

„Am mir diese Antwort zu geben, waren Sie zwölf Jahre Polizeipräsident?“ höhnte de Lakromy. „Noch sind Sie im Amt, noch tragen Sie die Verantwortung für die Sicherheit der Stadt. Ich wünsche Vorschläge, wie man die gespannte Lage klären kann . . . das will ich wissen!“

Dalenbrogg umklammerte den Hörer des Apparates wie eine Mordwaffe. Er war weiß im Gesicht und bekam beim Sprechen fast keinen Atem.

„Ich verbiete mir diesen Ton, Exzellenz . . . hören Sie, ich verbiete mir das . . .!“

„Was . . .?!“ Die Stimme am anderen Ende des Drahtes überschlug sich. Dann folgte eine kurze Pause. Der Kanzler schien einzusehen, daß er zu weit gegangen war, und sagte einlenkend: „Begreifen Sie mich doch . . . auch ich werde von meinen Kollegen im Ministerrat fortgesetzt interpelliert, das aber kann zu Verwicklungen führen, die mir gerade in diesem Moment höchst unerwünscht sind, da ich mich übermorgen auf meine Auslandsreise begeben. Für die Anleiheverhandlungen in Amerika aber benötige ich einen klaren Kopf und ruhige Nerven, darum will ich hier alles in Ordnung wissen, bevor ich wegfahre.“

„Aber, Exzellenz, wir sind nun seit Monaten mit dieser Affäre beschäftigt, leider ohne viel Erfolg, da ist es doch vollkommen ausgeschlossen, daß wir bis übermorgen . . .“

„Es muß sein“, unterbrach de Lakromy schroff den Polizeipräsidenten. „Jan hat es mir überdies zugesagt.“

„Der Inspektor ist seit dem Ueberfall von heute morgen spurlos verschwunden. Wir befürchten das Schlimmste . . .“

Der Kanzler lachte. „Sorgen Sie sich nicht um Jan, der wird im richtigen Zeitpunkt schon wieder auftauchen.“

„Exzellenz irren sich, er ist in die Hände dieser Banditen gefallen . . .“

„Ich glaube nicht daran . . . Jan ist zu schlau, um sich über-tölpeln zu lassen . . . Trotzdem . . . es soll nichts unberücksichtigt bleiben, um den Inspektor zu retten. Lassen Sie sofort eine hohe Prämie aussetzen für seine Wiederauffindung, sichern Sie jenen Leuten, die Angaben machen, Straffreiheit zu . . .“

„Wie hoch soll die Prämie sein?“

„Hunderttausend . . . nein, besser hundertfünzigtausend . . .!“

Dalenbrogg entfuhr ein Ausruf der Ueberraschung. „Wie, hundertfünzigtausend . . .? Tragen Sie für diese Summe die Verantwortung, Exzellenz?“

„Gewiß, ich wünsche auch, daß sofort die Aufrufe gedruckt werden. Man muß Inspektor Jan auffinden, unter allen Umständen . . .!“

„Hoffen wir es. Ich werde selbstverständlich alles tun, was in meiner Macht steht, Exzellenz.“

★

Ein heftiges Nachtgewitter war über der Stadt niedergegangen. Trotzdem es nun zu regnen aufgehört hatte, war der Horizont noch von dichten Wolken bedeckt, die nicht den geringsten Sternenschimmer oder Mondstrahl durchließen. Wer aus dem Lichtkreis der elektrischen Straßenlampen trat, den umgab so tiefe Finsternis, daß er sich nur mühsam vorwärtstasten konnte.

Diese Finsternis aber war dem Manne, der einige Minuten nach Mitternacht etwas schwerfällig, aber doch mit allen Anzeichen ehemaliger Gewandtheit über den Zaun von José Ortiz Echagües Villa kletterte, ein willkommenes Helfer. Als er nach einem Sprung in das nasse Gras wieder festen Boden unter sich fühlte, verschluckte sich der nächtliche Besucher und verharnte einige Zeit ganz regungslos. Doch der erste Teil seiner Aufgabe schien ihm glücklich gelungen zu sein, niemand hatte sein Eindringen bemerkt.

Er war mit der Vertikalität ziemlich vertraut. Obwohl der Mann in dieser Stockdunkelheit nur langsam vorwärts kam, bewegte er sich doch mit Sicherheit auf das Haus zu. Zur Vorsicht benützte er noch jeden Strauch als Deckung, blieb nach mehreren Schritten immer wieder stehen und lauschte.

Seltam an dem Eindringling war seine Kleidung. Er trug die komplette Uniform eines Feuerwehrmannes, einen Helm und um die Hüften den breiten Ledergurt mit der Spitzhade, kurze Bumphosen und schwere, wasserdichte Schaftstiefel. Diese Uniform bereitete ihm sichtlich Unbehagen, besonders der ungewohnte Helm schien den Mann zu drücken. Er nahm ihn auf seinen Schleichwegen mehrmals ab und wuschte sich dabei die Stirne.

Als er sich der Villa des Spaniers genähert hatte, machte er einen Bogen und ging auf die rückwärtige Seite des Hauses zu.

Das Benehmen dieses Einbrechers in Feuerwehruniform wurde immer merkwürdiger. Nachdem er sich ganz an die Hauswand gedrückt hatte, zog er eine elektrische Taschenlampe hervor, deren Birne jedoch so abgedeckt war, daß sie nur einen einzigen dünnen Lichtstrahl verbreitete. Dann begann er umständlich mit einer Pistole zu hantieren, einer unförmigen Waffe, die einem alten Vorderlader glich.

Aus einer Blechschachtel maß er eine pulverartige Substanz ab, steckte eine kleine Röhre in den Lauf der Pistole und setzte eine Kapsel auf. Alles geschah mit großer Sorgfalt, und es dauerte bei der mangelhaften Beleuchtung eine geraume Zeit, bis der Mann endlich mit seinen Vorbereitungen fertig war und die Taschenlampe wieder verloschte.

Mit der Waffe in der Hand schlich er nun wieder äußerst vorsichtig und unter Vermeidung eines jeden Geräusches ein Stück vom Haus weg, wobei es ihm sehr gelegen kam, daß die hier angrenzende Rasen-anlage leicht anstieg. Wie ein Jäger, der einen günstigen Anstand sucht, wechselte er so lange seine Stellung, bis er endlich einen für sein Vorhaben günstigen Platz gefunden hatte.

Wie ein undeutlicher Schattenriß, von dem kaum die Konturen zu erkennen waren, stand die Villa in der Dunkelheit da. Gegen diese düstere Burg hob jetzt der Mann seinen Arm und zielte sorgfältig.

Ein Feuerstrahl schoß aus der Pistole, züchte wie der leuchtende Schweif einer Rakete zum First des Gebäudes empor. Man vernahm einen leichten Knall, und plötzlich tanzten ein paar weißglühende Kugeln am Dach umher. Wo sie hinrollten, bog sich das Blech wie Papier, und sofort züngelten kleine Flammen auf. Der Dachstuhl begann zu brennen.

Mit einem Lächeln der Genugtuung verfolgte der sonderbare Feuerwehrmann das Ergebnis seines Werkes, das in so kräftigem Widerspruch zu seiner Uniform stand.

Da tönte ein schrilles Läuten durch die Nacht und hinter einigen Fenstern der Villa wurde Licht gemacht.

Ueber das Gesicht des nächtlichen Brandstifters legte sich ein breites Lächeln.

José Ortiz Echagüe war beim ersten Ton des Alarmsignals aus dem Bett gesprungen. Jemand polterte an der Tür seines Zimmers.

„Was ist los?“ rief der Spanier erschrocken aus.
„Das Haus brennt“, schrie Cäsar Monti zurück. „Ich habe schon die Feuerwehr verständigt!“

Der Spanier stieß ein paar Flüche aus. Feuer . . .

Er dachte an die Dynamitkisten im Keller, an die Gefahr, die ihnen allen drohte, wenn die Flammen nicht rechtzeitig gelöscht werden konnten. Vor allem mußte er sich, Monti und Roef in Sicherheit bringen, sie waren gegenwärtig die einzigen Bewohner des Hauses. Die beiden Gefangenen hatte man schon gestern fortgebracht.

In Bruchteilen von Sekunden überlegte er dies alles und warf dann schnell ein paar Kleidungsstücke über. Als er das Zimmer verlassen wollte, schien er sich an etwas zu erinnern.

„Verdammt!“ stieß er vor Aufregung heiser hervor und machte sich dann in einer Ecke des Zimmers zu schaffen. Seine Finger bebten und glitten immer wieder an dem kleinen Knopf vorbei, mit dem sich der geheime Wandsafe öffnen ließ. Endlich hatte er die richtige Stelle gefunden und drückte auf die verborgene Feder.

In der Tapete entstand eine kleine Öffnung, und Čhagüe griff hinein. Neben einem Bündel Banknoten lag hier die Achillesdose aufbewahrt. Der Spanier steckte Geld und Dose zu sich und rannte wie von Furien geheizt aus dem Zimmer.

Auf der Treppe stieß er mit Cäsar und Roef zusammen.

„Fort . . . hinaus . . .! Kümmerst euch um nichts mehr . . .!“ befahl Čhagüe und trieb die beiden Männer vorwärts.

Sie taumelten durch das Tor des Hauses und begannen zu laufen.

Aber grelle Lichtkegel warfen sich ihnen entgegen. Die alarmierten Autolöschzüge rasselten heran, Trompetenstöße und Kommandorufe schwirrten durch die Luft. Männer mit Magnesiumfackeln stürzten über den Rasen, hinter ihnen liefen andere Feuerwehrleute mit großen Hespeln, von denen sich die Schläuche abrollten und wie lange weiße Schlangen den Boden bedeckten.

Cäsar packte Čhagüe am Arm. „Sollen wir sie warnen?“ fragte er und wies mit einer bezeichnenden Geste auf die Hilfsmannschaften.

Čhagüe warf einen Blick auf den brennenden Dachstuhl und schüttelte den Kopf.

„Ich glaube kaum, daß es länger dauern wird als zehn Minuten, bis das Feuer gelöscht ist.“ Dann stampfte er voll Wut mit dem Fuß auf den Boden. „Mir gefällt diese Sache nicht, das sieht nach Brandlegung aus . . .!“

„Das war auch mein erster Gedanke“, entgegnete Roef. „Da hat uns jemand einen Streich gespielt!“

„Trotzdem habe ich wenig Lust, hier in der Nähe zu bleiben“, drängte Monti. „Wenn die elektrische Leitung bei den Lösarbeiten Kontakt erhält, gibt es eine entsetzliche Katastrophe . . .!“

Zhr Gespräch wurde jäh unterbrochen. Sie mußten vor einer Motorspritze flüchten, die bis an das Haus herangefahren kam. Jetzt standen auch schon die Schläuche unter Druck und armdicke Wasserstrahlen ergossen sich über das brennende Dach. Die Flammen sanken rasch zusammen, und wie es der Spanier vorausgesagt hatte, war die Gefahr einer Weiterverbreitung des Feuers in kürzester Zeit beseitigt.

Čhagüe wurde es immer klarer, daß dieser Brand durch keinen Zufall zum Ausbruch gekommen war. Und als er erkannte, daß er nichts mehr für sein Leben zu fürchten hatte, erwachte auch wieder die alte Energie in ihm.

Es fiel ihm jetzt nicht mehr ein, aus der Nähe der Villa zu fliehen, im Gegenteil, er beschloß, genau auf alles zu achten, was sich hier noch abspielen würde. Mit Sicherheit war auch mit einer polizeilichen Untersuchung zu rechnen, aber diese fürchtete der Spanier nicht. Seine Bedenken bewegten sich in einer ganz anderen Richtung . . .

Einer der Feuerwehrleute kam auf ihn zu und schob ihn beiseite. „Sie stehen hier im Weg herum“, fuhr ihn der Uniformierte barsch an.

„Lassen Sie mich in Ruhe“, entrüstete sich Čhagüe, „ich bin der Besitzer dieser Villa.“

„Ach so, dann entschuldigen Sie . . .“, entgegnete der Mann jetzt höflich. „Haben Sie übrigens eine Ahnung, wodurch das Feuer entstanden ist?“

„Das möchte ich selbst gerne wissen . . .! Wahrscheinlich waren es Strolche, die das Haus angezündet haben.“

„Brandlegung, hier mitten in der Stadt?“ gab der andere erstaunt zurück.

„Das zu untersuchen wird Aufgabe der Behörde sein“, sagte Čhagüe gereizt und wollte sich entfernen.

Aber der Feuerwehrmann hielt ihn zurück.

„Wir haben auf der anderen Seite des Hauses einige merkwürdige Entdeckungen gemacht, die für Sie vielleicht von Interesse sind! Wenn Sie mitkommen wollen . . .?“

Der Spanier nickte und schloß sich dem Manne an. Niemand kümmerte sich um sie, als sie über die Schläuche stiegen und sich zwischen den Feuerwehrleuten hindurchdrängten.

„Was haben Sie denn entdeckt?“ fragte Čhagüe jetzt mit Neugierde.

„Kommen Sie nur . . . Sie sollen es selbst sehen!“

Der Mann schritt voraus und führte den Spanier, der vergeblich von seinem Begleiter eine genaue Antwort zu erhalten versuchte, etwas abseits.

„So reden Sie doch . . . glauben Sie denn, ich will hier in der Finsternis mit Ihnen herumlaufen . . .?“

Die folgenden Worte blieben dem Spanier in der Kehle stecken. Der Feuerwehrmann hatte sich plötzlich umgedreht und den Lauf eines Revolvers auf seinen Begleiter gerichtet.

„Sind Sie endlich still mit Ihren Fragen“, sagte der Uniformierte zu Čhagüe.

„Geben Sie das Ding weg . . . und unterlassen Sie solche Scherze!“ Ein herzliches Lachen war die Antwort. Den Spanier überließ es kalt, und er begriff langsam, daß hier etwas nicht in Ordnung war. Scheu sah er sich um, aber angesichts der Revolvermündung verging ihm jeder Gedanke an Flucht.

„Was wollen Sie denn von mir, wer sind Sie . . .?“

Der Feuerwehrmann packte Čhagüe mit festem Griff an der Schulter und stieß ihn noch ein Stück weiter in die Dunkelheit des Gartens. Dann sagte er:

„Ich nehme an, daß Sie nicht aus Ihrem Haus gelaufen sind, ohne die Ihnen so wertvolle Achillesdose mitzunehmen. Ich gebe Ihnen drei Minuten Zeit, um mir die Dose auszuliefern!“

Der Spanier versuchte auszuweichen. „Ich habe keine Ahnung, was Sie von mir wollen!“

„Eine Minute!“ entgegnete der Mann mit dem Revolver lakonisch.

„Sie Teufel“, schrie jetzt Čhagüe, „glauben Sie, ich weiß nicht, mit wem ich zu tun habe? Aber Sie triumphieren zu früh, Inspektor, wenn Sie auch diesmal im Vorteil sind, so werden Sie doch nichts erreichen . . . nie . . . niemals . . .“

„Drei Minuten!“ lautete die ruhige Antwort des anderen. „Schade, daß Sie sich das, was jetzt folgen wird, nicht erspart haben, Čhagüe. Ich muß Sie nämlich etwas unsanft behandeln, um die Dose zu bekommen . . .“

Der Spanier fuhr mit dem Kopf zurück, aber er entging dem Schlag mit dem Gummiknüvel nicht. Sein Gegner hatte zu gut gezielt.

Rasch war der am Boden Liegende durchsucht, und die Achillesdose wanderte in die Tasche des Feuerwehrmannes.

„Endlich!“ flüsterte dieser und zeigte jetzt große Eile, vom Schauplatz zu verschwinden. Unerkannt gelangte er durch das Tor auf die Straße und ging auf ein geschlossenes Auto zu, das sich sofort in Bewegung setzte, als er einstieg.

Im Auto saß außer dem Chauffeur noch ein zweiter Mann, der sich jedoch vollkommen schweigend verhielt. Erst nach einer Weile wagte er zu sprechen.

„Run, Inspektor, ist es gelungen?“ Es dauerte lange, bis er eine Antwort erhielt.

„Es war eine kinderleichte Angelegenheit“, sagte Jan. „Aber geben Sie mir erst einmal Feuer, Smith, ich habe seit zwei Stunden keinen einzigen Zug aus einer Zigarre getan . . .“

Nach einer weiteren Pause fuhr er dann in behaglicherer Stimmung fort: „Ja, Smith, ich muß in meinen alten Tagen umlernen, fange an, als falscher Feuerwehrmann herumzulaufen, breche ohne amtliche Erlaubnis in der Nacht in fremden Häusern ein und stecke einen Dachstuhl in Brand. Das sind Dinge, die mir allerlei Unannehmlichkeiten eintragen können. Aber ich habe die Dose, Smith . . . mein Eigentum!“

„Sie gehört Ihnen, Inspektor?“

Jan weidete sich an dem Erstaunen des Untergebenen. „Sie werden noch Augen machen, Smith! Na, vorläufig ist das alles ein Geheimnis, Sie würden die Zusammenhänge wahrscheinlich auch gar nicht begreifen. Aber die Sache heute hat mir wirklich Spaß gemacht! Wie ein Fuchs aus seinem Bau habe ich diesen Ganner ausgeräuchert, und er hat höllisch Angst bekommen wegen des Dynamits im Keller! Sehen Sie, es ist doch manchmal gut, wenn man seine alten Kriegswaffen nicht abliefern. So eine Brandpistole ist ein ausgezeichnetes Ding.“

Dann wurde der Inspektor plötzlich ernst, ja sein Ton, in dem er das Folgende sagte, war scharf und drohend.

„Hören Sie, Smith, bis Samstag haben Sie noch den Mund zu halten. Ich bin verschwunden, tot für alle, auch wenn der Präsident der Republik fragt. Lassen Sie sich nicht bluffen, am besten ist, Sie machen um das Polizeipräsidium einen großen Bogen, melden Sie sich meinetwegen krank . . . Sie sind zwar kein großes Geisteskind, aber ich verspreche Ihnen rasche Beförderung, wenn Sie Ihre Sache gut machen. Auf Ihren Schultern liegt diesmal eine große Verantwortung, Smith . . .“

„Ja wohl!“ entgegnete der junge Polizist stolz, und seine Augen leuchteten.

XXIV.

Seit dem frühesten Morgen schon jagten endlose Kolonnen von Automobilen, Privatwagen und die großen Transportomnibusse des Heeres, die dicht besetzt mit Soldaten waren, dem Kriegshafen zu, der ungefähr 40 Kilometer von der Stadt entfernt lag. Alle Fahrzeuge fuhren ständig in riesigen Staubwolken.

Es war ein festlicher Tag. Der Staatskanzler trat seine große Reise an, die in mehr als einer Beziehung von ausschlaggebender Bedeutung war. Er begab sich nach Amerika, um wegen einer Anleihe zu verhandeln, mit der man die Finanzwirtschaft des Landes sanieren wollte. Monatlang hatten die Diplomaten an den Vorbereitungen dieser Verhandlungen gearbeitet, bis sie nun endlich durch den Kanzlerbesuch einen befriedigenden Abschluß erhalten sollten.

Zugleich hatte die Reise aber noch eine andere Aufgabe. Es galt der Welt zu zeigen, daß es der Kriegsmarine gelungen war, eine Waffe zu erhalten, die auch einem an Flotteneinheiten zahlenmäßig hoch überlegenen Gegner sehr gefährlich werden konnte. Dieses Wunderwerk modernster Kriegstechnik war der Torpedobootszerstörer S T 19.

Silbergrau glänzte sein stahlgepanzertes schmaler Leib in der Sonne, Der Zerstörer lag noch fest vertäut an der Ramauer, doch zeigte das Getriebe an Deck die letzten Vorbereitungen zum Auslaufen an. Aus den kurzen gedruckenen, etwas schräg nach rückwärts geneigten Schornsteinen quoll leichter Rauch.

Ein sonderbarer Verbrennungsgeruch lag in der Luft. Dieser rührte von dem neuen Betriebsstoff her, der Erfindung eines Marineingenieurs, mit dem die Motoren gespeist wurden.

Die Maschinen von S T 19 bedeuteten auch eine Umwälzung in der Schiffsbaukunst, und bei den Probefahrten, die stets nur bei Nacht durchgeführt wurden, hatte der Torpedobootszerstörer die für ein Schiff geradezu phantastische Geschwindigkeit von beinahe 48 Knoten erreicht. Daher wollte man auch versuchen, die Fahrt über den Ozean in Rekordzeit zu bewältigen.

Ueber den Bau des Zerstörers hatte die Regierung bisher größtes Stillschweigen bewahrt. Erst die heutigen Morgenblätter brachten amtliche Daten über S T 19 sowie verschiedene Artikel von Fachleuten, die in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregten.

Der ganze Kai war schwarz von Menschen, die seit Stunden das Schiff bestaunten. Wiederholt mußte die Polizei energisch einschreiten, um wenigstens die wichtigsten Zufahrtsstraßen freizuhalten.

Um 10 Uhr langten die Kraftwagenkolonnen an, und die Truppen bildeten am Kai ein großes Viereck, dessen Innenraum sofort von den Neugierigen geräumt werden mußte.

In der Mitte dieses freien Platzes erhob sich die große, mit Flaggen geschmückte Tribüne, die für die Ehrengäste bestimmt war. Die Kontrolle war streng, die Einladungskarten wurden von Offizieren geprüft.

Immer mehr Leute strömten herbei und das Bild wurde immer bunter und bewegter. Jetzt begann auch die Auffahrt des Diplomatischen Korps, der staatlichen Würdenträger und der Spitzen der Behörden. Bald war das große Viereck neuerlich von einer hin und her wogenden Menschenmenge dicht besetzt. Alles war voll gespanntester Erwartung, und so oft ein Kraftwagen heranrollte, regten sich tausende Köpfe.

Endlich, einige Minuten nach halb 11 Uhr fuhr de Lakromy in seinem Automobil vor. Mit jugendlicher Elastizität stieg er aus dem Wagen und schritt auf die Tribüne zu. Als ihn die Menge erblickte, brach sie in begeisterte Hochrufe aus, und viele Tücher wurden in der Luft geschwenkt.

Der Kanzler, der sich stets bei allen festlichen Gelegenheiten in der Öffentlichkeit gezeigt hatte, besaß eine gewisse Popularität. Für die übrige Begeisterung hatte die Presse gesorgt, die ihren Lesern genau erklärte, welche große Bedeutung der Reise des Staatskanzlers zukam. Die Zeitungen schrieben, daß es hauptsächlich sein persönliches Wert war, wenn sich nun durch den Abschluß der Verhandlungen mit den amerikanischen Finanzleuten neue günstige Aussichten für eine Besserung der wirtschaftlichen Lage ergeben würden. Diese Ueberzeugung bekam der Kanzler auch in höchst schmeichelhaften Worten von allen jenen Personen zu hören, mit denen er sich jetzt auf der Tribüne freundschaftlich unterhielt. Die Genugtuung darüber war ihm auch deutlich anzumerken. Die düstere Strenge, die er sonst gewöhnlich zur Schau trug, war einer liebenswürdigen, fast heiteren Stimmung gewichen, ja, was sonst eine Seltenheit war, de Lakromy brachte sogar da und dort eine scherzhafte Bemerkung an.

Nur als er Dalenbrogg erblickte, war seine gute Laune wie weggeschwift. Er ging sofort auf den Polizeipräsidenten zu und nahm ihn beiseite.

„Ich nehme eine große Sorge auf meine Reise mit“, sagte der Kanzler ernst. „Inspektor Fan hat uns schmäzlich im Stich gelassen.“

„Ich glaube, er ist tot“, entgegnete Dalenbrogg düster.

„Jeder Mensch ist ersetzlich“, fuhr de Lakromy fort. „Natürlich bedaure ich tief, wenn dem Inspektor in Ausübung seines Dienstes etwas zugestoßen ist. Aber ein toter Mann nützt mir nichts, was ich brauche, sind Männer, die es endlich wagen, den Verbrechern energisch auf den Leib zu rücken. In dieser Richtung, Herr Polizeipräsident, ist noch immer kein Erfolg zu verzeichnen.“

„Mein Nachfolger wird dies besorgen, Excellenz!“ gab Dalenbrogg zur Antwort und freute sich, als er sah, daß sich der Kanzler über diese Bemerkung ärgerte.

„Ihr Nachfolger wird erst später bestimmt werden. Vorläufig will ich Ihnen noch Gelegenheit geben, eine Niederlage wettzumachen.“

„Ich lege keinen Wert darauf, Excellenz“, lautete die frostige Antwort.

De Lakromy wollte scharf erwidern, überlegte sich die Sache jedoch und wandte dem Polizeipräsidenten einfach den Rücken zu. Dalenbrogg schoß über diesen öffentlichen Affront das Blut zu Kopf und er reagierte seinerseits mit einer Grimasse, die Verächtlichkeit und Geringschätzung ausdrückte.

Die Leute, die diese Szene aus nächster Nähe beobachtet hatten, sorgten dafür, daß schon in wenigen Minuten jeder wußte, was vorgefallen war. Besonders in jener Ecke, wo die Journalisten standen, gab es helle Aufregung, und die Bleistifte traten in erhöhte Tätigkeit.

Aber das Geraune und Geflüster wurde plötzlich unterbrochen. Trommelwirbel und Kommandos erschollen, dann spielte eine Militärfeldkapelle die Landes hymne.

Ueber die Menschenmenge legte sich erwartungsvolle Stille und alles blickte nach einem bestimmten Punkt. Ein kleiner Herr mit einem gepflegten weißen Spitzbart, in hochgeschlossenen schwarzen Gehrock und Zylinder, hatte eben sein Auto verlassen und schritt langsam und feierlich, von mehreren höheren Offizieren umgeben, auf die Tribüne zu.

Nur ein einziger Zivilist befand sich im Gefolge dieses kleinen Mannes, der die höchste Würde trug, die der Staat zu vergeben hatte.

Dieser Zivilist aber, der die Auszeichnung hatte, in diesem Augenblick an der Seite des Präsidenten der Republik zu sein, war der Polizeieinspektor Oliver Fan.

Ja, es bestand kein Zweifel, Fan, dessen Verschwinden seit drei Tagen die Öffentlichkeit in ungeheure Aufregung versetzt hatte, den man von den Banditen entführt und getötet glaubte, auf dessen Auffindung ein kleines Vermögen als Prämie ausgesetzt war, dieser Mann tauchte nun plötzlich hier auf, lächelte, sah so frisch, gesund und zufrieden aus, als käme er eben von einem Erholungsurlaub.

Und die vielen Menschen, die gekommen waren, um dem feierlichen Abschiedszeremoniell des Kanzlers beizuwohnen, hatten beim Erscheinen des Inspektors nur mehr Interesse für dessen abenteuerliches Schicksal. Der Name Fan ging von Mund zu Mund, und hinter der Absperrungskette der Soldaten drängten die Leute stürmisch nach vorne, um ihn zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)



Ogallu-Tilbau-Präisewörter

Aus den Silben: a — ard — augs — ba — biß — blau — burg — da — dam — dam — dat — dee — del — drid — du — e — e — e — e — en — feu — fon — fuchs — ga — hahn — i — i — im — ka — le — len — lent — ma — mot — na — na — ne — nor — ol — pe — po — re — ri — se — se — ta — te — te — te — te — tel — trut sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen zu beherzigenden Ratschlag für die Küche ergeben.

Bedeutung der Worte: 1. Insekt, 2. Stärkung, 3. besondere Vergabung, 4. Stadt in Westfalen, 5. Europ. Staat, 6. Stadt in Holland, 7. Staat in Nordamerika, 8. Stimmlage, 9. Stammvater, 10. Verwandte, 11. Eigenschaft, 12. Stadt in Lettland, 13. männlicher Vorname, 14. weiblicher Vorname, 15. Vögelgattung, 16. Kletterpflanze, 17. Erfindung Edisons, 18. Spanische Hauptstadt, 19. Stadt in Bayern, 20. Sinnesorgan, 21. Südschicht, 22. Gedanke, 23. Schwimmvogel, 24. Pelzart.

Für jede richtige Lösung, welche der Optika-Gesellschaft m. b. H., Köln-Niehl 3, innerhalb 8 Tagen auf einer Postkarte übersandt wird, erhält der Einsender ein reichbebildertes Rezeptbuch gratis zugesandt.

Auflösung und Hinweise vorzigen Worterbüchlein

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Diele, 4. Lotus, 7. Jno, 8. Elias, 9. Hagen, 10. Ehe, 11. Emden, 12. Nedda, 13. Bug, 14. Arosa, 16. Kondo, 18. Hai, 19. Koran, 20. Niere. — Senkrecht: 1. Dänemark, 2. Eli, 3. Eisenbahn, 4. Lohengrin, 5. Tag, 6. Singapore, 15. Ohr, 17. Nie.

Magisches Zahlenquadrat:

3	2	4	1	5
1	5	3	2	4
2	4	1	5	3
5	3	2	4	1
4	1	5	3	2

Züllaufgabe: Tuba, Kalk, Bode, Lenz, Abel